

Stenographisches Protokoll

49. Sitzung des Kärntner Landtages – 29. Gesetzgebungsperiode
Donnerstag, 8. November 2007

Inhalt

Fragestunde (S. 4595)

Aktuelle Stunde (S. 4603)

Antragsteller: F-Klub

Thema: Volksbefragung über den EU-Reformvertrag

Redner: Ing. Scheuch (S. 4603), Mag. Dr. Kaiser (S. 4604), Tauschitz (S. 4605), Holub (S. 4606), Schwager (S. 4608), Dipl.-Ing. Gallo (S. 4609), Mag. Cernic (S. 4610), Mag. Grilc (S. 4611), Mag. Dr. Lesjak (S. 4612), Dr. Haider (S. 4613), Tauschitz (S. 4615), Strauß (S. 4615)

Tagesordnung (S. 4616)

Ldtgs.Zl. 42-16/29:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Familie, Soziales, Gesundheit, Generationen und Sport zur Regierungsvorlage betreffend Pflegeheim SeniorCare Pflege- und BetreuungsgmbH bzw. Truppe KEG, Konkursabwicklung

Berichterstatterin: Mag. Trannacher (S. 4616)

Redner: Ing. Scheuch (S. 4617, 4630), Dr. Prettnner (S. 4619), Holub (S. 4621), Tauschitz (S. 4622), Arbeiter (S. 4622), Mag. Ragger (S. 4624, 4630), Mock (S. 4625), Mag. Dr. Schaunig-Kandut (S. 4625), Dipl.-Ing. Gallo (S. 4627)

Ablehnung des Antrages auf Rückverweisung an den Ausschuss (F: ja, SPÖ: nein, ÖVP: nein, Grüne: nein, Schwager: nein) (S. 4631)

Ablehnung des Abänderungsantrages (F: ja, SPÖ: nein, ÖVP: nein, Grüne: nein, Schwager: nein) (S. 4632)

Mehrheitliche Annahme (F: nein, SPÖ: ja, ÖVP: ja, Grüne: ja, Schwager: ja) (S. 4632)

Zur Geschäftsordnung: Ing. Scheuch (S. 4631)

Ldtgs.Zl. 58-6/29:

Prüfungsverlangen des Landtages vom 8. 11. 2007 auf Antrag von Abgeordneten des F-Klubs betreffend die Überprüfung der Abteilung 13 – Soziales, Jugend, Familie und Frau durch den Landesrechnungshof
Mehrheitliche Annahme (F: ja, SPÖ: nein, ÖVP: ja, Grüne: ja, Schwager: ja) (S. 4631)

2. Ldtgs.Zl. 293-8/29:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Familie, Soziales, Gesundheit, Generationen und Sport betreffend den Entwurf eines Gesetzes, mit dem das Kärntner Mindestsicherungsgesetz geändert wird
./ mit Gesetzentwurf

Berichterstatterin: Dr. Prettnner (S. 4632)

Redner: Mag. Dr. Lesjak (S. 4632), Ing. Scheuch (S. 4633), Mag. Dr. Schaunig-Kandut (S. 4634), Tauschitz (S. 4634), Schwager (S. 4634)

Einstimmige Annahme (S. 4635)

Ablehnung des Zusatzantrages (F: ja, SPÖ: nein, ÖVP: nein, Grüne: nein, Schwager: nein) (S. 4635)

Mitteilung des Einlaufes (S. 4635)

A. Dringlichkeitsanträge:

1. Ldtgs.Zl. 59-6/29:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des F-Klubs betreffend familienfreundliche Tarife bei Bädern und Schiliften

Zur Begründung der Dringlichkeit: Dr. Strutz (S. 4636)

Zur Dringlichkeit: Tauschitz (S. 4637), Vouk (S. 4637)

Einstimmige Zuerkennung der Dringlichkeit (S. 4638)

Redner: Dr. Prettnner (S. 4638), Holub (S. 4639)

Einstimmige Annahme (S. 4639)

2. Ldtgs.Zl. 332-3/29:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des SPÖ-Klubs und des ÖVP-Klubs betreffend Talschaftsverträge

Zur Begründung der Dringlichkeit: Tiefnig (S. 4639)

Zur Dringlichkeit: Ing. Hueter (S. 4640), Ing. Scheuch (S. 4641)

Einstimmige Zuerkennung der Dringlichkeit (S. 4642)

Redner: Schwager (S. 4642), Lutschounig (S. 4643), Ing. Scheuch (S. 4644, 4646), Tiefnig (S. 4645), Ing. Hueter (S. 4647)

Einstimmige Annahme (S. 4648)

3. Ldtgs.Zl. 288-3/29:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des SPÖ-Klubs betreffend Flugverbindung Klagenfurt – Frankfurt – Klagenfurt

Zur Begründung der Dringlichkeit: Mag. Dr. Kaiser (S. 4649)

Zur Dringlichkeit: Dipl.-Ing. Gallo (S. 4649) Lutschounig (S. 4649)

Einstimmige Zuerkennung der Dringlichkeit (S. 4650)

Einstimmige Annahme (S. 4650)

4. Ldtgs.Zl. 151-15/29:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des SPÖ-Klubs betreffend Maßnahmen gegen zu hohe Treibstoffpreise in Kärnten

Zur Begründung der Dringlichkeit: Schober (S. 4650)

Zur Dringlichkeit: Tauschitz (S. 4651), Trettenbrein (S. 4651)

Einstimmige Zuerkennung der Dringlichkeit (S. 4652)

Einstimmige Annahme (S. 4652)

5. Ldtgs.Zl. 182-8/29:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des F-Klubs betreffend Beibehaltung der Neutralität

Zur Begründung der Dringlichkeit: Zellot (S. 4652)

Zur Dringlichkeit: Mag. Grilc (S. 4652), Mag. Dr. Kaiser (S. 4653)

Einstimmige Zuerkennung der Dringlichkeit (S. 4653)

Einstimmige Annahme (S. 4653)

6. Ldtgs.Zl. 182-12/29:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des F-Klubs betreffend EU-Reformvertrag – Vetorecht

Zur Begründung der Dringlichkeit: Zellot (S. 4654)

Zur Dringlichkeit: Mag. Grilc (S. 4654), Schlagholz (S. 4655)

Ablehnung der Dringlichkeit (F: ja, SPÖ: nein, ÖVP: nein, Grüne: nein, Schwager: nein) (S. 4656)

Zuweisung: Ausschuss für Rechts-, Verfassungs-, Volksgruppen- und Immunitätsangelegenheiten, Europa (S. 4656)

7. Ldtgs.Zl. 58-7/29:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des SPÖ-Klubs betreffend Aufstockung des Personals im Bereich Jugendwohlfahrt

Zur Begründung der Dringlichkeit: Mag. Trannacher (S. 4656), Mag. Knicek (S. 4657), Tauschitz (S. 4657)

Ablehnung der Dringlichkeit (F: nein, SPÖ: ja, ÖVP: nein, Grüne: ja, Schwager: nein) (S. 4657)

Zuweisung: Ausschuss für Familie, Soziales, Gesundheit, Generationen und Sport (S. 4657)

8. Ldtgs.Zl. 182-9/29:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des SPÖ-Klubs und der Grünen betreffend Informationskampagne EU-Reformvertrag

Zur Begründung der Dringlichkeit: Mag. Grilc (S. 4657)

Zur Dringlichkeit: Ing. Scheuch (S. 4658), Mag. Dr. Kaiser (S. 4658)

Einstimmige Zuerkennung der Dringlichkeit (S. 4659)

Einstimmige Annahme (S. 4659)

B. Anträge von Abgeordneten (S. 4659)

C. Schriftliche Anfragen:

1. Ldtgs.Zl. 294-5/29:

Schriftliche Anfrage von Abgeordneten des F-Klubs an Landesrat Dr. Schantl betreffend Ausbildungsplätze für Pflegehelfer (S. 4660)

2. Ldtgs.Zl. 68-9/29:

Schriftliche Anfrage von Abgeordneten der Grünen an die Kärntner Landesregierung betreffend Parteienförderung (S. 4660)

3. Ldtgs.Zl. 83-14/29:

Schriftliche Anfrage der Abgeordneten Mag. Dr. Lesjak an Landeshauptmann Dr. Haider betreffend Integrationskonferenz vom 22. 10. 2007 (S. 4660)

4. Ldtgs.Zl. 95-13/29:

Schriftliche Anfrage der Abgeordneten Mag. Dr. Lesjak an die Kärntner Landesregierung betreffend Umsetzung der Lissabon-Strategie (S. 4660)

Beginn: Donnerstag, 8.11.2007, 13.03 Uhr

Ende: Donnerstag, 8.11.2007, 17.57 Uhr

Beginn der Sitzung: 13.03 Uhr

V o r s i t z : Erster Präsident **Lobnig**, Dritter Präsident **Dr. Strutz**

A n w e s e n d : 35 Abgeordnete

E n t s c h u l d i g t : **Ferlitsch, Lutschounig** (bis 14.55 Uhr)

A m R e g i e r u n g s t i s c h : Landeshauptmann **Dr. Haider**, Zweite Landeshauptmann-Stellvertreterin **Mag. Dr. Schanig-Kandut**, Landesrat **Dr. Schantl**, Landesrat **Ing. Rohr**; Landesamtsdirektor **Dr. Platzer**

Schriftführer: Direktor **Mag. Weiß**

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Hohes Haus! Ich begrüße Sie zur 49. Sitzung des Kärntner Landtages und eröffne diese! Wie Sie aus der Ihnen übermittelten Einladung ersehen konnten, findet heute eine so genannte verlangte Landtagssitzung statt. Gemäß § 44 Abs. 2 der Kärntner Landtagsgeschäftsordnung haben die Antragsteller die Einberufung dieser Sitzung zur Beschlussfassung der Änderung des Kärntner Mindestsicherungsgesetzes verlangt. Weiters enthält die Tagesordnung alle offenen

zu beratenden Verhandlungsgegenstände. Die heutige Sitzung wurde fristgerecht einberufen. Es haben sich für die heutige Sitzung entschuldigt: Herr Landesrat Dipl.-Ing. Uwe Scheuch, Herr Landesrat Dr. Josef Martinz. Entschuldigt haben sich auch Herr Landesamtsdirektor Dr. Reinhard Sladko, Landeshauptmann-Stellvertreter Gerhard Dörfler sowie der Zweite Präsident Johann Ferlitsch. Entschuldigt hat sich auch, aber unter Vorbehalt, der Herr Abgeordnete Robert Lutschounig. Der Landtag ist beschlussfähig.

Ich darf auf der Regierungsbank Zweite Landeshauptmann-Stellvertreterin Dr. Gabriele Schanig und Herrn Landesrat Dr. Wolfgang Schantl herzlich begrüßen! Ich begrüße auch die Anwesenden auf der Bundesratsbank, Herrn Bundesrat Peter Mitterer und Herrn Bundesrat Bürgermeister Siegfried Kampl!

Wir haben einen Geburtstag zu feiern, und zwar hat am 3. November die Frau Abgeordnete Mag. Johanna Trodt-Limpl Geburtstag gehabt. Herzliche Gratulation! (*Beifall*) Viel Gesundheit, Engagement und Freude an der Arbeit!

Wir kommen nunmehr am Beginn dieser Sitzung zur Fragestunde.

Lobnig**Fragestunde**

Ich komme zur 1. Anfrage:

1. Ldtgs.Zl. 379/M/29:**Anfrage des Abgeordneten Gritsch an Landesrat Dr. Schantl**

Ich ersuche ihn, die Frage zu stellen!

Abgeordneter **Gritsch** (F):

Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren! Uns allen ist bekannt, dass der Sport im Land einen hohen Stellenwert einnimmt. Dazu zählt auch der Sportstättenbau. Bereits in den Sommermonaten war den Medien zu entnehmen, dass aufgrund explodierender Kosten der neu errichteten Sportanlage in Globasnitz ein Baustopp droht.

Deshalb frage ich unseren für den Sportstättenbau zuständigen Referenten, Dr. Wolfgang Schantl, nach welchen Kriterien er die Förderung der Sportanlage in Globasnitz geprüft hat.

Landesrat **Dr. Schantl** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Sehr geehrter Abgeordneter! Die primäre Prüfung des Sportprojektes in Globasnitz wurde nicht von mir durchgeführt, weil dies in die Amtszeit meines Vorgängers fällt. Am 16. Oktober 2002 wurde von der Gemeinde Globasnitz ein Antrag eingereicht. Er wurde damals auch von der Unterabteilung 16L bautechnisch geprüft. Nach Überprüfung der Sportabteilung wurde eine Förderzusage gemacht. Ein Finanzierungsprojekt wurde aufgestellt durch meinen Vorgänger, Dr. Peter Ambrozy, nach den Kärntner Sportförderungsrichtlinien und dem Sportförderungsgesetz. Der Genehmigungsakt wurde letztendlich von Peter Ambrozy und von Dr. Jörg Haider unterfertigt. Die damalige Finanzierung sah vor, neben Eigenleistungen und ASVÖ-Förderung durch das Sportreferat, aber auch SBZ-Förderung und eine Umlagenlandgemeindeförderung wegen der interkommunalen Wertigkeit dieses Projektes.

Die Förderung wurde somit auch gewährt und mit dem Bau begonnen. Es ist richtig, dass im Rahmen der Baumaßnahmen eine Kostenüberschreitung in Aussicht gestellt wurde und hier ein Antrag gestellt wurde, der gerade in Überprüfung ist. Nach Überprüfung durch die Abteilung 16L wird bewertet werden, inwieweit wir dieser Mehrkostenförderung auch durch eine entsprechende Förderung nachkommen werden. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion)*

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Gibt es von Seiten der SPÖ-Fraktion eine Zusatzfrage? – Das ist nicht der Fall. Von der ÖVP-Fraktion? – Auch nicht. Dann hat der Fragesteller die Möglichkeit. Bitte, Herr Abgeordneter!

Abgeordneter **Gritsch** (F):

Herr Landesrat, können Sie ausschließen, dass zusätzliche Förderungen zu Lasten anderer Kärntner Sportprojekte gehen?

Landesrat **Dr. Schantl** (SPÖ):

Nach Überprüfung wird es natürlich möglich sein, dass im Rahmen einer Steigerung der Baukosten eine zusätzliche Förderung gewährt wird. Dies wird aber nicht zu Lasten anderer Förderungsprojekte gehen. Ich bin sehr froh über diese Zusatzfrage, weil sie die Möglichkeit gibt, darzustellen, welchen immensen Bedarf einerseits wir im Sportstättenbau in Kärnten haben, aber mit welcher Leistung auch von Seiten des Sportreferats diesem Bedarf nachgekommen wird.

Wir haben im Bereich SV Donau eine Platzsanie- rung, in Bad Kleinkirchheim eine Erweiterung der Sportanlage mit 1,4 Millionen Euro, in Velden eine Erweiterung der Sportanlage um 520.000 Euro, in Straßburg den Neubau eines Klubhauses mit 156.000 Euro, in Kirchbach Eishockey und eine Vielzahl von Projekten, die im heurigen Jahr umgesetzt wurden, die auch

Dr. Schantl

einen immensen Boom im Sportstättenbau beweisen. Auf der anderen Seite haben wir trotzdem einen Riesenbedarf. Dem gilt es auch budgetär Rechnung zu tragen. Das wurde auch von mir ganz klar in den Budgetverhandlungen dargestellt. Es sind derzeit sicher 200 Projekte in der Warteschleife, mit einem Kostenvolumen von 51 Millionen Euro. Es bedarf, unabhängig jetzt von Globasnitz, weil das wirklich hier ein kleiner Zusatzfinanzierungsbetrag ist, einer massiven Aufwertung des Sportbudgets, um all diesem Bedarf nachzukommen.

Beispiel der Projekte, die in der Warteschleife sind, sind Arnoldstein mit einem Eishockeyplatz, Köttmannsdorf mit Umkleidekabinen, Velden Yachtclub, Ludmannsdorf, Sachsenburg Stadion, Wolfsberg, Nötsch, Möllbrücke. Hier könnte ich diese Liste noch endlos fortsetzen. An sich ist ein ganz klarer, dringender Bedarf gegeben, um die Infrastruktur für unsere Sportvereine auch in Zukunft für den Jugend- und Breitensport sicherzustellen. Ich hoffe, dass das auch in der Budgetgestaltung durch den Finanzreferenten seinen Niederschlag findet! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion)*

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Bevor ich zur nächsten Anfrage komme, heiße ich auch die Zuhörer auf der Zuhörertribüne herzlich willkommen, insbesondere auch die Vertreter der Medien!

Wir kommen nun zur Anfrage 2:

2. Ldtgs.Zl. 380/M/29:**Anfrage des Abgeordneten Tauschitz an Zweite Landeshauptmann-Stellvertreterin Mag. Dr. Schaunig-Kandut**

Ich ersuche, die Frage zu stellen!

Abgeordneter **Tauschitz** (ÖVP):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Sehr geehrte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin! Wieso werden, entgegen anders lautenden Beschlüssen im Kärntner Landtag und in der Kärntner Landesregierung, Eltern von behinder-

ten Kindern noch immer Kostenbeiträge vorgeschrieben.

Zweite Landeshauptmann-Stellvertreterin **Mag. Dr. Schaunig-Kandut** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Abgeordneter! Geschätzte Abgeordnete! Sehr geehrte Damen und Herren! Am 18. 6. 2007 haben wir erfreulicherweise, nachdem ich mich ja schon Jahre zuvor intensiv darum bemüht habe, endlich eine Regelung beschlossen, dass für Eltern beeinträchtigter Kinder in der stationären Unterbringung keine Kostenbeiträge mehr eingefordert werden. Darüber bin ich sehr froh! Seit dem 18. 6. 2007, seit dem Regierungsbeschluss, werden auch keine Kostenbeiträge für Eltern beeinträchtigter Kinder mehr vorgeschrieben.

Ich glaube auch, dass wir in diesem Bereich den nächsten Schritt setzen sollten. Es geht um die Entlastung von Angehörigen für pflegebedürftige Menschen in unseren Pflegeheimen. Ein diesbezüglicher Antrag wurde in der Regierungssitzung von meiner Seite schon mehrmals gestellt, das heißt, dass Kinder nicht mehr für ihre Eltern im Rahmen ihrer Unterhaltungspflicht aufkommen müssen, wenn diese in einem Pflegeheim betreut werden, da ja die Betreuten ohnedies über viele Jahre ihres Lebens bereits durch Steuerleistungen beigetragen haben und die Kinder ebenfalls durch ihre Steuerleistung zur Finanzierung in diesem Bereich entsprechend beitragen.

Es freut mich sehr, dass es hier jetzt auch Unterstützung von unterschiedlichsten Seiten gibt! Ich freue mich sehr, dass der Seniorenbund sich meiner Meinung angeschlossen hat, dass die Kostenbeiträge in Pflegeheimen für Angehörige entfallen sollen! Ich würde mich sehr freuen, wenn diesem ersten Schritt des Entfalls der Kostenbeiträge für die Eltern beeinträchtigter Kinder schon sehr bald der nächste Beschluss folgen könnte, dass wir Angehörige von all jenen, die in Pflegeheimen betreut werden, ebenfalls damit erfreuen und entlasten können, dass wir die Beiträge von Angehörigen in diesem Bereich streichen könnten! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion)*

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Gibt es von Seiten der BZÖ-Fraktion eine Zusatzfrage? – Das ist nicht gewünscht. Dann von der SPÖ-Fraktion? – Auch nicht. Dann hat der Anfrager noch einmal die Möglichkeit einer Zusatzfrage. Bitte!

Abgeordneter **Tauschitz** (ÖVP):

Sehr geehrte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin! Sie haben jetzt ausgeführt, dass es eine Einigung auch schon im nächsten Bereich gibt, nämlich dem Entfall der Kostenbeiträge für die Alten- und Pflegeheime. Ich möchte nur darauf hinweisen, dass das vom Seniorenbund mit Ihnen ausgehandelte Papier dahingehend ausschaut, dass es bis zur Pflegestufe 3 eine Pflege zu Hause vorgesehen ist, das heißt ab der Pflegestufe 3 ein Wegfall der Kostenbeitragspflicht für die Angehörigen angedacht ist. Sonst haben wir, wie schon einmal zitiert, sozusagen einen Freifahrtschein in ein Pflegeheim. Und das wollen wir nicht haben, dass die Pflege zu Hause finanziell und auch anderweitig bei der Pflege im Heim schlechter gestellt ist.

Aber meine Zusatzfrage bezüglich der Kostenbeiträge für Eltern von behinderten Kindern: Wie erklären Sie sich, dass Ihr Referat, Ihre Abteilung 13, Eltern von behinderten Kindern heute noch - beziehungsweise vor zwei Monaten war es noch so, und die Unterlagen liegen uns vor und wurden auch Ihnen schriftlich in die Abteilung und ins Büro geschickt – mit Exekutionsverfahren pfänden lassen, um diese Beiträge, die vom Kärntner Landtag eliminiert wurde oder die Landesregierung aufgefordert wurde, sie zu eliminieren, einfordern und hier die Eltern, die ohnehin schon massiv belastet (*Vorsitzender: Herr Abgeordneter, bitte die Frage zu stellen!*) sind, mit Exekutionsanträgen hier Ihr Geld einreiben?

Zweite Landeshauptmann-Stellvertreterin **Mag. Dr. Schaunig-Kandut** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Ich fände es sinnvoller, wenn Sie mich manche Sachen vorab in Vieraugengesprächen fragen würden. Dann könnte ich es mir ersparen Sie darauf hinzuweisen, dass der Verweis auf die Pflegestufe 3 daher

rührt, dass die Aufnahme in Kärntner Pflegeheimen ohnedies erst ab der Pflegestufe 3 möglich ist. Das heißt, dass die Widmung eines Pflegeheimes erst dann anfängt, wenn jemand die Pflegestufe 3 erreicht hat und somit diese Differenzierung vor oder nach der Pflegestufe 3 eine ist, die nicht zielführend ist. Sondern jeder, der in einem Pflegeheim ist, hat automatisch auch eine Einstufung in Pflegestufe 3 bzw. ist diese Einstufung Voraussetzung für die Aufnahme in ein Pflegeheim, alles andere sind Altenwohnheime.

Zum anderen – zur Frage der Kostenbeitragspflicht: Der Beschluss wirkt mit 18. 6.2007. Alle Beiträge, die zuvor angefallen sind, sind selbstverständlich zu entrichten, außer wir machen eine Beschlussfassung, dass dieses Gesetz rückwirkend Anwendung findet. Die Beispiele, die Sie anführen, beziehen sich auf Kostenbeiträge, die vor dem 18.6.2007 angefallen sind. Wenn wir uns auf eine rückwirkende Anwendung einigen, dann bedeutet das, dass nicht nur all jene, die halt bis dahin nicht bezahlt haben, ihre Kostenbeitragsfreistellung bekommen, sondern dass wir auch all jenen, die bis dahin ordnungsgemäß bezahlt haben, rückwirkend die bereits bezahlten Beiträge zurückzahlen müssten. Alles andere wäre eine massivste Ungleichbehandlung! Das heißt, mit 18.6. dieses Jahres gibt es keine Kostenbeiträge mehr. Angefallene Kostenbeiträge, die zuvor nicht entrichtet worden sind, sind zu begleichen. Und wenn man das nicht möchte, dann muss man eine generelle Rückwirkung des Gesetzes verankern. Das bedeutet, dass alle gleich behandelt werden: Dass diejenigen, die nicht bezahlt haben gleich behandelt werden mit denen, die ordnungsgemäß bezahlt haben und dass für all jene, die ihre Beiträge entrichtet haben, die Beiträge rückabgewickelt und auch zurück ausbezahlt werden. (*Beifall von der SPÖ-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Bevor ich zur nächsten Anfrage komme heiße ich den Landeshauptmann von Kärnten, Dr. Jörg Haider, zu dieser Sitzung hier auf der Regierungsbank sehr herzlich willkommen! (*Beifall im Hause.*) Ich komme nun zur Anfrage 3:

Lobnig

**3. Ldtgs.Zl. 384/M/89:
Anfrage des Abgeordneten Schwager
an Landesrat Dipl.-Ing. Scheuch**

Diese Anfrage kann nicht aufgerufen werden, weil das Regierungsmitglied nicht hier ist. (*Abg. Schwager: Mündlich, bitte!*) Mündlich bei der nächsten Sitzung! Wir kommen zur 4. Anfrage:

**4. Ldtgs.Zl. 385/M/29:
Anfrage des Abgeordneten Dipl.-Ing.
Gallo an Ersten Landeshauptmann-
Stellvertreter Dörfler**

Landeshauptmann-Stellvertreter Dörfler ist ebenfalls nicht anwesend. (*Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Mündlich, bitte!*) Ebenfalls mündlich bei der nächsten Sitzung! Anfrage 5:

**5. Ldtgs.Zl. 386/M/29:
Anfrage der Abgeordneten Mag. Dr.
Lesjak an Landesrat Mag. Dr. Mar-
tin**

Diese Frage kann ebenfalls nicht aufgerufen werden. Frau Abgeordnete Dr. Lesjak, wünschen Sie die Frage mündlich bei der nächsten Sitzung? (*Abg. Mag. Dr. Lesjak: Mündlich!*) Bitte, mündlich bei der nächsten Sitzung! Wir kommen zu Anfrage 6:

**6. Ldtgs.Zl. 387/M/29:
Anfrage des Abgeordneten Holub an
Landeshauptmann Dr. Haider**

Ich bitte, die Frage zu stellen!

Abgeordneter **Holub** (GRÜ):

Geschätzter Präsident! Hohes Haus! Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Die Grünen setzen sich ja immer wieder für die Gleichberechtigung und Gleichstellung der Frauen ein. (*3. Präs. Dr. Strutz: Nicht nur die Grünen! – Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Ihr kommt immer zu spät!*) Und im Ansatz des „Gender-Mainstreamings“ gibt es auch den Ansatz des „Gender-Budgetings“.

Deswegen meine Frage an den Herrn Landeshauptmann: Wann werden Sie endlich das

„Gender-Budgeting“ bei der Budgetgestaltung berücksichtigen?

Landeshauptmann **Dr. Haider** (F):

Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Wenn Sie unser Budget lesen, dann werden Sie merken, dass wir das „Gender-Budgeting“ bereits praktizieren. Würden wir es in allen Bereichen zu 100 Prozent umsetzen, würde das bedeuten, dass wir vor allem viele Ansätze, die ausschließlich im Fraueninteresse gewählt worden sind, streichen und aufteilen müssten. (*Zwischenruf von Abg. Ing. Scheuch.*) Genau das will ich nicht, daher ist der Verschlechterungsvorschlag der Grünen in solch einem Fall nicht akzeptabel. (*Abg. Trettenbrein: Schau! Schau! – Beifall von der F-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Gibt es von der BZÖ-Fraktion eine Zusatzfrage? – Das ist nicht der Fall. Gibt es von der SPÖ-Fraktion eine Zusatzfrage? – Auch nicht. Von der ÖVP-Fraktion? – Sie hat auch keine Zusatzfrage. Bitte, dann hat der Fragesteller noch die Möglichkeit!

Abgeordneter **Holub** (GRÜ):

Geschätzter Herr Landeshauptmann! Durch die übergebührlige Forcierung der Bauwirtschaft in Kärnten werden hauptsächlich Männerarbeitsplätze gefördert. Welche Mittel stellen Sie als Finanzreferent zur Verfügung, um Frauenarbeitsplätze zu fördern?

Landeshauptmann **Dr. Haider** (F):

Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Sie sollten wissen, dass die Bauwirtschaft privatwirtschaftlich organisiert ist und dass es daher einen freien Wettbewerb um Arbeitsplätze und -stellen gibt. Aber wenn Sie sich einmal der Mühe unterziehen würden um Betriebsbesuche bei Baufirmen zu machen, dann würden Sie draufkommen, dass in sehr, sehr vielen Bereichen – insbesondere in Planungsbereichen, Verwaltungsbereichen – dominant Frauen tätig sind. Dann würden Sie

Dr. Haider

hier eine andere Anfrage stellen müssen! (*Beifall von der F-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Wir kommen somit zur nächsten Anfrage 7:

7. Ldtgs.Zl. 388/M/29: Anfrage des Abgeordneten Schwager an Landesrat Dipl.-Ing. Scheuch

Die Anfrage kann nicht aufgerufen werden, weil das zuständige Regierungsmitglied nicht anwesend ist. Ich frage den Abgeordneten Schwager, ob diese Frage mündlich auf die nächste Sitzung zu nehmen ist? (*Abg. Schwager: Mündlich!*) Jawohl, mündlich bei der nächsten Sitzung! Die Anfrage 8:

8. Ldtgs.Zl. 389/M/29: Anfrage des Dritten Präsidenten Dr. Strutz an Landesrat Mag. Dr. Martinz

Diese Anfrage kann ebenfalls nicht aufgerufen werden, weil das Regierungsmitglied nicht anwesend ist. (*3. Präs. Dr. Strutz: Mündlich!*) Mündlich bei der nächsten Sitzung! Die Anfrage 9:

9. Ldtgs.Zl. 390/M/29: Anfrage der Abgeordneten Warmuth an Landeshauptmann Dr. Haider

Die Frau Abgeordnete Warmuth ist hier und wird die Frage stellen! Bitte!

Abgeordnete **Warmuth** (F):

Hohes Haus! Herr Landeshauptmann! Herr Präsident! Kärnten befindet sich permanent in einem positiven Entwicklungsprozess. Wichtig für die Zukunft wird es aber auch sein, verstärkt umweltrelevante Umweltmaßen zu treffen.

Herr Landeshauptmann, ich frage Sie: Welche Themenbereiche werden im Rahmen des Konzeptes LEBENSLAND KÄRNTEN umgesetzt?

Landeshauptmann **Dr. Haider** (F):

Sehr geehrte Frau Abgeordnete! Im Rahmen des Konzeptes werden vor allem zehn Themenbereiche federführend behandelt. Einerseits geht es um Schutzmaßnahmen für den dauerhaften Schutz des Wassers. Das heißt, wenn Sie davon ausgehen, dass beispielsweise der EU-Reformvertrag, der jetzt zur Diskussion steht, den Übergang von Mehrheitsentscheidungen zur Einstimmigkeit vorsieht und damit auch das Thema „Wasser und Energieressourcen“ betroffen sein wird, dann wissen Sie, wie bedeutend es ist, sich mit dieser Problematik auseinanderzusetzen. Zum zweiten sind wir dabei, die Landestankstellen auf Biodiesel umzurüsten und auch eine entsprechende Umrüstung unserer Dienstwagenflotte, Kraftfahrzeugflotte in den Bauhöfen und bei den öffentlichen Ämtern vorzunehmen. Das Beispiel sollte auch von anderen öffentlichen Stellen wahrgenommen werden. Ich habe beispielsweise an den Verteidigungsminister geschrieben, er möge dafür Vorsorge treffen, dass die Kraftfahrzeugflotte, die zumindest in den Kärntner Kasernen in Verwendung steht, ebenso auf die Biosprittauglichkeit umgerüstet wird, nachdem man ja bis 30 Prozent beimischen kann, ohne dass es zusätzliche Filteranlagen oder Adaptierungen an den Motoren geben muss. Der Herr Verteidigungsminister hat mir vor zwei Tagen einen Brief geschickt, dass er findet, dass das eine tolle Idee sei, aber dass das Bundesheer daran leider nicht teilnehmen wird. Soweit das Thema Klimaschutz auf der Ebene der Bundesregierung.

Zum dritten wollen wir saubere Energie aus Wasserkraft und Biomasse fördern. Daher auch eine sehr engagierte Diskussion über die Alternativen, etwa beim geplanten Gasdampfkraftwerk in Klagenfurt in Richtung alternative Überlegungen. Hier gibt es eine Arbeitsgruppe, die sich mit diesen Alternativen auseinandersetzt, nachdem die Landesregierung beschlossen hat, dass sich alle mit den Alternativen fraktionsübergreifend auseinandersetzen werden. Da aber bisher diese Gespräche an der Gesprächsbereitschaft vom Kollegen Rohr und vom Kollegen Martinz gescheitert sind, haben wir das selber in die Hand genommen und machen das auf der Ebene der Experten und, wie man sieht, auch zu Recht! Denn in Wirklichkeit rudern alle bei der Frage des Gasdampfkraftwerkes in der Zwi-

Dr. Haider

schenzeit zurück. Sogar der zuständige Umweltreferent Landesrat Rohr hat in der Zwischenzeit die Projektbetreiber schon aufgefordert, ihren Antrag auf eine Umweltverträglichkeitsprüfung zurückzunehmen. Das ist doch ein sehr ungewöhnlicher Schritt. Es zeigt, dass er selbst nicht mehr davon überzeugt ist, dass dieses Projekt, sowie es eingereicht ist, genehmigungsfähig ist.

Das heißt, wir werden uns mit dieser Frage – saubere Energie aus Wasserkraft und Biomasse – noch verstärkt zu befassen haben. Wir haben gerade im Zusammenhang mit den Talschaftsverträgen gesehen, dass die Wasser- und Energiewirtschaft in den nächsten Jahren letztlich ein großes Investitionsprogramm für Kärnten mit einer Größenordnung von etwa 600 bis 800 Millionen Euro umsetzen wird. Das dient vorwiegend der Effizienzsteigerung bestehender Kraftwerke, indem man Pumpenanlagen einbaut wie etwa beim Kraftwerk Feldsee von der Kelag oder beim geplanten Kraftwerk Reißbeck II vom Verbund. Das heißt, da geht es nicht um neue Kraftwerke, sondern um die Effizienzsteigerung und die verstärkte Nutzung der verfügbaren Wasserkraft in diesem Bereich und dann um eine Aufrüstung der Stromtransporte, sprich der Leitungen, damit wir einmal an die Ringleitung in Österreich angeschlossen werden können. Das ist auch etwas sehr Wesentliches für den Wirtschaftsstandort. In diese Richtung wird ebenfalls an Konzepten gearbeitet, aber es wird auch die Abwicklung der bestehenden oder der eingereichten Projekte vorangetrieben. Das wird sicher sehr wichtig sein!

Wir haben dann auch dem Thema „Energieforschung“ ein Kapitel gewidmet, wo gearbeitet wird. Ich darf Ihnen sagen, dass wir uns gerade vor wenigen Stunden mit der Solargruppe in St. Veit geeinigt haben – wenn ich das so sagen darf – dass wir jetzt dort das Forschungszentrum errichten werden. Das ist auch ein wichtiger nächster Schritt, dass wir im Bereich der erneuerbaren Energie ein auch nach internationalen Maßstäben anerkanntes (*Vorsitzender: Sie haben noch eine halbe Minute Redezeit!*) Forschungszentrum einrichten werden. Damit werden wir auch hier einen konkreten Schritt in Richtung wissenschaftliche Erforschung und Entwicklung neuer Energieformen und erneuerbarer Energieanlagen tun. Wir haben in der Produktion den Biosprit ausgebaut, wobei wir den Vorteil haben, dass hier in Kärnten mit Altölen gefahren wird

und dass bei uns sozusagen die Konkurrenz zwischen Lebensmittel- und Biospritproduktion nicht wirklich ein Thema ist. (*Vorsitzender: Die Redezeit ist abgelaufen! Ich bitte zum Schluss zu kommen, Herr Landeshauptmann!*) Jawohl! Wir sind dabei dafür zu sorgen, dass es im Bereich der geänderten Wohnbauförderungsrichtlinien verstärkte Wärmedämmungsmaßnahmen geben wird, die wir mit Wohnbauförderungsmaßnahmen unterstützen und dass wir auch mit der Kelag an einem Konzept arbeiten, um den Ausstieg aus der Direktstromheizung zu forcieren. Denn Sie wissen, da hat es ein paar Jahre gegeben, wo man das sehr stark propagiert hat. (*Vorsitzender: Herr Landeshauptmann, ich bitte um den Schlusssatz! Die Redezeit ist schon lange abgelaufen!*) Diese Direktenergieheizungen sind natürlich eine Frage der Energievernichtung erster Ordnung und daher muss der Ausstieg aus der teuren Direktstromheizung gesucht werden. Das sind die Themen, die derzeit abgehandelt werden vor dem Hintergrund, dass wir nicht über den Klimaschutz reden wollen, sondern dass wir konkrete Maßnahmen umsetzen wollen! (*Beifall von der F-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Gibt es von der SPÖ-Fraktion eine Zusatzfrage?
– Das ist nicht der Fall! Von der ÖVP-Fraktion?
– Auch nicht, dann hat die Anfragerstellerin noch die Möglichkeit einer Zusatzfrage, bitte!

Abgeordnete **Warmuth** (F):

Herr Landeshauptmann, ich frage Sie: Wie ist die derzeitige Situation in Bezug auf Klimaschutz in Kärnten?

Landeshauptmann **Dr. Haider** (F):

Sehr geehrte Frau Abgeordnete! Ich glaube, wir sind in vielen Bereichen ein recht vorbildliches Bundesland. Alle Fraktionen bemühen sich hier an einem Strick zu ziehen. Der Gemeindebund hat hier auch in den Gemeinden viel Engagement an den Tag gelegt. Sie haben auch an dem Programm für das LEBENS LAND KÄRNTEN gesehen: Da geht es eigentlich um die konkrete Umsetzung. Denn alle reden heute über den

Dr. Haider

Klimaschutz, alle diskutieren globale Aspekte, aber nur wenige setzen konkrete Schritte im eigenen Bereich, im eigenen Verantwortungsbereich. Aus dem Grund haben wir gesagt: LEBENSLAND soll die Strategie sein, dass wir den Leuten mit sehr, sehr konkreten Schritten zeigen, dass die Klimaschutzpolitik bei uns nach anderen Kriterien gemacht wird. Ich denke, das ist das Überzeugende. Und alleine die Tatsache, dass wir uns im Bereich der erneuerbaren Energien – von der Wasserkraft bis zur Biomasse – wirklich bemühen wollen unsere Energieeffizienz zu steigern ist ein sehr wichtiges Programm. Man muss sagen, dass das von uns auch auf der Europäischen Ebene propagiert wird. Der Umweltreferent Rohr war ja in Brüssel und hat dort auch einen flammenden Appell gerichtet, einen besseren Mix der erneuerbaren Energie in der Gesamtenergiebilanz der Länder zustandezubringen und dass das auch für Kärnten gelten soll. Umso problematischer ist daher immer wieder der Versuch, gleichzeitig solche Großkraftanlagen wie dieses Gasdampfkraftwerk von Klagenfurt zu rechtfertigen. Denn das ist genau das Gegenteil von dem, was die Klimaschutzpolitik propagiert – auch hier im Lande! Das muss man einfach wissen. Und wenn man sich zu seinen eigenen Grundsätzen bekennen will, dann muss man bei diesen Fragen in der praktischen Umsetzung etwas konsequenter sein. Wir müssen nach Alternativen suchen. Die Ziele, die sich Österreich im Rahmen des Klimaschutzes gegeben hat bedeuten ja, dass wir alle neuen Energie produzierenden Maßnahmen, Energieproduktionsanlagen, in den nächsten Jahren ausschließlich im Bereich der erneuerbaren Energie machen müssen, um überhaupt die Werte zu erreichen, die man sich im Klimaschutz vorgegeben hat.

Da dürfen wir kein Gaskraftwerk bauen, da dürfen wir keine konventionelle Energieproduktion, keine thermische Produktion mehr machen, sondern müssen auf die erneuerbaren Ressourcen zurückgreifen. Ich glaube, das ist eigentlich der Grundgedanke. Vom Bekenntnis her, glaube ich, sind sich da alle einig. Im Bereich der Umsetzung gibt es sicherlich noch viele Defizite. Das Thema „Lebensland Kärnten“ soll einfach ein Betrag sein, das Bewusstsein auch zu forcieren

und zu zeigen: Wenn man will, dann kann man auch sehr erfolgreich Klimaschutzpolitik im eigenen Haus betreiben. *(Beifall von der F-Fraktion)*

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Meine Damen und Herren! Wir kommen nun zur nächsten Anfrage:

10. Ldtgs.Zl. 391/M/29:**Anfrage des Abgeordneten Trettenbrein an Landesrat Ing. Rohr**

Die Anfrage kann nicht aufgerufen werden. Ich denke, sie wird mündlich bei der nächsten Sitzung erledigt werden.

Wir kommen zur Anfrage 11:

11. Ldtgs.Zl. 392/M/29:**Anfrage der Abgeordneten Mag. Dr. Lesjak an Landesrat Dr. Schantl**

Er ist leider auch nicht hier. Das kann auch nicht aufgerufen werden. Frau Abgeordnete, ich nehme an: Mündlich, bei der nächsten Sitzung? Frau Dr. Lesjak?! *(Abg. Mag. Dr. Lesjak: Ja, mündlich!)*

Zu den Anfragen 12 und 13:

12.Ldtgs.Zl. 393/M/29:**Anfrage des Abgeordneten Dipl.-Ing. Gallo an Landesrat Ing. Rohr****13.Ldtgs.Zl. 394/M/29:****Anfrage des Abgeordneten Holub an Ersten Landeshauptmann-Stellvertreter Dörfler**

Ich gehe davon aus, dass diese Anfragen ebenfalls mündlich bei der nächsten Sitzung aufgerufen werden.

Hohes Haus! Wir kommen nun zur Durchführung der Aktuellen Stunde.

Lobnig**Aktuelle Stunde**

Es liegt ein entsprechender Antrag des Freiheitlichen Landtagsklubs vor. Nach dem Rotationsprinzip sind die Freiheitlichen an der Reihe. Das Thema lautet: Volksbefragung über den EU-Reformvertrag.

Ich erteile dem Redner der Antragsteller, es ist dies der Herr Klubobmann Ing. Kurt Scheuch, als Erstem das Wort. Besonders hinweisen möchte ich auch auf die generelle Redezeitbeschränkung in der Aktuellen Stunde von fünf Minuten. Ich darf nun dem Herrn Klubobmann das Wort geben und ersuche ihn, zu sprechen! Bitte!

Abgeordneter **Ing. Scheuch** (F):

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Hoher Landtag! Herr Präsident! Herr Landeshauptmann! Eines der wichtigsten Themen, das nicht nur Kärnten betrifft sondern eine ganze Region betrifft, der EU-Reformvertrag, steht heute hier zur Diskussion. Wieder einmal erleben wir im Kärntner Landtag, dass eigentlich die SPÖ und auch die ÖVP kein so großes Interesse daran haben, dieses Thema zu besprechen. Man will die Menschen nicht mitreden lassen. Das ist, wie ich glaube, die vorsichtige Formulierung. In Wahrheit will man sie entmündigen. Man schafft direkte Demokratie ab. Man lässt keine Fragen zu. Dafür ist ja die EU verantwortlich, die weit weg hier von unserem Bundesland agiert.

Warum macht man das? Warum eigentlich?! Hat man Angst davor, dass die Menschen auch mitbestimmen dürfen, wenn sie betroffen sind? Die Erklärung dafür ist verhältnismäßig einfach zu liefern. Es gibt nämlich eigentlich nur eine Erklärung. Es gibt Politiker vom Schlage der Frau Schaub, zum Beispiel, die eben halt eine ein bisschen UdSSR-orientierte Tradition besitzen, die viel von dieser Angst besitzen, meine sehr geehrten Damen und Herren, die einfach Angst davon haben, vor die Menschen zu treten, um letztendlich auch die Meinung der Menschen zu hören. Sie verstecken sich hinter ihren Machtpositionen und schätzen auch in Wahrheit die Menschen verhältnismäßig gering, weil heute wurde ihnen ja ausgerichtet, bei der Pressekonferenz

der SPÖ, dass sie (sprich die Kärntnerinnen und Kärntner) eigentlich zu dumm seien, um zu wissen, was gut für sie ist. Die SPÖ weiß ja, dass der EU-Reformvertrag gut für sie ist, und deswegen brauchen wir sie, die Menschen in Kärnten, nämlich gar nicht mehr zu befragen. Eine Ausnahmeerscheinung gibt es allerdings im gleich geschalteten Österreich, das ist der Landeshauptmann von Kärnten. Gott sei Dank! Der Landeshauptmann von Kärnten sagt klar: „Wir wollen Selbstbestimmung! Wir wollen ein Vetorecht in der EU haben, wenn es um unser Wasser geht! Wir wollen eine EU-Kommissarin haben! Wir wollen Sonderrechte als Nettozahler, und wir wollen auch über die Zuwanderung in Kärnten in Zukunft selbst sprechen!“ (*Beifall von der F-Fraktion*)

Dass wir in diesem Punkt nicht allein sind, sagen uns die Menschen, bei vielen Veranstaltungen draußen. Und dass es uns ernst ist, werden wir unter Beweis stellen. Wir werden hinausgehen, zu den Menschen, vor denen Sie sich so fürchten, und werden 15.000 Unterschriften sammeln. Dann wird das Grinsen der Machtpolitiker von SPÖ und ÖVP vergehen, weil dann wird endlich eines passieren: dass es einen Dominoeffekt geben wird. Ich schaue mir das Ergebnis dieser Volksbefragung in Kärnten an. Auf das freue ich mich! Dann werden wir hier stehen und sagen, und das tun wir auch heute mit diesem Antrag hier und mit dieser Aktuellen Stunde jetzt: Wir stehen den Kärntnern im Wort. Ein klares Bekenntnis, die Selbstbestimmung unseres Bundeslandes wird widerspiegelt werden und auch Österreich wird die Folgen daraus ablesen können. Wir haben das im Übrigen auch schon gehabt, für die Nachredner von SPÖ und ÖVP, die jetzt herausgehen werden und sagen werden: „Wer weiß, ist das überhaupt möglich? Das wird nichts bewirken.“ Die gleichen Reden haben Sie gehalten, wie es um die Ortstafelfrage gegangen ist. Das heißt, da sind Sie ja gar nicht gekommen und haben sich auch nicht herein getraut, ins Hohe Haus. Die gleichen Reden haben Sie auch gehalten, wie es um das Kindergeld gegangen ist – bis wir die 15.000 Unterschriften gehabt haben. Dann ist hier von Kärnten eine Maßnahme, eine familienpolitische Maßnahme gesetzt wor-

Ing. Scheuch

den, die ein Meilenstein ist und heute zum Allgemeingut der österreichischen Politik ist.

Die rot/schwarzen EU-Lakaien werden auch ein bisschen ein Problem haben, den restlichen Österreichern (*Vorsitzender: Sie haben noch 20 Sekunden Redezeit!*) – danke, Herr Präsident, ich komme schon zum Ende! – zu erklären: Warum dürfen eigentlich dann die Kärntner darüber abstimmen und unsere anderen Bundesländer nicht? Letztendlich muss Politik nicht und darf auf keinen Fall über dem Volk stehen, sondern Politik muss den Menschen dienen (*Vorsitzender: Bitte, zum Schluss zu kommen!*) und die Sorgen und Wünsche der Menschen berücksichtigen. Der Landeshauptmann macht dies in vorbildlicher Weise. Wir stehen Kärnten im Wort und werden das auch weiterhin so behandeln! (*Beifall von der F-Fraktion*)

(*Der Vorsitzende erteilt KO Abg. Mag. Dr. Kaiser das Wort.*)

Abgeordneter **Mag. Dr. Kaiser** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Regierungsbank! Meine Damen und Herren! Ich möchte vorweg mit aller Schärfe seitens der SPÖ-Fraktion zurückweisen, diese Vorwürfe, die der Herr Klubobmann und Vorredner Scheuch getan hat, dass wir uns „UdSSR-orientierter“ Philosophien bemächtigen und dass wir gemeint haben, die Kärntnerinnen und Kärntner sind zu dumm, um den Vertrag zu verstehen! Ich weise das zurück, das ist nicht der Fall! Viel schlimmer ist, dass sich diese Vorhalte von selbst disqualifizieren. Ich möchte das auch beweisen, in einer kurzen Reminiszenz und auch das, was vorher war, anführen.

Meine Damen und Herren! Im März 2005 kam es zu einem einstimmigen Bundesverfassungsgesetzbeschluss über den Abschluss des so genannten Verfassungsvertrages für Europa, das eine rein parlamentarische Ratifizierung – ohne Volksabstimmung – festlegte. Dieser Beschluss wurde einstimmig im Österreichischen Nationalrat gefasst, also auch mit den Stimmen der FPÖ. Am 11. Mai 2005 kam es dann zur Abstimmung im Nationalrat, wo eine einzige Abgeordnete gegen die Ratifizierung des Österreichischen Parlamentes hinsichtlich des EU-Verfassungsvertrages stimmte: die FPÖ-Abgeordnete Ro-

senkranz. Alle anderen Abgeordneten des BZÖ, auch der heute entschuldigte jetzige Landesrat und vormalige Nationalratsabgeordnete Uwe Scheuch stimmten dafür. Er stimmte für einen Vertrag, den Verfassungsvertrag, (*Abg. Mag. Dr. Lesjak: Aha! – Abg. Holub: Unglaublich!*) der weitaus intensivere, weitaus tiefere Veränderungen der gesamten EU-Politik darstellte, als es der jetzige, nur die wesentlichsten Punkte versuchen zu sichernde Vertrag von Lissabon vorhatte. (*Zwischenruf von Abg. Ing. Scheuch*)

Die wichtigsten Änderungen, meine Damen und Herren – das sei auch in Richtung BZÖ gesagt, denn Sie arbeiten hier offensichtlich immer wieder mit Informationen, die nur die halbe Tatsache darstellen -, sind, dass wir hier mit diesem Vertrag von Lissabon im Wesentlichen Substanz aus dem EU-Verfassungsvertrag und die Handlungsfähigkeit der Europäischen Union sichern wollen. Es ist wichtig, das auch der Kärntner Bevölkerung die Wahrheit dahingehend gesagt wird, welche wesentlichen Punkte in diesem Vertrag von Lissabon drinnen sind. (*Abg. Ing. Scheuch: Veto-Recht, Peter!*) Das ist einerseits, meine Damen und Herren, die Minimierung der Sitze im Europäischen Parlament von 785 auf 750, bei gleichzeitiger Begünstigung Österreichs um eine EU-Abgeordnetenposition mehr. (*Abg. Ing. Scheuch: Veto-Recht! Veto-Recht! Veto-Recht!*) Das ist eine Forderung, die gerade von Seiten des BZÖ immer wieder genannt wird. Es gibt mehr Rechte für das Europäische Parlament, (*Lärm im Hause*) offensichtlich eine Maßnahme, die das BZÖ sehr stört. Es gibt mehr Mitspracherechte für nationale und regionale Parlamente im Gesetzgebungsprozess, sogar die Periode der Berücksichtigung und der (*Abg. Ing. Scheuch: Nur mehr Brüssel! - Lärm im Hause. – Vorsitzender: Bitte, keine Zwischenrufe! Bitte!*) Anmerkungen wurde auf acht Wochen ergänzt. Danke, Herr Präsident – nur Zwischenrufe dieser Qualität stören mich überhaupt nicht. (*Abg. Ing. Scheuch: Veto-Recht! - Beifall von der SPÖ-Fraktion und vom Abg. Tauschitz*)

Die konkrete Regelung eines EU-Beitrittes, ein Hauptwunsch und die dahinter stehende Philosophie des BZÖ ist erstmals in diesem Reformvertrag geregelt. Das BZÖ stimmt dagegen. Meine Damen und Herren! Die Reduzierung der EU-Kommissare – ein Spezialgebiet die Reduzierungen von politischen Verantwortungsträgern seitens des BZÖ – wird von 27 auf 15 in

Mag. Dr. Kaiser

diesem Rahmenvertrag festgelegt. *(Abg. Ing. Scheuch: Die Österreicher werden reduziert. Das ist kein schöner Erfolg!)* Das BZÖ ist offensichtlich dagegen. Die EU-Grundrechtscharta, meine Damen und Herren, wird durch diesen Reformvertrag für die Mitgliedsstaaten verbindlich. Ist die BZÖ-Fraktion gegen diese Grundrechtscharta und wenn ja, bitte dann gehen Sie heraus und sagen und geben das auch zu! *(Abg. Ing. Scheuch: Wenn das so gut ist, dann fragen wir doch die Leute!)* Diskutabel ist die qualifizierte Mehrheit. Das ist ein Bereich, über den man unterschiedlicher Auffassung sein mag und sein kann. Aber in letzter Konsequenz, meine Damen und Herren, bei einer EU-Erweiterung auf derzeit 27 und möglichen anderen Beitrittskandidaten, während eine, die Türkei, ja vom Herrn Landeshauptmann forciert worden ist, ist es auch notwendig, dass im politisch operativen Bereich die EU handlungsfähig wird. Daher denke ich, dass mit Ausnahme jener Punkte, die auch draußen sind und in einer Klausel festgelegt worden sind, die wesentlichen qualifizierten Mehrheiten ein Schritt sind, *(Abg. Ing. Scheuch: Österreich wird in Brüssel elegant ausgetrickst!)* der zumindest Handlungsfähigkeit macht, der aber auch – und es wird die Aufgabe der Politik sein, das sorgsam zu beachten – gewisse Gefahren in sich birgt. *(Vorsitzender: Eine halbe Minute Redezeit noch!)* Das hat die politische Analyse auf den Punkt gebracht.

Ich fürchte – das spreche ich hier offen aus -, dass es BZÖ und FPÖ mehr darum geht, Verunsicherung zu machen, einen Feind von außen zu terminisieren und zu fixieren und damit doch mit sehr, sehr vereinfachenden Argumenten Politik zu machen; eine Politik, die, für die EU umgelegt, Stillstand bedeuten würde und nicht Fortschritt. Meine Damen und Herren, ich sage das ganz offen: Stillstand haben wir allzu viel schon in diesem Land erlebt. Wir treten daher für den Fortschritt, wir treten daher für den EU-Reformvertrag ein. Danke schön! *(Abg. Ing. Scheuch: Dann haben wir im eigenen Land nichts mehr zu reden! – Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

(Der Vorsitzende erteilt KO Tauschitz das Wort.)

Abgeordneter **Tauschitz** (ÖVP):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Zuhörerinnen und Zuhörer auf

der Zuschauertribüne! Es ist schon bemerkenswert, wenn das BZÖ hier ans Rednerpult tritt und über den EU-Reformvertrag spricht und wenn der Kurt Scheuch oder die Fraktion, je nachdem, wie man es nimmt, wenn der Kollege Scheuch Uwe, in dem Fall, sagt wiederum „wir“, aber ich tue mir da nichts an, bei den Bruderstreitigkeiten innerhalb des BZÖ. Ich habe Ihnen das mitgebracht: Der Reformvertrag. Hier ist er! *(zeigt den Vertrag. – Lärm im Hause.)* Hast du ihn überhaupt jemals in deinem Leben gesehen? Wenn ich dich daraus zitieren höre, bei allem Verständnis, dann kommt mir der Kakao von der Erstkommunion hoch. *(Abg. Ing. Scheuch: Das kann noch nicht so lange her sein!)* So viel Falsches ist da einfach dabei! Es tut mir leid! Das BZÖ oder wie ihr euch auch immer bezeichnet, auf jeden Fall nennen wir sie doch: Der Seppi Bucher, der Sigi Dolinschek, der Herbert Haupt, der Elmer Lichtenegger, die Marie-Luise Mittermüller, die Frau Mares Rossmann *(Abg. Rossmann, betonend: Mareees!)* und der Herr Uwe Scheuch haben im Österreichischen Parlament, im Nationalrat, der Verfassung zugestimmt! Und es ist noch gar nicht so lange her, gerade einmal zwei Jahre. Jeder Einzelne! *(Lärm im Hause. – Der Vorsitzende gibt das Glockenzeichen.)* Und heute stellt ihr euch hier her *(Zwischenrufe im Hause. - Vorsitzender: Bitte um mehr Aufmerksamkeit für den Redner! Bitte keine Zwischenrufe!)* und tretet ein mit einer Volksbefragung gegen den EU-Reformvertrag!

Mit der Begründung – Zitat – mit der Begründung, „dass man die Menschen nicht mitreden lässt, dass man Angst vor der Mitbestimmung hat!“ *(Es erfolgen mehrere gleichzeitige Zwischenrufe von Abgeordneten aus der F-Fraktion.)* Liebe BZÖ, das ist das erste Mal Mitbestimmung in der Europäischen Union! Da steht sie drinnen, die EU-Volksbefragung! *(Zwischenruf von Abg. Ing. Scheuch.)* Seid ihr gegen die Volksbefragung? *(Abg. Ing. Scheuch lautstark lachend: Wir sind für Kärnten!)* Dann, bitte, dann muss man eure Intention unterstützen! Entschuldigung, das ist doch vollkommen stupide, gegen ein Volksbegehren bzw. gegen eine Volksbefragung vorzugehen. *(Abg. Ing. Scheuch: Was denn für ein Volksbegehren?)* Da steht das erste Mal schwarz auf weiß drinnen, dass es eine EU-Volksbefragung geben soll. 1 Million Unterschriften bei 500 Millionen Einwohnern, das ist schon etwas nicht so Schlechtes! *(Abg. Ing. Scheuch: Was denn für ein Volks-*

Tauschitz

begehren?) Es ist auch sehr bemerkenswert, dass die BZÖ, die immer ganz laut schreit, Kärnten muss selbst entscheiden. Gegen die Subsidiarität ist, dass ihr mit eurer Volksbefragung verhindern wollt, dass Themen, Kompetenzen, von Brüssel wieder nach Kärnten zurückverwiesen werden können, was jetzt nicht geht. (Abg. Ing. Scheuch: *Wo denn?*) Ja, tun Sie halt lesen, Herr Kollege Scheuch, Sie lesen ja sonst die Protokolle auch auf Punkt und Beistrich! Seien Sie, bitte schön, nicht so! (Es erfolgen mehrere Zwischenrufe aus der F-Fraktion.) Das kann man alles genau herzeigen!

Der nächste Punkt ist an Lächerlichkeit kaum zu überbieten. Die Österreichische Neutralität werde hier beeinträchtigt, meine lieben Freunde! (Abg. Dipl.-Ing. Gallo: *Abgeschafft!*) Ja, Herr Kollege Gallo, und schon wieder ein Blödsinn, schon wieder ein Blödsinn! (Zwischenruf von Abg. Ing. Scheuch.) Lieber Herr Kollege, Artikel 27 Abs. 7 – tun Sie doch lesen: „Im Falle eines bewaffneten Angriffes auf das Hochheitsgebiet eines Mitgliedsstaates müssen die anderen Mitgliedsstaaten nach Artikel 51 der Charta der Vereinten Nationen alle in ihrer Macht stehende Hilfe und Unterstützung leisten.“ Und jetzt kommt es: „Dies lässt den besonderen Charakter der Sicherheits- und Verteidigungspolitik bestimmter Mitgliedsstaaten, nämlich Irlands, Schwedens, Finnlands und Österreichs Neutralität unberührt!“ (Abg. Ing. Scheuch *lacht lautstark.*) Das erste Mal steht irgendwo in der Europäischen Union drinnen, dass Österreich neutral ist! (Abg. Rossmann: *Das haben sie nur hineingeschrieben! Was ist mit der Beistandspflicht?*) Bis jetzt stand das noch nirgendwo. (Zwischenruf von Abg. Ing. Scheuch.) Dieser Antrag, das Thema der Aktuellen Stunde, ist an Lächerlichkeit nicht zu überbieten, vor allem: Es ist schlicht und ergreifend falsch! Es ist falsch! Ihr geht zu den Bürgerinnen und Bürgern, zu den Kärntnerinnen und Kärntnern raus und erzählt ihnen die Unwahrheit! Ihr malt irgendwelche Gespenster an die Wand, damit ihr daraus billig Wählerstimmen lukriert! (Abg. Ing. Scheuch: *Veto-Recht! Veto-Recht! Veto-Recht!*) Nur, ich sage euch eines: Die Kärntnerinnen und Kärntner sind nicht so blöd wie ihr glaubt! Die Kärntnerinnen und Kärntner wissen, was ihr tut und sie werden diesem Schmä (Vorsitzender: *Noch eine halbe Minute Redezeit!*) nicht auf den Leim gehen! (Beifall von der SPÖ-Fraktion und von

der ÖVP-Fraktion.) Danke vielmals, Herr Präsident! (Abg. Ing. Scheuch: *Dann fragen wir sie! – Zwischenruf von Abg. Dipl.-Ing. Gallo.*) Ja, holt die Türkei in die EU und tut Kärnten heraus! Es kommt mir ein bisschen so vor, als würde es die BZÖ so wollen. Die Schweiz ist nicht in der Europäischen Union und schaut euch die Wirtschaftszahlen der Schweiz an! (Zwischenruf von Abg. Ing. Scheuch.) Schaut die letzten Zahlen genau an, schaut euch dort die Wachstumsraten an, et cetera, et cetera! (Abg. Ing. Scheuch: *Schau dir den Transitverkehr dort an! – Zwischenruf von Abg. Rossmann.*) Ja, der Transitverkehr, lieber Kollege Scheuch, (Vorsitzender: *Die Redezeit ist abgelaufen! Ich bitte zum Schluss zu kommen!*) es wäre in der letzten Periode möglich gewesen diesbezüglich etwas zu tun.

Es ist Faktum: Wir unterstützen den EU-Reformvertrag und es ist eine Schande für unser Land, dass die BZÖ hier mit solch peinlichen Unwahrheiten agiert! Danke! (Zwischenruf von Abg. Rossmann. – Abg. Mag. Knicek: *Peinlich bist du! – Beifall von der ÖVP-Fraktion.*)

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Holub das Wort.)

Abgeordneter **Holub** (GRÜ):

Geschätzter Präsident! Hohes Haus! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Das ist er, der Reformvertrag, (Abg. Holub *hält den Vertrag in die Höhe.*) so dick ist er wirklich. Das sind aber nur die Änderungen – schwafel, schwafel – das ist nicht einmal so wenig. Insgesamt sind es dann doch, wenn man den alten Verfassungsvertrag sieht, über 1000 Seiten. Was kann der alles? Der kann schon sehr viel. Wer von uns hat ihn wirklich gelesen? Wer hat wirklich durchgelesen, was da steht? Hände hoch! – Na, schau, gar nicht so wenige! Und trotzdem sind es so viele, die es nicht gelesen haben. (Abg. Ing. Scheuch: *Dein Parteifreund hat gesagt, er kann es gar nicht lesen.*) Na ja, man kann es schon lesen. Wenn man es in deutsch ausdrückt, kann man es schon lesen, aber natürlich mit dem ganzen alten Verfassungsvertrag ... (Abg. Ing. Scheuch: *Der Voggenhuber hat das gesagt! – Vorsitzender: Herr Klubobmann, am Wort ist der Herr Abgeordnete, bitte!*) Die Frage ist: Warum kann man gegen etwas sein, ohne es gelesen zu haben? Das ist einmal eine grundsätzliche Hirnfrage! (Hei-

Holub

terkeit im Hause. – Beifall von der SPÖ-Fraktion und von Abg. Mag. Dr. Lesjak.) Das hat damit zu tun, dass es ein Bauchgefühl ist. Das hat damit zu tun, dass das BZÖ spürt, der Bauch des Volkes ist nicht bei der EU! Da gebe ich Ihnen ja ganz recht! Die EU hat sich unser Misstrauen verdient, und das über Jahre! (Abg. Ing. Scheuch: *Ach so!*) Das muss sich die EU wieder zurückverdienen. Nur, dieser Reformvertrag, der kann da überhaupt nichts dafür! (Abg. Ing. Scheuch: *Der Arme!*) Das ist der erste Ansatz, der wirklich Verbesserungen zulässt. Da steht unwahrscheinlich Gutes drin. Da steht drin: Wir können ein Volksbegehren machen, zum Beispiel gegen die Gentechnik. (Abg. Zellot lacht.) Wir können ein Volksbegehren machen gegen den Transit von unten nach oben und nicht umgekehrt. Wir brauchen nur „EU-weit 1 Million Unterschriften.“ (Abg. Ing. Scheuch: *Haben wir in Kärnten die Demokratie?*) Das ist gar nicht viel bei 500 Millionen Einwohnern, das ist gar nicht so viel und das ist auf jeden Fall eine Verbesserung. Auch der Wunsch des BZÖ und der FPÖ, endlich aus der EU auszutreten wird erst durch diesen Reformvertrag möglich. Das wird erst möglich durch diesen Reformvertrag, da steht das nämlich drinnen. Dann können sie austreten und hoffen, dass sie gleichzeitig gleich viel Geld haben werden wie die Schweiz. Aber das wird sich nicht spielen, weil unser Wirtschaftswachstum nämlich von der EU abhängt und sonst von nichts. Und die Schweiz hat sich schon vorher etwas ausverhandelt, abgesehen davon, dass die Schweiz reich ist und Österreich nicht unbedingt nur hinten „reich“ heißt.

Aber, was ist dann noch drin: Wir haben das erste Mal eigene Grundrechte im Verfassungstext aufgenommen. Wir haben hier die UN-Menschenrechtscharta und die Europäische Menschenrechtskommission fixiert. Da steht es das erste Mal drin, das ist eine historische Geschichte! Wie man gegen so etwas sein kann, das kann ich mir nicht vorstellen! Es ist das erste Mal der Klimaschutz drinnen genannt und das erste Mal soziale Marktwirtschaft. Ja, eine Wirtschaftsunion hat sich das erste Mal dazu bereit erklärt, eine soziale Marktwirtschaft zu machen. Das ist ein Anfang! Wenn wir diese Spielregeln bekommen, dann können wir aufbauen, ansonsten gibt es bei uns Stillstand! Die Frage ist: Was wäre die Alternative? Soll man so weitermachen und diesem Reformvertrag nicht zustimmen?

182 Abgeordnete in Wien, im Parlament, haben dem zugestimmt: Also, alle BZÖ-ler und von der FPÖ, außer der Frau Abgeordneten Rosenkranz, auch alle! (Zwischenruf von Abg. Ing. Haas.) Nur, da wird sich auch die FPÖ überlegen müssen, jetzt wo sie mit dem BZÖ dem Bauchgefühl der WählerInnen nachläuft: Nicht alles was sich hinten reimt, ist vorne gescheit – EU-Knecht und Recht, und Tod und Teufel! Zuerst das durchlesen und dann überlegen! Wenn wir unseren eigenen Abgeordneten nicht mehr vertrauen, unseren eigenen 182 oder 183 Abgeordneten, wo ist dann wirklich das Vertrauen der Bevölkerung hingekommen? Nichts gegen das Bauchgefühl, aber für das Bauchgefühl ist das Essen da oder vielleicht für Beziehungen und für ein Liebesgefühl, aber nicht für Sachen, die mit dem Hirn entschieden werden sollen! (Abg. Mag. Dr. Lesjak lacht lautstark.) Für solche Verträge habe ich lieber das Hirn, weil Denken kann nämlich die Angst heilen und Denken kann in diesem Falle auch BZÖ heilen! (Abg. Mag. Dr. Lesjak lacht wiederum.) Das heißt: Lasst uns bitte eine Aufklärungskampagne machen und dafür haben wir einen Dringlichkeitsantrag. Die ÖVP hat schon unterschrieben, bei der SPÖ weiß ich es noch nicht, aber ich denke schon, dass sie das tun werden. Lasst uns die Menschen und das Misstrauen der Menschen und die Angst der Menschen mit Wissen heilen! Erzählen wir ihnen das, was da drinnen steht und nicht unbedingt das, was in der Streitkultur wirklich gelogen war! Es stimmt nicht, dass wir die Neutralität aufgeben! Es stimmt nicht! Wir haben § 127 Artikel 7, da steht eindeutig drin, dass weder Schweden, Irland noch Österreich bei solchen Beistandspakten mitmachen müssten, sondern das muss erst ins Parlament. (Vorsitzender: *Sie haben noch eine halbe Minute Redezeit!*) Das muss ins Parlament, dort wird abgestimmt. (Zwischenruf von Abg. Dipl.-Ing. Gallo.) Das heißt, unsere Neutralität bleibt genau so wie sie ist. Lasst uns bitte die Menschen aufklären, damit sie nicht vor lauter Bauchgefühl, (Abg. Ing. Scheuch: *Wir werden sie fragen!*) zuerst bei EU „nein“ unterschreiben und dann auch beim BZÖ unterschreiben. Wir wollten übrigens eine europaweite Abstimmung, das hätte Sinn gemacht, weil 500 Millionen Menschen dürfen selber entscheiden und nicht 0,8 Promille. In dem Fall wären nach Inhalts- oder Mehrheitsauffassung vom BZÖ nämlich 400.000 Kärntner dabei, wenn 0,8 Promille über die Menschheit ent-

Holub

scheiden, (*Vorsitzender: Ich bitte zum Schluss zu kommen! Die Redezeit ist abgelaufen!*) dann benehmen wir uns wie Alkolenker! Danke schön! (*Abg. Ing. Scheuch: Das ist zu niedrig! – Einzelbeifall von Abg. Mag. Dr. Lesjak.*)

(*Der Vorsitzende erteilt Abg. Schwager das Wort.*)

Abgeordneter **Schwager** (FPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Werte Damen und Herren auf der Zuhörertribüne! Lieber Kollege Holub! Diesmal ist mir leider zu deinen Ausführungen zum EU-Reformvertrag das Klatschen vergangen. (*Dies wird auf heitere Weise vorgetragen. – Abg. Dipl.-Ing. Gallo lacht lautstark.*) Das kann ich nicht machen, weil da stimmt so gut wie nichts, was du hier ausgeführt hast. Zum Vertrauen in die Damen und Herren des Österreichischen Nationalrates kann ich dir antworten: Ich vertraue genau 21 Stück davon! Eines sieht man auch, wenn man das Richtige tut und das nachhaltig, so hat das irgendwo Auswirkungen. Jeder kennt die Abgeordnete Barbara Rosenkranz, von ganz links bis ganz rechts. Und das ist gut so, weil sie eine geradlinige Mandatarin im österreichischen Parlament ist, wie sich das die Wählerinnen und Wähler vorstellen. Weil eines wird nicht gelingen – und noch so blumige Reden von SPÖ, ÖVP werden nicht dazu führen – dass das Volk glaubt, dass es eh nicht gefragt zu werden braucht. Ich halte diese Argumentation für den Weg in die Diktatur. Es hat einmal kein Geringerer als ein französischer Präsident – der Präsident Mitterand – gesagt, dass das ja nicht mit Paukenschlag passiert, sondern auf leisen Pfoten und unter Schalmeienklängen. Genau so ist das und genau so sehen das wir Freiheitliche!

Der zweite Punkt ist der, eine ganz wichtige Geschichte ist: Dass man dann nicht sagt – auch wenn das BZÖ österreichweit gesehen eine Abspaltung der FPÖ ist – dass man dann nicht sagt, jetzt sind wir so zerstritten dass, wenn die irgendetwas machen und wenn man derselben Ansicht ist – und das vertrete ich als Obmann der Freiheitlichen Partei in Kärnten – wenn Gleichklang ist, dass diese Synergieeffekte auch zu nützen sind und dass man über jeden, der für etwas Richtiges eintritt, froh sein sollte, sei es im Kärntner Landtag, sei es im Parlament, aber

auch über jeden einzelnen Bürger. Die Freiheitliche Partei ist ja schon auf dem Wege und hat via Internet und auch mit Unterschriftenlisten zig-tausende Unterschriften gesammelt und das heißt: Frei und neutral anstatt EU-Knecht ohne Recht! Und genau das ist es! Den ganzen Verfassungsvertrag aufzuzählen, wo die ganzen Entrechtungen der Nationalstaaten drinnen sind, das wird in fünf Minuten nicht möglich sein. Die sind einfach vorhanden, das lässt sich nicht wegleugnen. Es steht eindeutig drinnen, dass Verordnungen und Richtlinien der EU zu befolgen sind, weil sonst alles über den LGH geht und das alles dann mit hohen Strafen eingetrieben wird. Das ist ein klarer Fall!

Es ist aber auch nicht uninteressant, wenn in Kärnten eine Volksbefragung durchgeführt wird. Eine Volksbefragung ist natürlich keine Volksabstimmung. Eine Volksabstimmung ist etwas Bindendes. Eine Befragung ist nicht uninteressant, was dabei in Kärnten herauskommt. Wie wir glauben, wird es bei einer solchen Volksbefragung sicher eine Mehrheit der Kärntnerinnen und Kärntner geben, (*Dies wird auf heitere Weise vorgetragen.*) die von einem solchen Reformvertrag nichts hält, denn ansonsten müsste ich blind und taub durch dieses Land fahren. Ich kann der SPÖ im Arbeitnehmerbereich nur sagen: Ich finde nahezu keine Arbeitnehmer, die der SPÖ angehören und die Mitglieder sind, die an der EU ein gutes Haar lassen. Bei der Wirtschaft – bei der mittelständischen und bei der kleinen Wirtschaft und vor allem bei den Bauern – da finde ich auch auf der ÖVP-Seite und auch wenn sie beim Bauernbund sind keinen, der nicht vor diesem EU-Reglement einen Horror hat. Jetzt wird das noch eindeutig festgeschrieben und noch verstärkt, sodass die Parlamente und auch die Landtage nahezu nur mehr Befehlsempfänger sind und Knechte ohne Rechte! Das soll man nicht zulassen, das sollt auch Ihr euch einmal überlegen. Wenn das einmal beschlossen ist, nützt hintennach jammern meistens wenig, obwohl ich für die Freiheitliche Partei sagen kann, dass wir beschlossen haben, das nachhaltig zu bearbeiten. (*Vorsitzender: Sie haben noch eine halbe Minute Redezeit!*) Auch wenn der Nationalrat die Verträge unterschreibt, werden wir es nicht dabei bewenden lassen und sagen: Wenn wir dazu die Macht haben, dann werden wir diesen Vertrag aufkündigen und ändern. Und wenn es sein muss und die falsche

Schwager

Entwicklung der EU noch weitergeht, dann werden wir dieses Österreich aus diesem Gebilde herausführen und zusammen mit der Schweiz diesen so genannten „Alpenriegel“ bilden, weil auch die EU kann ohne Österreich nichts machen. Man soll nicht unser Licht unter den Scheffel stellen, *(Vorsitzender: Die Redezeit ist abgelaufen! Ich bitte zum Schluss zu kommen!)* die EU braucht uns. Auf jeden Fall rufe ich die Kärntnerinnen und Kärntner auf, dass sie einmal unsere Petition für eine Volksabstimmung zu diesem Reformvertrag unterstützen, aber auch zu dem, was ich mir noch einmal genauer anschauen muss. *(Vorsitzender: Die Redezeit ist abgelaufen, Herr Abgeordneter! Ich bitte zum Schluss zu kommen! Letzten Satzesatz!)* Meine Zustimmung gibt es zu dieser Volksbefragung, die vom BZÖ eingereicht wird. *(Einsetzender Beifall von der F-Fraktion.)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Dipl.-Ing. Gallo das Wort.)

Abgeordneter Dipl.-Ing. Gallo (F):

Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzter Herr Landeshauptmann! Hohes Haus! Meine lieben Zuhörerinnen und Zuhörer! Folgt man der Debatte, geht es einem so wie beim Vergleich der Zeit vor dem EU-Beitritt bis heute. Es wird offensichtlich, je nach Standpunkt, von verschiedenen Dingen geredet. Nur so kann man das Ganze erklären.

Vor dem EU-Beitritt hat man uns wortreich erklärt, wie wichtig es sei, dabei zu sein, denn nur von innen aus kann man mitgestalten. Jetzt stehen wir vor einem Reformvertrag, mit dem genau das Gegenteil gemacht wird oder gemacht werden soll. Das damals viel strapazierte, berühmte „Einstimmigkeitsprinzip“ wird teilweise aufgehoben, teilweise wird das „Veto-Recht“ eliminiert. Die Neutralität wird auch faktisch eliminiert, denn auch wenn einzelne Passagen Österreich Neutralität erklären, dem praktischen Druck der Großen wird man hier kaum standhalten können. Auch die berühmte „qualifizierte Mehrheit“ ist schon jetzt Makulatur. Wir haben es vor wenigen Tagen bei der Genmais-Geschichte gesehen, dass 15 von 25 EU-Ministern es nicht schaffen, dieses Import-Verbot von Österreich fern zu halten.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Jetzt ist ein neuer Vertrag, der zur Diskussion steht. Die, die uns vorwerfen, dass wir seinerzeit dem Verfassungsvertrag auf irgendeine Art und Weise zugestimmt haben, sagen nur die halbe Wahrheit. Wir haben auch damals in Kärnten hier eine Volksbefragung dazu verlangt. Auch damals ist sie von SPÖ und ÖVP niedergestimmt worden. Wir verlangen das auch jetzt! Denn unsere Politik ist die, dass wir nicht Politik gegen die Menschen, gegen das Volk machen, sondern mit dem Volk weiterregieren wollen. *(Beifall von der F-Fraktion)*

Wenn von den Gegnern der Volksbefragung gesagt wird – Herr Dr. Kaiser wird nicht müde, das zu erwähnen –, dass Kärnten hier nichts bewirken kann, dass wir zu klein sind, so ist das in Wirklichkeit die Bestätigung dafür, dass wir in der EU nichts mizureden haben. Genau das, was wir von Anfang an kritisiert haben und auch jetzt weiter aufzeigen. Die Menschen sind damals hineingelockt worden, für dumm verkauft worden und haben jetzt den Schaden.

Wenn jetzt viel von „Subsidiarität“ und von Informationsnotwendigkeiten gesprochen wird, dann bin ich dabei. Jawohl, Information! Aber bitte, vor der Entscheidung. Und die Entscheidung soll am 13. Dezember fallen.

Jetzt, in den letzten Tagen, feiert man ein denkwürdiges, negativ besetztes Jubiläum: „50 Jahre Contergan in Österreich“. Hätte es in Österreich nicht damals eine einzige kritische Frau in dem Beirat, der die medizinischen Richtlinien für die Verabreichung solcher Medikamente erarbeitet, gegeben, würden auch in Österreich mehr als zwölf „Contergan-Menschen“ geboren worden sein. Das zeigt also erstens, dass kleine Einheiten viel bewirken können und, dass Kritik immer gerechtfertigt ist! *(Beifall von der F-Fraktion)*

Die tiefe Vertrauenskrise, die die EU zweifellos hat – es gibt Umfragen: 70 % sind dem Ganzen gegenüber negativ eingestellt –, die wird durch die fehlende Beteiligung der Bürger leider weiterhin verstärkt! Es werden hier im Reformvertrag tatsächlich Rechte eingeschränkt. Es gibt eine Bewegung, und ich sage das sehr brutal, in Richtung Diktatur. Denn wenn eine klare Mehrheit in einem Land gegen eine EU-Maßnahme wäre, hätte sie in der EU nach dem Reformvertrag überhaupt keine Chance mehr, das Ganze zu verhindern. Das ist eine massive Einschränkung

Dipl.-Ing. Gallo

demokratischer Rechte!

Weil früher auch von den Rechten Einzelner und dem Hinweis auf die Grundrechtscharta gemacht worden ist: Diese Grundrechtscharta, so wie sie hier verankert ist, ist eine reine Augenauswischerei! Nehmen Sie mich beim Wort! (*Vorsitzender: Sie haben noch eine halbe Minute Redezeit!*) Danke, Herr Präsident! Dieser Reformvertrag verändert die Verfassungslandschaft in Österreich massiv. Daher verlangen wir, dass das Volk gefragt werden muss, denn es soll nicht nur zahlen und darf auch nicht nur kuschen. Es ist interessant, dass der Herr Präsident des Verfassungsgerichtshofes sich dazu – obwohl er sich zu allen möglichen Themen immer wieder zu Wort meldet –, wo es um die Verfassung Österreichs geht, bis jetzt noch nicht gemeldet hat. (*Vorsitzender: Bitte, zum Schluss zu kommen! Die Redezeit ist abgelaufen!*)

Etwas, was wir nicht haben wollen: Wir wollen nicht, dass Österreich zu einer Kolonie Brüssels wird. Daher meine Aufforderung: Österreich wach auf! Kärntnerinnen und Kärntner geht mit uns voran! (*Beifall von der F-Fraktion*)

(*Der Vorsitzende erteilt Abg. Mag. Cernic das Wort.*)

Abgeordnete **Mag. Cernic** (SPÖ):

Meine geschätzten Damen und Herren! Ich möchte jetzt schon ein bisserl auf das reflektieren, was mein Vorredner da alles von sich gegeben hat. Er hat gesagt, durch diese ganze EU-weite Politik nimmt die Bevölkerung Schaden. (*Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Selbstverständlich!*) Ich möchte das schon ein bisschen relativieren. Für mich ist das Projekt „EU“ insgesamt und in erster Linie ein Friedensprojekt, denn die Generationen vor uns – alle Generationen vor uns in den letzten Hunderten Jahren – sind immer mit kriegerischen Auseinandersetzungen konfrontiert gewesen, die dazu geführt haben, dass sie alles verloren haben, im besten Fall ihr Hab und Gut und im schlimmsten Fall ihr Leben.

Wenn man diese vergangenen Generationen betrachtet, die das durchgemacht haben, zum Teil zweimal, wie unsere Großeltern - die zwei große Weltkriege mitgemacht haben, in denen sich die europäischen Länder gegenseitig auf das Grausamste bekämpft haben -, wenn man sich

das anschaut, dann kann man also wirklich nicht sagen, dass die europäische Bevölkerung und auch die österreichische Bevölkerung durch das „Projekt EU“ insgesamt Schaden nimmt.

Der Reformvertrag von Lissabon – das muss ich Ihnen noch einmal ganz deutlich sagen – bedeutet zwar eine Veränderung zum alten Verfassungsvertrag, aber er enthält wesentliche, ganz substantielle Teile davon. Das heißt also, so ist das nicht, wie Sie das darstellen wollen, dass Sie sozusagen damals etwas ganz Anderem zugestimmt haben, als wir jetzt vorliegen haben. Insofern ist Ihr Abstimmungsverhalten schon durchaus immer wieder aufs Neue zu hinterfragen. (*Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Du hast nicht aufgepasst!*)

Mit diesem Reformvertrag, meine sehr geehrten Damen und Herren, glauben wir doch, dass unter den gegenwärtigen Verhältnissen ein Maximum an Zusammenarbeit und Integration in der EU realisiert werden wird können. Wir glauben nicht, dass jahrelange weitere Diskussionen zu diesem Reformvertrag die Dinge verbessern würden. Obwohl uns bewusst ist, dass es eine gestiegene Europaskepsis gibt, glauben wir nicht, dass diese gestiegene Europaskepsis mit einer Volksabstimmung beantwortet werden kann, sondern nur – und das hat unser Bundeskanzler sehr treffend in einer seiner Stellungnahmen zum Reformvertrag gesagt – dadurch, dass wir eine bessere Politik machen. (*Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Der Gusi ist wieder umgefallen! – Lärm im Hause.*)

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Da sind wir auch bei der Diskussion „Referendum“ oder nicht. Grundsätzlich hat sich die österreichische Bevölkerung mehrheitlich dafür entschieden, bei der EU teilzuhaben (*Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Das ist genau die Argumentation: Einmal „ja!“, und dann den Persilschein ausstellen! - Lärm in der F-Fraktion*), mehrheitlich entschieden an der EU teilzuhaben. Im Übrigen glaube ich, dass wir als Politikerinnen und Politiker dafür bezahlt werden, dass wir eine Gestaltung der Europäischen Union in einer Art und Weise herbeiführen, dass unsere Bürgerinnen und Bürger sich in dieser EU wieder finden. Was wir jetzt brauchen – und da stimme ich dem Rolf Holub zu -, ist ein sehr offener Dialog mit der Bevölkerung, um den Ratifizierungsprozess nicht zu gefährden. Was wir aber nicht brauchen,

Mag. Cernic

ist das, worin Sie sich immer wieder als Meister erweisen, nämlich das Schüren von Ängsten bei der Bevölkerung, immer mit demselben Ziel des billigen Stimmenfangs. (*Abg. Zellot: Das haben wir ja mitbekommen, bis heute, wie der Euro ein Teuro ist! – Vorsitzender: Bitte, am Wort ist die Frau Abgeordnete! Bitte, keine Zwischenrufe!*) Regen Sie sich doch bitte nicht so auf, Herr Kollege! (*Abg. Zellot: Da muss ich mich ja aufregen!*) Bitte, ganz ruhig bleiben! Das brauchen wir nicht. Das heißt also, Angstverbreitung ist nicht Unseres. Wir wollen positiv in die Zukunft schauen. Wir wollen, dass unsere Bevölkerung ihre seinerzeitige Entscheidung, in der EU mitzumachen, nicht bereuen muss. (*Beifall von der SPÖ-Fraktion. – Abg. Zellot: Das war sehr schwach, Frau Kollegin!*)

(*Der Vorsitzende erteilt Abg. Mag. Grilc das Wort.*)

Abgeordneter Mag. Grilc (ÖVP):

Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Mehrfach wurde in den Reden das Wort und der Begriff „Diktatur“ verwendet, im Zusammenhang mit der Europäischen Union. Ich sage ganz klar: Ich bin entsetzt darüber, weil jeder, der im Zusammenhang mit der Entwicklung der Europäischen Union von „Diktatur“ redet, hat nicht begriffen, worum es geht. Die Europäische Union ist ein freiwilliger Zusammenschluss von souveränen Staaten mit freiwilliger Entscheidung – aber keine Diktatur. Ganz im Gegenteil! Es ist vielleicht der einzige Moment und das Einzige, was uns vor künftigen Diktaturen in diesem europäischen Raum tatsächlich sichert. Weil Wichtigtuer, Nationalisten, Leute, die Menschen in die falsche Richtung geführt haben, in dieser Gemeinsamkeit der Europäischen Union nicht mehr jene Rolle spielen, die sie gerne spielen würden. Das muss man in aller Deutlichkeit einmal festhalten! (*Beifall von der ÖVP- und von der SPÖ-Fraktion*)

Ein wesentliches Argument, das bisher, glaube ich, noch nicht angebracht wurde, das gegen ein Referendum spricht, sind genau die Erfahrungen aus Holland und Frankreich. (*Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Ihr sagt, das Volk ist dumm!*) Es wurden dort ja in Wahrheit Stellvertreterkriege, unter Führungszeichen, geführt. Das heißt innenpolitische Diskussionen, die auf nationaler Ebene

abzuführen sind, wurden plötzlich überlagert durch Falschinformationen aus der europäischen Ebene. Und dann kamen solche Dinge heraus. Das spricht also meines Erachtens deutlich gegen solche Dinge.

Noch eines: Bleiben wir, bitte, bei der Wahrheit! In diesem Vertrag stehen drinnen: Qualifizierte Mehrheiten, stehen drinnen die Möglichkeit von einfachen Mehrheiten. Das sind genau jene Instrumentarien, mit denen auch hier im Landesparlament, mit denen auf der Bundesebene und mit denen auch in den Gemeinden gearbeitet wird. Kein einziges Verfassungsgesetz Kärntens, in den letzten Jahren, das ich mitbeschlossen habe, wurde einer Volksabstimmung oder einer Volksbefragung unterzogen. Ja, warum denn nicht? – Weil wir hier qualifiziert vorbereitet diese Dinge beschlossen haben. Und so muss man sich das ja, bitte, auch mit dem Europäischen Parlament vorstellen. Wenn ich sage „Keine falschen Meldungen!“. Noch einmal und herausgestrichen: Die Neutralität steht außer Frage! Wenn wir freiwillig – was ist befürwortet – tun, bei Friedenssicherungsmaßnahmen, zum Beispiel, bei Maßnahmen der Konfliktvermeidung oder bei Stärkung der internationalen Sicherheit: Wir tun es freiwillig, wir tun es als Teil dieser Europäischen Gemeinschaft und wir tun es letzten Endes auch im eigenen Interesse. Also ich gehöre, ganz offen, zu jenen, die die Bundesheereinsätze (egal, ob Golan oder Zypern) durchaus befürwortet haben und es nach wie vor tun. Dasselbe gilt für Kosovo oder Mazedonien und auch jetzt für den Tschad. (*Abg. Zellot: Die Kampfeinheit war nicht freiwillig!*) Wir sind beide bundesheermäßig informiert genug. Bleiben wir, bitte, dabei: Für den Tschad sind vorgesehen Freiwillige, sind Kadersoldaten, und sie gehören zu den Bestausgebildeten in Europa. Denn wir beide, Kollege Zellot, du als Heeresangehöriger und ich als Milizoffizier wissen, dass gerade unsere Jagdkommandosoldaten mit keiner anderen Armee Vergleiche zu scheuen braucht. Keiner! Weltweit! Und die, die freiwillig mitgehen, wissen auch, warum sie es tun.

Ein Zweites: Die Frage des Asyls, die Frage der Zuwanderungsregelung bleibt unbenommen. Das ist deutlich drinnen, daher sollten wir nicht so tun, als würden wir jetzt Kompetenzen abgeben. Ganz wichtig ist eines: Zum überwiegenden Teil herrscht in der Europäischen Union das Mehrstimmigkeitsprinzip. Das ist richtig! Aber

Mag. Grilc

man hat festgelegt, dass für gewisse Dinge Einstimmigkeit bleibt. Dazu gehören Fragen des Steuerrechtes, dazu gehören die Wasserressourcen, um das in Deutlichkeit hier auch einmal festzuhalten - bitte, nachzulesen! -, Fragen des Bodenschutzes, Klimaschutz und Energiefragen. Die bleiben dem Einstimmigkeitsprinzip unterworfen. Und daher sollte man nicht so tun, als würden wir jetzt geknebelt werden. Ganz im Gegenteil! Wenn vom alten Vertrag rund 95 % in diesen Reformvertrag übergeleitet wurden und man im Parlament eine klare Entscheidung dafür getroffen hat, so spricht nichts dagegen, auch mit einer klaren Entscheidung fürs Parlament, (*Vorsitzender: Sie haben noch eine halbe Minute Redezeit!*) das hinkünftig beizubehalten.

Eines ist auch klar: Wenn es ein Vertrag freier Staaten ist und ein Staatsvertrag, dann wird auch Gesamtösterreich antworten und nicht irgendeine orange Minderheit in Kärnten. (*Beifall von der ÖVP-Fraktion*)

(*Der Vorsitzende erteilt Abg. Mag. Dr. Lesjak das Wort.*)

Abgeordnete **Mag. Dr. Lesjak** (GRÜ):

Hohes Haus! Geschätzter Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Geschätzte Besucher auf der Tribüne! Die einzelnen Beiträge in dieser Aktuellen Stunde regen doch sehr zum Nachdenken an. Auch wenn viele hier schon vernünftige Argumente gegen das Anliegen des BZÖ ausgesprochen haben, ist es doch vielleicht interessant einmal diesen Gedanken weiterzuverfolgen was dann passiert, wenn man wirklich eine Volksbefragung machen würde. Angenommen, das Volk würde dann wirklich „nein“ sagen, (*Abg. Trettenbrein: Nicht würde, wird!*) dann würde Österreich – sagen wir einmal, das ist ja nur ein Gedankenexperiment – aus der EU austreten. Was würde passieren? Habt ihr euch das einmal überlegt? Wir würden in eine europäische Isolation geführt werden, die einzigartig ist. Wir würden von einem Wirtschaftswachstum abgeschnitten werden, das jetzt von der EU aus auch Österreich betrifft. (*Abg. Trettenbrein: So ein Blödsinn!*) Wir haben das gerade vor kurzem hier mit dem Wirtschaftsbericht diskutiert, den ihr leider nicht gelesen habt. Dieses Wirtschaftswachstum, die Wertschöpfung des Handelsvolumens beispielsweise haben wir nur dem

Mitdabeisein, der Mitgliedschaft in der EU, zu verdanken. Also, das wäre eine unglaubliche Isolation. Wer hat sich denn damals im Jahr 2002 noch so aufgeregt über die Sanktionen, als die EU Österreich sanktioniert hat? War das nicht die schwarz-orange Bundesregierung, schwarz-blau war sie damals noch? (*Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Und heute?*) Was das für ein Trara war, dass die EU Sanktionen gegen Österreich ausgesprochen hat. Das hat uns sehr, sehr weh getan! Und das will das BZÖ jetzt weitertreiben – mit noch sehr viel mehr Sanktionen? Das kann es doch wohl nicht sein! Man muss die Konsequenzen überlegen. Wenn man sagt, wir sind gegen die EU (*Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Das hat niemand gesagt!*) oder gegen diesen Reformvertrag, dann heißt das wir sind gegen die Grundrechtscharta, die jetzt im Artikel 6 festgeschrieben ist. Die hat jetzt Rechtsverbindlichkeit. Man kann Grundrechte in der EU einklagen, (*Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Aber nur was die Institutionen betrifft!*) das hat es bisher noch nicht gegeben! Wenn man sagt, wir wollen nicht in der EU sein heißt das, das Europäische Parlament soll nicht verstärkt werden und mehr Rechte bekommen. Wir hätten ja laut neuem Vertrag mehr Demokratie. (*Zwischenruf von Abg. Dipl.-Ing. Gallo.*) Dann sagt man gleichzeitig damit auch, wenn man dagegen ist, dass die europäische Außenpolitik nicht möglich sein kann. Denn auch diese Außenpolitik wird durch diesen Reformvertrag jetzt möglich gemacht. Und der Rat hat dann mehr Möglichkeiten der Veränderung, weil jetzt blockiert der Rat oft de facto die EU, weil dieses Einstimmigkeitsprinzip herrscht. Wenn der Rat häufiger mit Mehrheit abstimmt, dann ist die Demokratie auch beweglicher und kann auch größere Schritte machen. Wir sind dafür, das hat der Rolf Holub auch schon gesagt, wir sind nicht für eine Volksbefragung, sondern für eine Volksaufklärung. Weil wenn man das Volk befragen will, muss man es zuerst informieren. Man kann das ja nicht so machen, dass man ihnen falsche Informationen gibt und dann sagt: Aha, Volk, du bist ja eh gegen die EU – no na werden sie irgendwann „nein“ sagen! Ein ganz wesentlicher Vordenker des europäischen Gedankens – Immanuel Kant, im 18. Jahrhundert – hat diese Leitfrage „Aufklärung“ beantwortet. Der hat gesagt: „Aufklärung ist der Ausgang der Menschen aus ihrer selbstverschuldeten Unmündigkeit.“ Und selbstverschuldet ist die Unmündigkeit deswegen, wenn sich die einzelnen

Mag. Dr. Lesjak

nicht ihres eigenen Verstandes bedienen, sondern des Verstandes eines anderen. Deswegen wäre mein Appell auch so wie der Imanuel Kant das gesagt hat: „Habe Mut – sapere aude – dich deines eigenen Verstandes zu bedienen“ und nicht irgendeiner komischen Angst, die jetzt über den Verstand gestellt wird und wo gesagt wird, wir sind gegen die EU. Das kann es ja wohl nicht sein!

Wir haben einen ganz wesentlichen europäischen demokratischen Prozess vor uns, wir sind auch mitten drin. Es geht tatsächlich um die Konstruktion einer Verfassung, um demokratische Strukturen und natürlich auch um die zukünftige Handlungsfähigkeit in der EU. Es geht darum, den politischen Willensprozess verstärkt weiterzutreiben und zu bilden und damit natürlich mehr Selbstbestimmung zu ermöglichen, nicht nur für das Europäische Parlament, sondern selbstverständlich auch für uns selber! Subsidiaritätsprinzip wird ja sehr hoch geschrieben. Also, das Ergebnis ist kurz gefasst das: Wir geben nichts her, aber wir kriegen neue Rechte dazu! Dieser Reformvertrag ermöglicht dann ja nicht nur einem nationalen, sondern auch unserem Parlament mehr Mitsprache! Was ist denn für Kärnten wichtig? Zum Beispiel die Gentechnik, da haben wir bis jetzt nichts zu reden gehabt in der EU, das wird jetzt möglich! (*Abg. Trettenbrein: Was ist letzte Woche passiert?*) Wollt ihr sagen, nein, wir wollen austreten und dafür wird uns die Gentechnik aufgezwungen? Es ist doch gescheiter, wir sind dabei und versuchen das zu verhindern, oder? Ihr seid ja sonst auch nicht so feig! (*Vorsitzender: Noch eine halbe Minute Redezeit!*) Es ist doch gescheiter, (*Abg. Zellot: Barbara, das Gegenteil wird werden!*) bei der EU dabei zu sein und damit mehr Freiheiten zu haben, anstatt jetzt zu sagen, nein, wir wollen keine Freiheit, weil wir sind selber unfrei! Das wird es nicht sein! (*Es herrscht Unaufmerksamkeit in der F-Fraktion.*)

Also, wir machen auch eine schriftliche Anfrage – wir haben heute die „Lissabon-Strategie“ eingebracht – weil es natürlich für uns von Interesse ist: Was bedeutet es, wenn wir in Kärnten EU-Richtlinien umsetzen? Darüber müssen wir reden, da gibt es viele kritische Punkte, aber prinzipiell ist das Volk zuerst aufzuklären und dann zu befragen! Danke! (*Einzelbeifall von Abg. Holub.*)

(*Der Vorsitzende erteilt LH Dr. Haider das Wort.*)

Landeshauptmann **Dr. Haider** (F):

Sehr verehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Ich habe der Diskussion jetzt recht aufmerksam zugehört. Ich muss sagen, sie stimmt mich schon ein bisschen nachdenklich! Was da von Abgeordneten der ÖVP, der SPÖ und von den Grünen an abwertender Meinung gegenüber dem Volk gesagt wird, ist ein ziemlich starkes Stück! (*Abg. Tauschitz: Der Landeshauptmann ist nicht das Volk! Das BZÖ ist nicht das Volk!*) Meine Damen und Herren, Sie müssen sich schon den Vorwurf gefallen lassen, dass jeder von Ihnen automatisch davon ausgeht, dass das Volk nichts versteht, dass das Volk dumm ist, sich nicht auskennt (*Abg. Tauschitz: Das BZÖ macht das!*) und daher gibt es nur die Möglichkeit die Entscheidungen am parlamentarischen Weg zu treffen! Ich frage mich aber, Herr Kollege Grilc beispielsweise: Warum haben wir dann in unserer Verfassung die Möglichkeiten der direkten Demokratie, (*Zwischenruf von Abg. Tauschitz.*) wenn wir sie nicht dort anwenden, wo sie angewendet werden können? Und was ist das Verlangen des BZÖ? Das Verlangen des BZÖ ist nichts anderes als dass in einer Volksbefragung geklärt wird, dass die Leute entscheiden: Wollt ihr dem Reformvertrag zustimmen, ja oder nein? Soll Kärnten dem Reformvertrag zustimmen, ja oder nein? Das ist sehr neutral. Das heißt, es kann das Positive als auch das Negative des Reformvertrages diskutiert werden. Es wird natürlich im Vorspann von so einer Abstimmung erhebliche Diskussionen geben, das ist genau der Aufklärungsprozess, den ihr alle verlangt. Aber ihr verweigert ja dem Volk den Aufklärungsprozess, indem ihr sagt: Wir fahren drüber, direkte Demokratie findet nicht statt und außerdem klären wir das Volk auch nicht auf! (*Abg. Tauschitz: Wir wollen die direkte Demokratie haben!*) Die sollen froh sein, dass wir für sie die Verträge so gut abgeschlossen haben! (*Beifall von der F-Fraktion.*)

Ich zitiere die „Financial Times“ vom Wochenende: „Der Reformvertrag ist bewusst in einer Sprache geschrieben, die für normale Bürger völlig unverständlich ist. Doch die politisch gewollte Hässlichkeit ist nur Verkleidung. Der

Dr. Haider

Einfluss großer Staaten wie Deutschland steigt. Das EU-Parlament wird mächtiger. Die Gemeinschaft bekommt weitreichende Zuständigkeiten in der Innen- und Justizpolitik.“ (*Abg. Tauschitz: Das ist eine Meinungskolumne!*) Meine Damen und Herren! Was haben Sie den Bürgern im Jahre 1994 als wesentliches Argument gesagt? Wenn wir in der EU sind, gilt das Einstimmigkeitsprinzip und die Einstimmigkeit führt dazu, dass auch ein kleiner Staat gleich mächtig ist wie ein großer. Jetzt geben wir das Einstimmigkeitsprinzip in wesentlichen Fragen auf: Justizpolitik aufgeben, Sicherheitspolitik aufgeben, Migrations- – sprich Einwanderungs-, Zuwanderungspolitik, Asylpolitik aufgeben. Was werden Sie den Leuten dann sagen, wenn sich die Menschen beklagen, dass wir etwa in der Zuwanderungspolitik das Modell des italienischen Kommissars Frattini umzusetzen haben, der eine weitergehende Öffnung der Grenzen für weitere Zuwanderung favorisiert? Das wird dann mit Mehrheit beschlossen und dann können wir hier im Lande natürlich auch nichts mehr dagegenhalten. Heute sind wir froh, dass wir in Kärnten ein kleines Land sind, dass auch seine Möglichkeiten in der Asyl- und Sicherheitspolitik wahrnimmt, dass wir die geringste Anzahl an Asylanten haben und damit auch die geringsten Sicherheitsrisiken haben und damit das sicherste Bundesland Österreichs sind! Das ist etwas Wichtiges! (*Beifall von der F-Fraktion.*) Das müssen Sie den Leuten aber auch sagen, dass das so ist! Und sich hier heraus zu stellen und zu sagen, das ändert sich nicht, das ist eine bewusste Unwahrheit! Genau diese Diskussion wollen wir führen, damit die Menschen aufgeklärt werden, worum es geht. Damit man auch darüber redet, wo die Gefahren eines solchen Vertragsabschlusses sind, wir haben das immer gesagt! Und wenn da so groß gesagt wird: Ja, früher hat das Parlament mit Ausnahme einer einzigen Abgeordneten zugestimmt. Ja, meine Damen und Herren, jetzt steht der Reformvertrag zur Diskussion! Jetzt steht die Abstimmung zur Diskussion! Seinerzeit hat es unseren Vertreter im Bundesrat – Siegfried Kampl – gegeben, der dagegen gestimmt hat. Sie informieren hier ja völlig falsch! Sigi Kampl hat als Vertreter Kärntens dagegen gestimmt, (*Beifall von der F-Fraktion.*) das ist auch aus dem Protokoll zu entnehmen. Er hat auch bei seiner Entscheidung und bei seiner Rede zu diesem Thema den Applaus vieler Abgeordneter bekommen. Ich sage Ihnen, es macht

Sinn diese Volksbefragung durchzuführen. Wenn Ihre Argumente so richtig sind, dann brauchen Sie ja keine Angst vor dem Volk zu haben, dann würde das Volk der ÖVP- und der SPÖ-Argumentation folgen. (*Abg. Tauschitz: Warum hat Ihre Fraktion vor zwei Jahren mit derselben Argumentation dagegen gestimmt?*) Wenn Ihre Argumente (*Vorsitzender: Noch eine halbe Minute Redezeit!*) angeblich so stark sind, brauchen Sie sich ja nicht zu fürchten! Und außerdem frage ich mich: Wenn die Neutralität in Frage steht – und selbst Professoren wie der Manfred Rotter, der bekennender ÖVP-Mann ist sagt, dass das für die Neutralität ein Los-Tag wird, wenn der Reformvertrag beschlossen wird und die Neutralität damit aufgehoben ist – dann handelt es sich ja ohnedies um eine gesamte Änderung der Bundesverfassung, dann wäre es verpflichtend eine Volksabstimmung durchzuführen! Das ist einmal das erste, weil ja die Neutralität auch im Verfassungsrang ist. (*Zwischenruf von Abg. Tauschitz.*) Aber hier gehen Sie alle sehr liederlich um und stellen sich heraußen hin. (*Abg. Tauschitz: Das ist vollkommen unklar! ... Das war Viktor Klima!*) Herr Kollege Tauschitz, erzählen Sie keine Geschichten! Sie waren in Ihrer Wortmeldung so arrogant! Sie haben der Bevölkerung gesagt, wie dumm sie ist (*Abg. Tauschitz: Dagegen verwehre ich mich! Zur tatsächlichen Berichtigung, Herr Präsident! – Vorsitzender: Ich bitte zum Schluss zu kommen! Die Redezeit ist abgelaufen, Herr Landeshauptmann!*) und dass sie überhaupt kein Recht hat in der Demokratie mitzureden! (*Beifall von der F-Fraktion.*) Sie sollten zuerst einmal auch Demokratie leben! (*Vorsitzender: Ich bitte zum Schluss zu kommen! Die Redezeit ist abgelaufen!*) Ich appelliere daher an Sie: Stellen Sie Ihren Hochmut ein, reduzieren Sie Ihre Arroganz gegenüber dem Volk und sind Sie bereit, auch der direkten Demokratie in Kärnten die Unterstützung zu geben! Wir werden 15.000 Unterschriften bringen, blockieren Sie dann nicht die Genehmigung einer Volksbefragung, das wäre dann sowie bei der Ortstafelfrage. Dort haben Sie auch blockiert, aber das Ergebnis haben Sie präsentiert bekommen! (*Zwischenruf von Abg. Tauschitz.*) Bis heute trauen Sie sich Ihre Mehrheit von rot und schwarz nicht einzusetzen, um eine neue Ortstafelflut in Kärnten zustande zu bringen, weil wir mit den BürgerInnen gezeigt haben, dass das Volk anders denkt! (*Beifall von der F-Fraktion. – Abg. Tauschitz: Schon wieder*

Dr. Haider

eine Unwahrheit! Du warst auch schon besser!)

(Der Vorsitzende erteilt zur tatsächlichen Berichtigung KO Abg. Tauschitz das Wort.)

Abgeordneter **Tauschitz** (ÖVP):

(Abg. Ing. Scheuch: Da war alles richtig!) Sehr geehrter Präsident! Hohes Haus! Zur tatsächlichen Berichtigung: Der Herr Landeshauptmann Dr. Jörg Haider hat mich in seiner Wortmeldung bezichtigt, ich hätte das Volk, das Kärntner Volk, die Bürgerinnen und Bürger, als „dumm“ bezeichnet. Herr Landeshauptmann, ich verwehere mich mit aller Vehemenz dagegen, dass Sie mir hier von Ihrer Regierungsbank aus das Wort umdrehen! (Abg. Ing. Scheuch: Was ist das für eine tatsächliche Berichtigung?) Ich verwehere mich dagegen, dass Sie hier die Unwahrheit sagen! (Dies löst mehrere Einwände in der F-Fraktion aus. – Starke Unruhe im Hause.) Ich verwehere mich dagegen, dass Sie es hier so darstellen, als würden Vertreter der ÖVP-Fraktion hier in diesem Haus nur ein einziges Wort ... (Es herrscht starke Unaufmerksamkeit im Hause. – Vorsitzender: Herr Klubobmann, bitte keine Vorwürfe! Zur tatsächlichen Berichtigung! Stellen Sie die Worte richtig und nicht einen Vorwurf, bitte!) Sehr geehrter Herr Präsident, auch Herr Klubobmann Scheuch! Wenn ich zur Geschäftsordnung dran bin, Herr Kollege, bitte respektieren Sie das! (Abg. Ing. Scheuch: Das ist ja lächerlich! Mach eine tatsächliche Berichtigung oder lass es, wenn du es nicht kannst!) Das würde ich ja gerne, wenn du mich nicht unterbrechen würdest! (Vorsitzender: Bitte, Herr Klubobmann, am Wort ist der Herr Klubobmann! Bitte zur tatsächlichen Berichtigung und keine Vorwürfe!) Herr Präsident! Herzlichen Dank! Zur tatsächlichen Berichtigung: Ich stelle richtig, dass der Herr Landeshauptmann Dr. Jörg Haider mich bezichtigt hat, ich hätte gesagt, das Kärntner Volk ist „dumm“. Das stimmt nicht, ganz im Gegenteil! Ich habe gesagt, die Fraktion des BZÖ meint oder verkauft das Volk für dumm, nur wird das Volk sich nicht für dumm verkaufen lassen. Das waren meine Worte und dazu stehe ich auch! Ich danke! (Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Das ist eine andere Passage! Du weißt nicht, was du redest! – Beifall von der ÖVP-Fraktion.)

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Strauß das Wort.)

Abgeordneter **Strauß** (SPÖ):

Geschätzter Präsident! Herr Landeshauptmann! Hohes Haus! Wie man mit den europäischen Fragen und mit den europäischen Gemeinsamkeiten umgehen kann oder könnte, das hat man jetzt an den Ausführungen des Herrn Landeshauptmannes gesehen: In vier Minuten Redezeit Emotionen zu schüren; Sachen, die von seiner Partei im österreichischen Parlament mitbeschlossen und mitgetragen worden sind selbst in Frage zu stellen, in diesen Fragen dann nicht einen europäischen Vertrag, der reformiert worden ist, zu diskutieren, sondern die Kärntner Bevölkerung mit Ängsten, mit neuen Situationen wieder insgesamt gegeneinander auszuspielen, gegen das verwehren wir uns! Die Europäische Union ist gewachsen, sie ist größer geworden, hat aber natürlich neue Herausforderungen! Und neue Herausforderungen bewirken auch etwas, dass Verträge auch unter Beiziehung aller Staaten – und das ist die Europäische Union – einer Reformierung zugeführt werden sollten.

Die Zugänge, selbstverständlich, sind immer wieder verschieden. Aber wir haben auch etwas, was wir insgesamt von unserer Bundesregierung, vom Nationalrat über die Länder immer wieder eingefordert haben: ein so genanntes Mitspracherecht; ein Mitspracherecht, das erstmals im Reformvertrag als Subsidiaritätsprinzip herausgestrichen wird. Es wird wesentlich auch vom Kärntner Landesparlament abhängen, wie weit wir uns über das nationale österreichische Parlament in das Europäische Parlament miteinbringen werden. Jene Mündigkeiten, die wir immer eingefordert haben, sind in diesem Reformvertrag vorgeschlagen und auch berücksichtigt. Es sind sicherlich auch andere Sachen enthalten, wie die Ratspräsidentschaft, ein Vertreter für die Außen- und Sicherheitspolitik, die insgesamt und für 450 bis 500 Millionen, die in der Europäischen Union eine gemeinsame Sprache auch durchführen können lassen. Es ist aber auch etwas eingeführt bzw. in diesem Reformvertrag vorgesehen, eine Mehrheitsentscheidung herbeizuführen, in gewissen Bereichen und Entscheidungen, die grundsätzliche Veränderungen innerhalb der Europäischen Union betreffend, die sicherlich, wie der ehemalige Klubobmann, Grilc, ausgeführt hat, auch einem Einstimmigkeitsprinzip unterzogen werden sollten.

Was auch sehr wichtig ist und immer wieder

Strauß

eingefordert worden ist, das ist das so genannten Bürgerbegehren auf europäischer Ebene zu vielen Themen in der Europäischen Region, in unserer gemeinsamen Europäischen Region auch umgesetzt und eingeführt werden können. Das Neue daran – und ich glaube, das ist das Wichtigste – ist Vertrauen und Verlässlichkeit, das sollten die grundlegenden Elemente für eine nachhaltige und dynamische Entwicklung von europäischer Integration sein. Wenn man das herunterbricht auf Kärnten: Jetzt muss man so viel ernst, wie viel hat denn Kärnten allein aus der Europäischen Union im letzten Jahrzehnt an Geldern, zusätzlicher Wertschöpfung, Öffnung der Märkte, Zusammenführung der Menschen gewonnen! In vielen Bereichen, in der Wirtschaft, im Öffentlichkeitsbereich sind viele Projekte entstanden und derzeit noch im Laufen, von denen wir vor 15 Jahren nur geträumt haben. Mit Hilfe der Europäischen Union war es auch möglich, mit allen unseren Vertretern, gewählten Volksvertretern, diese Projekte in Angriff, aber auch in Umsetzung zu bringen. Ich glaube, das muss man auch betonen, wenn man schon zu den Menschen hinaus geht und ständig von Ängsten und Verunsicherungen spricht, um nur ein politisches Wahlkalkül zu vollziehen und sich in Kärnten besser positionieren zu können.

Liebe Freunde des BZÖ! Ihr könnt nicht über das hinweg täuschen, dass ihr insgesamt in

Kärnten eine relativ absolut schlechte politische Karte derzeit in der Hand habt, (*Abg. Dipl.-Ing. Gallo lacht lauthals.*) und zwar jene Karte, den Menschen (*Vorsitzender: Eine halbe Minute Redezeit noch!*) nur versprochen zu haben. Um von dieser Situation abzulenken, braucht ihr ein Vehikel einer Volksbefragung, um die Menschen abzulenken, dass Kärnten Schlusslicht ist, in vielen Bereichen; in vielen Bereichen der Wirtschaftsentwicklung Schlusslicht, weil wir eine verkehrte Wirtschafts- und Finanzpolitik haben, weil wir Kärnten Schlusslicht in vielen anderen Bereichen sind. Und jetzt wollen wir Ängste schüren, aufgrund eines Reformvertrages, eine Reformvertrages, der insgesamt die Europäische Union stärken soll und damit (*Vorsitzender: Die Redezeit ist abgelaufen. Bitte, zum Schluss zu kommen!*) ein Bundesland in der großen Europäischen Union besser darstellen sollte. Danke sehr! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion*)

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Die Aktuelle Stunde ist somit abgelaufen. Bevor ich nun in die Tagesordnung eingehe und den Punkt 1 aufrufe, möchte ich darauf hinweisen, dass die Frist für das Einbringen von Dringlichkeitsanträgen und –anfragen um 15.34 Uhr endet.

Tagesordnung

Hohes Haus! Wir treten somit in die Tagesordnung ein und kommen zum Tagesordnungspunkt 1:

1. Ldtgs.Zl. 42-16/29:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Familie, Soziales, Gesundheit, Generationen und Sport zur Regierungsvorlage betreffend Pflegeheim SeniorCare Pflege- und BetreuungsgmbH bzw. Truppe KEG, Konkursabwicklung

Berichterstatterin ist die Frau Abgeordnete Mag. Trannacher. Ich erteile ihr das Wort und ersuche, zu berichten!

Berichterstatterin Abgeordnete **Mag. Trannacher** (SPÖ):

Herr Präsident! Liebe Kollegen und Kolleginnen im Hohen Haus! Liebe Zuhörer und Zuhörerinnen! Der Ausschuss für Familie, Soziales, Gesundheit, Generationen und Sport hat in seiner 33. Sitzung am 31. Oktober 2007 den gegenständlichen Antrag beraten und mehrheitlich beschlossen. Es geht in der Materie im Wesentlichen um ein Pflegeheim in Villach, das infolge eines Konkursverfahrens in Gefahr stand, nicht mehr weitergeführt werden zu können und die Übernahme und Weiterführung dieses Pflegeheimes, das Wohnstätte von 38 Menschen ist, durch die AVS (die Arbeitsvereinigung der Sozialhilfe Kärntens) sicherzustellen.

Mag. Trannacher

In diesem Sinne ersuche ich um das Eingehen in die Generaldebatte.

(Der Vorsitzende eröffnet die Generaldebatte und erteilt KO Abg. Ing. Scheuch das Wort.)

Abgeordneter **Ing. Scheuch** (F):

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Hoher Landtag! Da wären wir wieder, beim Villacher Pflegeheim Truppe. Das letzte Mal haben wir schon darüber geredet. Das letzte Mal hat die neue Koalition hier im Kärntner Landtag – und das ist auch für die Medien wichtig, es gibt eine neue Koalition. Der Abgeordnete Strauß bestätigt das auch und das muss man ja den Menschen ehrlich sagen. Ich finde das auch gut, das ist auch demokratisch legitim. Die Roten und Schwarzen, man sieht die Großkoalitionäre freuen sich, wie der Herr Schober, das weiß ich schon ... Darüber könnte man streiten. *(Abg. Schober: Wir arbeiten für die Menschen!)* Ich glaube nicht, dass Sie für die Menschen arbeiten, wenn ich mir Ihr Abstimmungsverhalten ansehe und wenn ich letztendlich auch den EU-Antrag angesehen habe, den wir zuerst besprochen haben. Wenn Sie für die Menschen arbeiten, müssen Sie aber die Menschen auch einmal erklären, lieber Freund Strauß, das ist schon wichtig, und nicht im Elfenbeinturm hier setzen und Entscheidungen treffen, das Positive am jetzigen ... *(Abg. Strauß setzt zu einem Zwischenruf an.)* Bitte, Herr Strauß, wollen Sie auch noch etwas dazu sagen? Bitte! *(Abg. Strauß: Du musst einmal Kommunalpolitik lernen und dann da reden!)* Na ja, Kommunalpolitik? Ich sitze zumindest beinahe so lange in der kommunalpolitischen Sparte wie du, lieber Freund Strauß, und bin auch nach wie vor dort. *(Lärm im Hause)* Der Vorteil, lieber Freund Strauß, bei der normalen Tagesordnung ist der: Ich habe keine Redezeitbeschränkung und kann auf unqualifizierte und schwache Zwischenrufe ausgiebig antworten. Wenn man der freien Rede, so wie ich, kundig ist, dann kann man das auch tun. Auch diese Frage haben wir somit abgehandelt ist.

Fakt ist, dass das Altenpflegeheim Truppe zur Diskussion steht. Das Altenpflegeheim Truppe, wo wir jetzt einen Realschaden für das Land von zwei Millionen Euro hier am Tisch haben. „Rückforderungsverzicht“, nennt man das seit Neuestem. Die Soziallandesrätin – und es freut

mich, dass sie heute auch unter uns ist! – verzichtet einfach auf Rückforderungen, die letztendlich auch dieses Thema dazu nutzt, ihre Macht dazu, der AVS einen Vorteil einzuräumen, trennt Private hier auch aus, bei den Anbotsverhandlungen dadurch, und – das ist das besonders Traurige und Verwerfliche an dieser Geschichte – die Soziallandesrätin, Frau Schaub, führt somit bewussten Schaden für das Land herbei. Denn sie hat, und das ist nachgewiesen, Kenntnis gehabt über die Missstände bei Truppe, über die unhaltbaren Zustände in ihrer Abteilung, quittiert das letztendlich mit einem lapidaren Brief und für das Publikum und, für das Protokoll, mit einem eiskalten Lächeln, heute hier. Das heißt, man hat die Menschen dort schlecht behandelt. Man hat *(2. LH-Stv. Mag. Dr. Schaub-Kandut aus der Abgeordnetenbank: So eine Gemeinheit!)* letztendlich Strafanzeigen, man hat hier Strafanzeigen vorliegen, von den Angehörigen, immerhin von Polizeibeamten. Das stimmt ja auch alles. Die Frau Schaub hat das ja mehrfach kritisiert und der Herr Wurmitzer auch, wenn ich recht informiert bin, meine lieben aufgeregten Damen in der ersten Bank! Sie haben auch gewusst vom Heizungsschaden. *(Abg. Dr. Prettnner: Waren Sie schon einmal dort?)* Ein Jahr weiß das die Frau Schaub schon, dass dort die Heizung kaputt ist. *(Abg. Mag. Cernic: Sie ist nicht die Hausmeisterin! – Abg. Zellot: Aber agieren tut sie wie eine Hausmeisterin!)* Na ja, sie ist nicht die Hausmeisterin, aber ihre Abteilung hat schriftlich über die Missstände gewusst. Aus dieser Situation heraus erfrecht sie sich dann noch, erfrecht sie sich dann noch, zu sagen, dass das Altersheim Truppe das bestgeführte in ganz Kärnten ist, wie man in der „Kronenzeitung“ nachlesen kann! Eine peinliche Sache! Wieder einmal. *(Abg. Vouk: Das Licht hat oben auch nicht gebrannt!)* Das Licht hat auch nicht gebrannt. Ja, das wird wahrscheinlich ähnlich sein wie bei dir im Oberstübchen! *(Lärm und Aufregung im Hause)*

Das heißt, Fakt ist, Fakt ist ... Du kannst dich ja zu einer tatsächlichen Berichtigung melden. *(Buh-Rufe aus der ÖVP-Fraktion)* Wenn man scharfe Zwischenrufe macht, muss man letztendlich auch eine scharfe Antwort am Ende des Tages akzeptieren. *(Lärm im Hause)* Sie können schreien, wie Sie wollen. *(Vorsitzender: Herr Klubobmann, bitte sich bei der Wortwahl gemäßigter auszudrücken. Ich erteile Ihnen einen*

Ing. Scheuch

Ordnungsruf! So kann man in diesem Hause nicht umgehen! – Beifall im Hause, ausgenommen von der F-Fraktion.) Herr Präsident, ich ... *(Vorsitzender: Setzen Sie fort, Herr Klubobmann!)* Herr Präsident, ich verspreche, mich zu bessern, aber leider, muss ich sagen, waren die Zwischenrufe derart unqualifiziert, dass ich mich letztendlich auch legitim wehren musste. Ich gehe auch davon aus, dass das „Licht im Oberstübchen“ vom Herrn Bürgermeister brennt und denke, dass wir uns somit wieder versöhnt haben.

Fakt ist aber - und das zeigt auch die Diskussion -, dass Sie schon wieder etwas unter den Teppich kehren wollen. Weil warum stimmen Sie sonst gegen einen Untersuchungsausschuss, wenn alles so okay ist? Dann nutzen Sie doch die Gelegenheit! Waschen Sie sich weiß! Gehen Sie hinaus und erklären Sie den Menschen, dass da nichts passiert ist, beim Truppe! Das können Sie aber nicht, weil Pflegeberichte fehlen, weil es sogar Anschuldigungen auf Medikamentenmissbrauch gibt. Und – das kommt jetzt in der Sache noch erschwerend dazu – es gibt auch mehrere schriftliche Stellungnahmen, immerhin von namhaften Rechtsanwälten aus Villach, die sagen, dass auch das Konkursverfahren zumindest einmal mit Mängeln bedacht ist. Auch das wäre zu klären, ob eigentlich mit allen Gläubigern ausreichend, wie es das Gesetz vorschreibt, gesprochen wurde. Mitnichten ist das passiert, weil die Frau Schaunig das drüberdrücken will und weil es ja peinlich ist, darüber zu sprechen, über ihre Versäumnisse und über ihre Verantwortung. Sie schüttelt sie recht gerne ab.

Aus diesem Grund, glaube ich, sollte zumindest, wenn schon der Untersuchungsausschuss nicht geht, eine Rückverweisung erfolgen. Ich habe auch den dementsprechenden Antrag, den ich dem Präsidenten hiermit überreiche (*überreicht den Antrag*). Das heißt wir wollen haben, dass die Materie noch einmal ausreichend gehört wird. Wir wollen Auskunftspersonen haben. Und Sie schreien und es regen sich die Grünen alle auf, wenn keine Auskunftspersonen einmal geladen werden. In meinem Ausschuss gibt es das nicht! Aber im Ausschuss für Soziales gibt es das schon. Das ist eigentlich traurig und auch des Hauses unwürdig, wenn Abgeordnete der BZÖ-Fraktion, immerhin der stärksten hier im Kärntner Landtag, Auskunft haben möchten, gibt es die nicht. Wenn wir diskutieren wollen, im

Ausschuss, ist das nicht machbar, weil man etwas zuzudecken hat.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Über das wäre es auch einmal wert, medial zu berichten, dass man oft letztendlich hier eine komische Sichtweise hat und auch eine Tradition im Haus hier bricht. Denn eines ist auch klar: Wir haben allen Untersuchungsausschüssen, die gegen uns gerichtet sind, immer zugestimmt. Da macht der Herr Landeshauptmann eine Reise, und es gibt einen Untersuchungsausschuss. Bei der Hypo gibt es einen Untersuchungsausschuss. In vielen anderen auch. Bei der Seebühne gibt es einen Untersuchungsausschuss. Okay! Alle sind letztendlich in sich zusammengefallen wie Kartenhäuser, die Luft ist ausgegangen, es wurde keine rauchende Pistole gefunden, aber wir haben uns der Diskussion gestellt. Und das ist es, was Sie hier auszeichnet und vor allem Ihre Parteivorsitzende auszeichnet: Sie verweigern sich der Diskussion, Sie vertuschen Dinge – und das auf dem Rücken der Bevölkerung, um uns zu erklären, dass Sie wissen, was für die Menschen gut ist. Ein symptomatisches Verhalten, was durchaus zugegeben funktionieren wird, eine kurze Zeit funktionieren wird, weil die Wahlen kommen werden. Bei den Wahlen werden wir sehen, ob die Menschen das so haben wollen, dass man nicht über Truppe hier sprechen darf, dass die Frau Soziallandesrätin zwei Millionen Euro verschwendet und vergeudet, dass es eine Koalition gibt, in der man sich gegenseitig halt versprochen hat, dieses Thema unter den Teppich zu kehren.

Das ist die eine Seite des Geschäftes, die andere kennen wir nicht, das ist uns auch letztendlich vollkommen egal! (*Zwischenruf von Abg. Tauschitz.*) Lieber Zudecker Tauschitz, muss man ja sagen, was – und da bin ich dann sehr neugierig – für ein Argument gibt es, Abgeordneten Informationen zu verweigern, abzulehnen, dass Leute in einen Ausschuss geladen werden, um letztendlich Fragen zu beantworten? (*Abg. Tauschitz: Bei meiner Wortmeldung werde ich dich aufklären!*) Das letzte Mal wurden wir damit ... (*Zwischenruf von Abg. Schober.*) In der Hypo hat es einen Untersuchungsausschuss gegeben, lieber Freund Schober, das weißt du, deswegen solltest du das hier nicht vermengen! Fakt ist, dass das letzte Mal gesagt wurde: Ja, das ist der Fall, es gibt dazu eine Strafsache und deswegen können wir hier nicht mitgehen. Die Wahrheit

Ing. Scheuch

liegt woanders, es gibt eben eine Koalition in diesem Haus, die Jagdgesellschaft auf den Landeshauptmann hat sich formiert! (*Abg. Tauschitz: Das hättest du gerne!*) Aber das sind wir gewohnt und es freut uns auch, weil uns das letztendlich noch fiter macht für die Menschen hier in Kärnten zu arbeiten!

Ich glaube, es wäre hier ein Mindestmaß an Demokratieverständnis gefordert, um diesen Antrag noch einmal in den Ausschuss rückzuverweisen und dort ausführlich zu diskutieren. Denn Sie können wohl mit einer hauchdünnen Mehrheit hier im Landtag noch über uns drüberfahren, aber wir werden den Menschen sehr genau erzählen, wie Sie hier vorgehen und was Sie hier machen! Ich gehe auch davon aus, dass die Medien authentisch berichten, dass man sich einig ist, wenn es darum geht Versäumnisse der Frau Schaunig zuzudecken, andererseits soll uns nichts Schlimmeres passieren. Traurig ist nur, dass es hier eigentlich auf dem Rücken letztendlich auch ganz besonders schützenswürdiger Menschen passiert, weil beide Seiten haben es nicht verdient – einerseits nicht die Pfleger und andererseits schon gar nicht die Gepflegten, die auch in diesen Skandal mitverwickelt sind, was Strafanzeigen de facto hier auch beweisen!

In diesem Sinne ersuche ich die Materie rückzuverweisen. Sollten Sie das nicht tun, sollten Sie sich anständig für Ihr Demokratieverständnis schämen! (*Beifall von der F-Fraktion.*)

(*Der Vorsitzende erteilt Abg. Dr. Prettnner das Wort.*)

Abgeordnete **Dr. Prettnner** (SPÖ):

Geschätzter Herr Präsident! Hohes Haus! Werte Zuhörer auf der Tribüne! In einem kann ich dem Herrn Klubobmann des BZÖ zustimmen: Es ist wahrlich ein trauriges Thema, mit dem wir uns zu befassen haben. Auch für mich ist es ein sehr leidliches Thema, und zwar betrifft es mich diesmal zusätzlich emotional, weil es sich in meiner unmittelbaren Nachbarschaft ereignet hat. (*Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Noch schlimmer! Und da hast du nichts getan?*) Der Konkurs eines Pflegeheimes ist in meiner unmittelbaren Nachbarschaft passiert, wo ich zum Teil auch die Familienmitglieder kenne. Die Familienmitglieder sind in Villach bekannt und haben an-

scheinend auch beim Villacher Schriftsteller Paul Watzlawick eine Anleitung zum Unglücklichsein genommen (*Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Das ist kein Schriftsteller!*) und diese hier auch praktiziert, sowie sie hier bei der Errichtung und bei der Betreibung eines Pflegeheimes vorgegangen sind.

Angefangen hat es vor einigen Jahren als der Antrag gestellt wurde. Es hat Aufbruchstimmung geherrscht, es hat natürlich auch sehr viele Unkenrufe aus der Nachbarschaft gegeben: Wie wird das gehen? Diese Unkenrufe haben jetzt leider recht bekommen. (*Abg. Trettenbrein: Alles Freunde!*) Es war geplant einen Familienbetrieb zu errichten. Alle Familienmitglieder waren daran beteiligt, der Vater der Familie hat sich dann letztendlich aus den Gesellschaften zurückgezogen. Betrieben wurden die Gesellschaften einerseits von der Mutter und andererseits von den zwei erwachsenen Söhnen. Es hätte, wie gesagt, eine Existenzgrundlage für die Familie werden sollen und es hat wirklich sehr gut begonnen. Die Errichtung des Heimes ist zügig vorangegangen, es ist ein sehr schöner Bau. Herr Klubobmann Scheuch, Sie können sich auch vor Ort ein Bild machen, Sie sind gerne eingeladen dorthin zu fahren. Es ist ein sehr schönes Gebäude geworden (*Abg. Ing. Scheuch: Jetzt! Jetzt!*) und am Anfang hat es auch gut funktioniert. In dieses Pflegeheim war ein Cafehaus integriert, was für den Ort, für die Bevölkerung ein Zusammenhalt hätte werden sollen, wo man hingehen und sich treffen hätte sollen. Nur leider ist es dann schon bald zum Personalwechsel in der Pflegeleitung gekommen und es hat immer wieder Ungereimtheiten gegeben. Plötzlich hat es sich herausgestellt, dass es einen massiven Konflikt in dieser Familie gibt. Es gibt einen massiven Konflikt, aus „alle für einen“ ist „jeder gegen jeden“ geworden. Es ist ein Kriegszustand, der herrscht. Es ist mittlerweile so, dass sich der Vater für seine Söhne öffentlich geniert und entschuldigt, was natürlich keine sehr angenehme Sache ist. Ein Sohn hat mehrmals, viele Male, Anzeige erstattet. Er hat angebliche Pflegemängel aufgedeckt, angebliche falsche Medikamentenverabreichungen angezeigt, woraufhin es sofort zu einer Überprüfung von der Abteilung 13 gekommen ist. Es waren bis zu zehn Besuche von der Abteilung 13 vor Ort, meine lieber Herr Klubobmann Scheuch, (*Zwischenruf von Abg. Ing. Scheuch.*) Sie wis-

Dr. Prettnner

sen, was das bedeutet! Das ist dann praktisch eine ausschließliche Beschäftigung mit einem Pflegeheim! Und zeigen Sie mir ein Pflegeheim in ganz Kärnten, das derartig oft überprüft worden ist! Es hat sich kein Anhalt geboten, (Abg. Ing. Scheuch: *Lesen Sie die Stellungnahme der Abteilung!*) dass die Anschuldigungen des Sohnes gegen seine eigenen Verwandten irgendeinen Grund gehabt hätten! (Abg. Ing. Scheuch: *Kriegszustand haben Sie gesagt! Pfui! Pfui!*) Sie waren haltlos und sie sind vom Land überprüft worden wie kein anderer Tatbestand sonst wo! (Beifall von der SPÖ-Fraktion.)

Zu allem Überfluss ist es dann noch zu einem Wasserrohrbruch in diesem Haus gekommen. Es war natürlich nicht vorhersehbar, dass so etwas eintritt. Es ist zu einer Überflutung des Erdgeschosses gekommen. Das heißt, dass allein für die Trocknung des Erdgeschosses 35.000,- Euro aufzuwenden waren, dass für Heizkörper, die jetzt mit teuren Stromkosten betrieben werden müssen, damit es die Leute, die dort wohnen noch etwas warm haben, zusätzliche Stromkosten bezahlt werden müssen. Die Heizkörper haben natürlich auch etliches gekostet. Es hat sich herausgestellt, dass auch die Versicherung von den Familienmitgliedern nicht einbezahlt wurde, denn sonst hätte dieser Schaden schon längst behoben werden können. Auch das ist nicht passiert und so musste im Sommer 2007 Konkurs angemeldet werden! Bei diesem Konkurs gibt es Verrechnungskontenforderungen von den Familienmitgliedern von 550.000,- Euro. Der Forderungsverzicht des Landes Kärnten bezieht sich jetzt nicht auf die, die diesen Schaden verursacht haben. Nein, dieser Forderungsverzicht ist einzig und allein dazu gedacht, um eine Bestandsgarantie für dieses Haus zu gewährleisten. Diese Bestandsgarantie ist absolut gegeben, meine Damen und Herren! Und jeder, der sich dort ein Bild gemacht hätte – ich frage mich, wer das war. Die Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin und ich waren vor Ort und haben uns die Situation vor Ort angeschaut. Ich muss Ihnen sagen: Obwohl es schlimm ist, wenn die Beheizung eines Hauses nur mehr provisorisch möglich ist – noch dazu eines Hauses, das neu ist, das ist ja erst 18 Monate alt, ein neues Haus, das provisorisch beheizt wird – das ist ein trauriger Zustand, das gebe ich zu. Aber wenn Sie mit den Bewohnern dieses Hauses reden, dann werden Sie sich ein Bild verschaffen können, dass diese Bewoh-

ner gerne dort leben! Die wollen dort ihren Lebensabend verbringen, die wollen von dort nicht ausgesiedelt werden, sowie es der Herr Landesrat Dörfler gesagt hat: (Abg. Dipl.-Ing. Gallo: *Das ist nicht wahr! Das ist eine Unterstellung!*) Siedelt sie doch in andere Heime aus! Wir haben dort eine Frau getroffen, die gesagt hat: „Ich bin im Krieg dreimal ausgesiedelt worden und ich bleibe in diesem Haus! Mir gefällt es hier!“ (Beifall von der SPÖ-Fraktion.) Wir haben eine Frau getroffen, die ist von Wien nach Kärnten gekommen, weil sie in ihrer Kindheit auf die Gerlitze geschaut hat. (Den Vorsitz übernimmt um 14.54 Uhr 3. Präs. Dr. Strutz.) Die hat jetzt ein Zimmer und da kann sie wieder auf die Gerlitze schauen. Die hat gesagt, sie bleibt in diesem Haus, weil hier möchte sie bleiben, hier gefällt es ihr, hier ist sie gut gepflegt und gut betreut, und sie wird von hier nicht wegzubewegen sein! Diese Bewohner, die dort leben – es sind 34 Bewohner – die wollen in diesem Haus bleiben! Das ist ein schönes Haus, sie fühlen sich sehr gut betreut. Vor allem, ich ziehe meinen Hut (Abg. Ing. Scheuch: *Es geht nicht um das Haus! Es geht um die Verantwortlichkeit der Landesrätin!*) ich ziehe meinen Hut vor den Mitarbeitern dieses Hauses, Herr Klubobmann Scheuch! (Abg. Ing. Scheuch: *Es geht um die Verantwortung! – Der Vorsitzende betätigt die Glocke.*) Die Mitarbeiter – 18 Mitarbeiter – haben seit drei Monaten kein Gehalt bekommen und sie stehen zu diesem Haus! Sie stehen zu den Bewohnern dieses Hauses! (Abg. Ing. Scheuch: *Stehen Sie einmal zu Ihrer Verantwortung! – Der Vorsitzende gibt wiederum das Glockenzeichen.*) Sie arbeiten in diesem Haus weiter, weil es ihnen gefällt. Sie haben neue Hoffnung durch den seriösen Betreiber, der dieses Haus jetzt übernommen hat, dieses Haus auch weiterführen zu können. (Zwischenruf von Abg. Zellot.) Lieber Roland, ich weiß nicht, ob du dort vor Ort warst, aber es wurde dir vielleicht das Falsche mitgeteilt: Die Bewohner stehen zu diesem Haus und auch die Mitarbeiter stehen zu diesem Haus und mit diesem Forderungsverzicht des Landes soll einzig und allein dies gewährt sein: Dass die Mitarbeiter einen sicheren Arbeitsplatz haben, bei dem sie auch ihr Gehalt bekommen sowie das üblich ist und dass die Menschen, die dort wohnen ein letztes Zuhause haben, in dem sie sich wohl fühlen! Das soll dieser Antrag hier bewirken, nichts anderes!

Dr. Prettner

Was das Land Kärnten betrifft wird es auf das Geld, das hier gesetzt wurde, nicht verzichten. Aber es wird auf einem anderen Wege eingefordert, das Geld wird nämlich auf dem zivilrechtlichen Wege eingefordert werden, *(Es erfolgen mehrere gleichzeitige Zwischenrufe von Abgeordneten aus der F-Fraktion.)* wie dies in diesem Falle immer üblich ist. Meine Damen und Herren! Ich sage Ihnen eines: Diesen Antrag rückzuverweisen wäre eine Verschleppung des Problems, *(Abg. Ing. Scheuch: Genau, das wäre schlimm!)* das würde den Bewohnern dort auch absolut nicht helfen, das würde absolut keine Hilfeleistung sein. Ich würde nur eines beantragen: Wenn Sie solche Äußerungen tätigen, dass die Bewohner sich dort nicht wohl fühlen, dann machen wir doch dorthin eine Exkursion, dann überprüfen wir das! *(Abg. Ing. Scheuch: Es gibt eine Strafanzeige! Es gibt eine Strafanzeige!)* Dann gehen wir alle morgen dorthin vor das Haus und dann werden Sie sehen, dass die dort alle zufrieden sind! *(Abg. Ing. Scheuch: Es gibt eine Strafanzeige! Es gibt eine Strafanzeige!)* Unser Antrag gilt der Bestandsgarantie! Danke! *(Abg. Ing. Scheuch: Was ist mit der Strafanzeige? Was ist mit der Strafanzeige? – Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Holub das Wort.)

Abgeordneter **Holub** (GRÜ):

Geschätzter Präsident! Hohes Haus! Sehr verehrte Damen und Herren! Dieser Fall ist nicht ganz einfach. Wie ich mir heute in der Früh die Causa noch einmal angeschaut habe – weil ich hatte ja keine Unterlagen oder zu wenig und einen anderen Antrag als ich jetzt gesehen habe – war ich übrigens auch der Meinung: Zurück in den Ausschuss. Ich habe aber fest herumtelefoniert und es wurde mir glaubhaft versichert, dass „die Kohle fort ist.“ Das heißt auch, unsere Forderungen von *(Abg. Ing. Scheuch: Und die Verantwortung!)* über 2,3 Millionen Euro sind nicht mehr zu holen, *(Abg. Ing. Scheuch: Verantwortung!)* weil wir im Grundbuch beim Pfandrecht an zweiter Stelle sind und an erster Stelle ist die Bank Austria. Wäre es umgekehrt, würde ich dem Forderungsverzicht nicht zustimmen, weil dann hätten wir bei der Versteigerung des Hauses noch etwas zu holen oder auch wenn die AVS dieses Haus erwirbt. *(Zwischenruf von*

Abg. Dipl.-Ing. Gallo.) Aber in diesem Falle hat mir die Finanzabteilung versichert, dass das Geld nicht mehr einzubringen ist. Ich gehe einmal von dem aus, dass das stimmt, was man mir erzählt. Ich muss grundsätzlich einmal davon ausgehen, dass das stimmt. Weiters wurde mir glaubhaft versichert, dass an jedem Tag an dem diese Causa nicht gelöst ist, nur die Angestellten und die Menschen, die dort untergebracht sind leiden. *(Abg. Ing. Scheuch: Was soll durch den Verzicht gelöst werden? – Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Was soll durch den Verzicht gelöst werden?)* Das werde ich sicherlich nicht auf meine Kappe nehmen! Auf der anderen Seite wird das sicherlich oder ist das schon ein Fall für den Staatsanwalt, weil hier ist Geld verschwunden! Und hier ist nicht so wenig verschwunden, wenn man sich den gesamten Schuldenstand von 5 Millionen Euro anschaut, da muss doch einiges weg sein! *(Abg. Ing. Scheuch: Deswegen vertuschen wir das?)* Ich vertusche gar nichts, deswegen wird sich das die Staatsanwaltschaft anschauen. Wir werden ganz genau beobachten, wie es da weitergeht. Nur, im Moment ist für das Land Kärnten hier nichts mehr zu holen. Das Geld ist weg! *(Abg. Ing. Scheuch: Verantwortung gibt es auch keine! Feigling! Wer hat die Verantwortung!)* Freilich gibt es eine Verantwortung, ja natürlich! Das wird sicherlich so nicht belassen werden, wie das ist! Nur, damit das Heim weitergeführt werden kann, damit die AVS das übernimmt, brauchen sie jetzt unsere Zustimmung, obwohl auch hier die Meinungen der Rechtsanwälte auseinandergehen, indem man sagt: Bei Forderungsverzicht oder bei Pfandrechtsverzicht muss nicht unbedingt der Landtag damit befasst werden, die Meinung ist 50:50. Etwas anderes: Wenn wir über so eine Materie zu bestimmen haben, bitte ich alle Verantwortlichen uns – wenn wir schon hier mitstimmen sollen – mehr Unterlagen zu geben und es mich auch nachvollziehbar durchdenken zu lassen, was in dem Fall nicht sehr einfach war. Mit Bauchweh werden wir dem zustimmen. Ich weiß nicht, ob ich in dem Moment das Richtige tue. Ich hoffe aber damit, den Patienten und den Angestellten nicht geschadet zu haben. Ich denke, die Sache ist noch nicht vom Tisch. Danke! *(Einzelbeifall von Abg. Mag. Dr. Lesjak.)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Tauschitz das Wort.)

Abgeordneter **Tauschitz** (ÖVP):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Zuhörer! Frau Bergmann auf der Zuhörertribüne! (*Zwischenruf des Abg. Dipl.-Ing. Gallo*) Nachdem sie die einzige Frau ist, Herr Kollege Gallo, fällt es mir leicht, sie persönlich zu nennen.

Der Bericht und der Antrag über die Konkursabwicklung der Truppe KEG bzw. der Senior-Care Pflege- und BetreuungsgmbH ist ein – buh, wie soll man das am Besten bezeichnen? – sehr unsauberer, sehr bedauerlicher, sehr tragischer, sehr komplexer komplizierter Fall in der Kärntner Geschichte von Pflegeheimen und in diesem Bereich in einer sicherlich noch nie da gewesenen Dimension. Fakt ist aber auch, dass diese Geschichte strafrechtlich relevante Aktionen nach sich gezogen hat. Fakt ist, dass es in dieser Geschichte Strafanträge bei der Staatsanwaltschaft gibt. Fakt ist, dass das BZÖ offensichtlich jetzt einen Untersuchungsausschuss zu diesem Thema machen will, um hier die politische Verantwortung zu klären bzw. politisches Kleingeld wechseln möchte. Fakt ist, dass die Finanzabteilung ganz eindeutig uns mitgeteilt hat, dass die Zuständigkeit des Kärntner Landtages nicht unbedingt gegeben ist. Aber, was viel wichtiger ist – mein Vorredner, Rolf Holub, hat das gesagt -: Wir sind als Land Kärnten im Grundbuch mit unserer Pfandrechtsurkunde auf Platz 2. Auf Platz 1 befindet sich die Bank Austria Kreditanstalt. Und somit ist für uns das Geld auf jeden Fall – leider! – verloren. Ich habe hier einen ganzen Pack an Unterlagen, der nicht unbedingt ein gutes Bild auf die Landesregierung wirft, weil offensichtlich der Legitimationsstand ein sehr hoher war, in Teilrichtungen.

Fakt ist aber auch – und davon bin ich zutiefst überzeugt –, dass hier versucht wird, ein politisches Tribunal abzuhalten, auf Kosten der älteren Menschen, die in diesen Pflegeheimen wohnen. Ein politisches Tribunal, politisches Kleingeld zu wechseln, auf dem Rücken der älteren Menschen, dafür sind wir und dafür sind wir von der ÖVP nicht zu haben! Aus diesem Grund werden wir der Rückverweisung in den Ausschuss nicht die Zustimmung erteilen. Das bedeutet nicht, dass die Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin Gaby Schaunig – die steht da drüben, in meinem Blickfeld – in diesem Fall sich die Sache noch einmal ganz genau anschau-

en sollte. Es macht schon einen sehr komplexen Eindruck, dass hier von mehreren Seiten Fehler begangen wurden. Fakt ist, die Geschichte ist für das Land finanziell nicht gut ausgegangen. Die Bewohnerinnen und Bewohner des Heimes – denen soll es hoffentlich bald besser gehen! –, die wollen auch dort bleiben; auch wenn der Herr Landesrat Dörfler vom „Aussiedeln“ spricht. Interessanterweise spricht der Herr Ariel Muzicant im „Standard“ von der letzten Woche von „Deportation“. Also dass sich der Herr Muzicant und der Herr Dörfler in ihrer fehlerhaften, wie soll ich sagen, Benennung oder in ihrer fehlerhaften Verwendung von Wörtern die Hand geben, hätte ich auch nicht gedacht, dass ich das in meiner politischen Karriere erlebe. (*Abg. Zelot: Er hat gedacht, wenn Wasser drinnen ist, müssen sie aussiedeln!*)

Wie auch immer! Diese Geschichte ist leider Gottes nicht mehr wiedergutzumachen. Aus diesem Grund ist unsere Verantwortung nur mehr darin zu suchen, dass es den Bewohnerinnen und Bewohnern dieses Heimes so rasch als möglich besser geht. Deswegen werden wir diesem Antrag auch die Zustimmung erteilen! Danke! (*Beifall von der ÖVP-Fraktion*)

(*Der Vorsitzende erteilt Abg. Arbeiter das Wort.*)

Abgeordneter **Arbeiter** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Werte Kolleginnen und Kollegen! Wenn ich die Worte von Klubobmann Scheuch verwenden darf, in meiner Rede, der von „Jagdgesellschaft“ auch wie ein Landeshauptmann spricht, dann möchte ich in seine Richtung dasselbe behaupten, dass seine Wortwahl zu jedem Thema in diesem Haus ist wie ein Scharfgericht zur Kollegin Schaunig. Ich würde sagen, man sollte in beiden Bereichen jetzt zurückschalten und zur Sachlichkeit zurückkehren. Dann würde man wahrscheinlich auch Gemeinsamkeiten zu verschiedenen Themen finden. Nur ich höre bei jedem dritten Satz: „Die Schaunig ist verantwortlich. Die Schaunig, die Schaunig, die Schaunig.“ Wenn ich jedes Mal Herr Landeshauptmann, Herr Landeshauptmann, Herr Landeshauptmann, Herr Klubobmann Scheuch und sein Bruder und wie immer hier reden würde, täte ich mich gar nicht mehr zu Wort melden. Das nebenbei bemerkt. Ich würde mir gerade

Arbeiter

von dir, der immer von „politischer Verantwortung“ spricht, auch ein bisserl erwarten, dass du dich danach hältst.

Lieber Kollege Scheuch, (*Abg. Ing. Scheuch: Beim Truppe geht es nicht anders!*) Ich bin seit vielen – ich komme noch zum Truppe -, vielen Jahren in diesem Landtag, wie viele andere auch, in diesem Kreis. Ich glaube, dass wir gerade im Ausschuss für Soziales, Familie und was noch alles dazu gehört, eigentlich jahrzehntelang – egal, wenn es Koalitionen gegeben hat – versucht haben, in wesentlichen und wichtigen Themen, die entweder den Patienten betroffen haben, die notwendig zu unterstützen sind, aber auch das verantwortliche Personal meistens Gemeinsamkeiten gefunden haben. In diesen 33 Ausschüssen, die in dieser Periode getagt haben, war immer Demokratie das Höchste. Wenn ich einmal das BZÖ ... (*Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Das ist die Wahrheit! – Der Zwischenrufer lacht.*) Kollege Gallo, wenn ich schon sehe, dass die verantwortlichen Ausschussmitglieder nicht erscheinen sondern zwei andere, die ich gerne begrüßt habe – das ist überhaupt keine Frage -, dann weiß ich schon, dass irgendetwas von eurer Seite geplant ist, (*Abg. Ing. Scheuch: Auskunftspersonen!*) das nicht der Realität entsprechen wird. Obwohl ich die Diskussion gerne mit dir führe, sowohl im Landtag als auch im Ausschuss. Trettenbrein war der einzige echte Abgeordnete, der in den Sozialausschuss gekommen ist. (*Abg. Ing. Scheuch: Du hast ja niemand zugelassen!*) Ich habe, Kollege Scheuch, fast das Gefühl, wenn es um heikle politische Themen geht, wo man Farbe bekennen muss, dann sehe ich auf einmal andere Leute da drinnen sitzen. Es steht jedem unbenommen, (*Lärm in der F-Fraktion. – Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Das ist eine Beleidigung für die Kollegin Warmuth. Die hat ein Begräbnis gehabt!*) Ich rede in deine Richtung, nicht zum Kollegen Zellot, nebenbei. (*Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Das ist die unterste Lade, was du sagst!*) Ich rede ausschließlich in Richtung deine Person, lieber Kollege Gallo. (*Der Vorsitzende gibt das Glockenzeichen.*) Es ist ja auch der Kollege Scheuch, wie es um diese Dinge gegangen ist, (*Zwischenruf des Abg. Scheuch*) bei dem Ausschuss nicht, aber schon bei anderen. Ja, selbstverständlich! Man sieht ja schon beim Auftreten von eurer Seite, dass wir mit einem Riesenpaket zu rechnen haben. (*Lärm und Zwischenrufe im Hause*) Lieber Kollege Galle!

(*Heiterkeit in der ÖVP-Fraktion und beim Abg. Dipl.-Ing. Gallo*) Ein Wort kenne ich nicht: Angst! Weil wer mehr Angst gehabt hat, wie der Haider mich damals entlassen hat, der Haider oder ich, das hat sich ja herausgestellt. Aber lassen wir die alten Dinge stehen, weil ich könnte da einige Dinge dazusagen. Wenn die Mehrheit etwas Anderes entscheidet. Bleiben wir dabei.

Noch etwas, Kollege Scheuch. Ich könnte Ihnen Namen nennen aus dem Wirtschaftsbereich, wo wir Förderungen teilweise, sage ich einmal, gemeinsam beschlossen haben, die dann mit Konkursanträgen geendet haben, wo das Land nicht einmal in der Ferne einen Schilling, seinerzeit, oder einen Euro gesehen hat. Also ich würde mich in diese Richtung nicht sehr verbreitern, weil sonst müsste man auch über diese Dinge reden. (*Abg. Ing. Scheuch: Gnadenlos gezeißelt, deine Leute draußen!*) Nur ein Beispiel: Rogner. Der gehört sicher nicht der SPÖ an, zum Beispiel. Ich könnte vielen Namen nennen, und ihr würdet nicht sehr gut ausschauen, wenn wir auch die Zahlen nennen würden. Aber lassen wir das! Niemand wird mir, nicht einmal der Kollege Gallo, unterstellen, dass man die Familie Truppe je in unserer SPÖ gesehen hat. Das wisst ihr alle ganz genau. Unsere Entscheidung, da zu helfen, ist meiner Meinung nach richtig. (*Abg. Ing. Scheuch: Die Schaunig zu beschützen!*) Die braucht keinen Schutz. Die Frau Schaunig kann sich selber wehren, so wie jeder andere von uns oder ihr das auch tut. Aber lassen wir dieses Thema in diese Richtung!

Dass es Strafanzeigen gibt, die klären werden, ist völlig klar. Das wissen wir alle. Nur, entweder wir entscheiden uns für die Patienten – und ich bin auch dafür da – und für das Personal. Ich habe auch mit den Leuten und Angehörigen geredet, die mich angerufen haben und fast Hände ringend gebeten haben, das durchzuziehen. Weil wenn wir das zurück verweisen, dauert es wieder Wochen, Monate, vielleicht bis Weihnachten. Dann kann man wirklich in Frage stellen, ob dieses Haus, das neu ist, bitte schön, wie meine Vorredner ja ganz klar gesagt haben. Kollege Scheuch, noch einmal: Ich horche dir sehr genau zu. Unter gewissen Dingen halte ich mir die Ohrwaschel zu, wenn du ein bisserl mit deiner Formulierung meiner Meinung etwas zu breit ansetzt. Egal, gegen wen. Gegen mich ist es egal, weil die Antwort kriegst du sowieso. Keine

Arbeiter

Frage! (Abg. Ing. Scheuch: *Du hast keine Auskunftsperson zugelassen!*) Klar, vor allem in der Frage, was wir da nicht zusammenbringen. Nein, noch einmal: Wir werden die Zurückweisung selbstverständlich, nachdem wir uns sehr genau und lange unterhalten haben, ablehnen. Danke schön! (Abg. Ing. Scheuch: *Wir zwei sind ja eigentlich Freunde! – Beifall von der SPÖ-Fraktion.*)

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Mag. Ragger das Wort.)

Abgeordneter **Mag. Ragger** (F):

Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren des Hauses! Vorab, bevor wir tief in die Materie einsteigen, möchte ich einmal meiner Verwunderung Ausdruck verleihen, vor allem von dir, Stephan, dass du dich derartig disqualifizieren kannst, nämlich ohne den genauen Sachverhalt zu prüfen.

Wir sind hier in einer Situation, die sicherlich keine leichte ist und zwei Komponenten zum Inhalt hat. Die eine ist die politische Verantwortung, die andere ist das rechtliche Geschehnis und der anschließend zu führende Konkurs. Ich appelliere heute an jeden einzelnen Abgeordneten, sich genau vor Augen zu führen, was wir hier mit diesem Beschluss machen, denn wir verschenken heute hier Landesvermögen in der Höhe von 2,3 Millionen. Hör mir ein bisserl zu, Frau Doktor. Dir wird vielleicht sogar das eine oder andere misstrauisch dann vorkommen, wenn ich es ausführe. Wir sind in einem Konkurs. Ich glaube, ich darf auch davon sprechen, weil ich der einzige Qualifizierte bin, nämlich als Anwalt, der regelmäßig Konkurse absolviert, als Masseverwalter, um Ihnen vor Augen zu führen, was Sie da heute tun, nämlich – und das möchte ich vielleicht klar vor Augen führen. (Abg. Arbeiter: *Aber deiner eigenen Partei vor Augen führen!*) Nein, horch zu einmal! Wir sind heute hier in einem Konkursverfahren, wo das Land auf 2,3 Millionen verzichtet – was aber nicht sein muss. Wir haben auf der einen Seite Anmeldungen – wir haben es heute vom Abgeordneten Tauschitz gehört – 2,655.631 ist von der BA-CA. Die ist im ersten Rang drinnen. Jetzt verhält sich das aber im Konkurs auf zwei Basisseiten. Die eine Seite ist die Forderungsanmeldung, die jeder Gläubiger anmelden kann.

Auf der anderen Seite habe ich dieses berühmte Grundbuch, wo auch alle mit ihren Forderungen angemeldet sind. Da ist im ersten Rang die BA-Ca, im zweiten Rang das Land Kärnten. Dann kommen hinten die Rückstandsausweise von der GKK, von der Finanz usw.

Jetzt muss man sich über eines im Klaren sein. Der Kaufpreis – und das steht bei mir, sofern ich lesen kann, im Regierungsvortrag – steht bei 3,1 Millionen Euro. 3,1 Millionen Euro. Im ersten Rang ist die BA-CA mit 2,6. Das heißt für mich, es verbleiben 500.000 Euro.

Mit Ihrem Forderungsverzicht heute verzichten Sie automatisch auf 500.000 Euro, vorab einmal. Das muss klar gestellt sein. Ob Sie das wirklich wollen, das lassen wir einmal hintangestellt. Dass eine Million sicherlich weg sein wird, davon können wir ausgehen, dass das sicher so sein wird. Das nehme ich als gegeben hin. Aber im Endeffekt. Es gibt zwei Möglichkeiten in einem Konkursverfahren, entweder ich versteigere eine Liegenschaft oder ich veräußere sie freihändig. In dem Fall veräußere ich sie jetzt an die AVS, mit einem Kaufpreis von 3,1 Millionen Euro. Dieser Kaufpreis dient letztendlich dazu, die Pfandrechtsgläubiger, sprich die Bank Austria, sprich das Land Kärnten und die nachgehenden Forderungen zu befriedigen, in diesem Grundbuch. Damit würde das Land Kärnten aber zumindest 500.000 Euro erhalten. Sie verzichten aber hier von vornherein auf 2,3 Millionen Euro. Und deswegen hat auch der Herr Klubobmann Scheuch die Überlegung angestellt, dass wir das zurück verweisen. Ich möchte mir vom Herrn Masseverwalter schon erwarten, dass er mir eine Aufgliederung macht, wie dieser Kaufpreis verteilt wird. Weil dafür gibt es letztendlich die Konkursordnung, und dafür gibt es auch die gesetzlichen Bestimmungen, wie das zu verteilen ist, in einer freien Veräußerung. Wenn auch nur 100.000 Euro für das Land Kärnten übrig bleiben, dann sind es noch immer 100.000 Euro mehr, als dass wir auf 2,3 Millionen verzichten.

Was hindert uns daran, diese Rückverweisung durchzuführen, eine schnelle Ausschusssitzung einzuberufen, den Herrn Masseverwalter herzuholen. Der soll eine Abrechnung machen, wie dieser Kaufpreis verteilt wird. Und dann werden wir sehen, auf wie viel wir verzichten können. Wenn wir das noch immer nicht machen wollen, dann muss uns auch eines bewusst sein: Es wäre

Mag. Ragger

für den Masseverwalter auch ein Leichtes gewesen, in der Konkursordnung mittels eines Aufforderungsverfahrens, so nennt sich das, das Land Kärnten anzuschreiben. Innerhalb von zwei Wochen etwa hätte das Land seine Stellungnahme abgeben können und sagen: „Okay! Ich verzichte darauf.“ Dass nicht unbedingt der Landtag damit zu befassen ist, das sei dahin gestellt. Es ist eine Aufklärung von Seiten der Geschäftsordnung und auch des Verfassungsdienstes. Aber im Endeffekt sollten Sie wirklich noch einmal die Überlegung anstellen, dass wir uns diese Chance nicht vergeuden lassen sollten, dass zumindest noch ein gewisser Betrag gerettet wird. Und dieser Betrag, den traue ich mich jetzt zu beziffern. Der liegt irgendwo zwischen 350.000 und 400.000 Euro, über den Daumen.

Wenn Sie im zweiten Rang sind, dann bekommen Sie den, weil der Kaufpreis verteilt werden muss. Erkundigen Sie sich beim Herrn Masseverwalter und in der Konkursordnung steht es genau drinnen. Ich weiß es nicht, wie das möglich ist. Wenn das der Fall ist, dann sollten wir das prüfen. Wenn das wirklich nicht der Fall ist und der Masseverwalter sagt: Nein, das Geld ist nicht da, dann haben wir das erledigt. Dann kann man das auch beschließen, dann wissen wir, dass wir kein Geld mehr bekommen. Aber wenn Sie diese Chance mit diesem Beschluss heute wirklich vergeuden wollen, dass wir auf 2,3 Millionen verzichten, so sei es! Aber eines muss Ihnen bewusst sein: Dann haben wir auch Geld verschenkt! Deswegen mein Appell: Prüfen wir das noch einmal im Ausschuss, holen wir uns den Masseverwalter her. Er soll uns diese Abrechnung vorlegen. Wenn wir sehen, dass Geld übrigbleibt, okay. Wenn kein Geld übrigbleibt, dann sind wir eh alle dabei. Das sollten wir uns aber trotzdem überlegen! Danke! (*Beifall von der F-Fraktion.*)

Vorsitzender Dritter Präsident **Dr. Strutz** (F):

Herr Abgeordneter, wir bedanken uns für den juristischen Nachhilfeunterricht! Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Bürgermeister Mock!

Abgeordneter **Mock** (SPÖ):

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Herr Präsident! An sich ist es ja fast ein bisschen eine

beschämende Situation, dass wir hier im Landtag über ein Pflegeheim eine Diskussion führen, die eigentlich unwürdig ist. Wenn ich einige Abgeordnete aus meinem Bezirk hier sehe: Stellen wir uns einmal vor, das wäre bei uns. Ein Pflegeheim hätte finanzielle Probleme. Wir haben dies schon miterlebt, wir haben es meistens repariert. Aber meine Damen und Herren, um die Wirtschaftlichkeit geht es mir jetzt gar nicht, weil ich das nicht beurteilen kann, wer, wo, wie schlecht gewirtschaftet hat oder ob der Masseverwalter dem jetzt tatsächlich zustimmen wird. (*Zwischenruf von Abg. Zellot.*) Meine Damen und Herren! Mir geht es eigentlich darum, wie man mit unserer älteren Generation umgeht. Stellen wir uns auch wieder vor, einer von uns oder ein Elternteil von uns wäre in diesem Heim. Meine Damen und Herren, dann würden wir wahrscheinlich nicht so darüber reden, ob das Land Kärnten das jetzt vielleicht noch mit 3,1 Millionen Euro oder 2,5 Millionen Euro kaufen oder aus der Konkursmasse herausholen kann. (*Abg. Ing. Haas: Das steht etwas anderes drin! – Abg. Rossmann: Man muss es ja nicht verschenken!*) Und unser Anwalt hier im Hause weiß ganz genau, wie es mit Konkursen ist, wie es ist, wenn man Unternehmen herauskaufen muss. Ich habe kürzlich ein Unternehmen gerettet, indem die öffentliche Hand gar nicht einmal so wenig Geld gesetzt hat – um diesen Wortschatz weiter zu verwenden – um ein privates Unternehmen zu retten. Ich weiß heute ganz genau, dass das der richtige Weg gewesen ist, dass man dieses Unternehmen gerettet hat und die Mitarbeiter dieses Unternehmens haben jetzt wieder eine sichere Arbeitsstelle. Bei einem Seniorenheim oder bei einem betreuten Wohnen oder bei einer Pflegeanstalt ist es noch viel wichtiger, dass wir das retten! Stellt euch einmal vor, wie sich die alten Menschen dort fühlen, wenn jeden Tag der Konkursrichter oder der Masseverwalter aus- und eingehen und die Banken von ihren Forderungen nicht zurückgehen. Wenn man dann das Grundbuch anschaut und weiß, dass im Grundbuch die Bank Austria an erster Stelle ist, an zweiter Stelle das Land Kärnten und an dritter Stelle ist irgendwer, (*Zwischenruf von Abg. Dipl.-Ing. Gallo.*) dann wissen wir auch, meine Damen und Herren, dass diese Forderungen ein schönes Spiel sind. Man kann also irgendwem immer die Schuld geben, schlussendlich wird es immer der politische Referent sein. Meine Damen und Herren, gegen das verwehre ich mich einfach!

Mock

Wenn in Kärnten – und das wissen wir ganz genau und der Herr Anwalt weiß es auch wie viele Unternehmen, die Fördermittel in Anspruch genommen haben, in Kärnten pleite gegangen sind. Meine Damen und Herren, das sind Steuermittel! Wenn dann noch schlussendlich eine Landesgesellschaft, die so genannte Sanierungsgesellschaft in Aktion tritt, die dieses Unternehmen wieder mit öffentlichen Mitteln saniert und das Unternehmen dann das dritte Mal pleite geht, ja ist das nicht das Gleiche? Kann man jetzt hergehen und sagen der Wirtschaftsreferent des Landes ist schuld? (*Abg. Ing. Haas: Thema verfehlt!*) Oder ist das Unternehmen mit seiner Verantwortung schuld? Wenn man sich das bei der Familie Truppe anschaut, dass die Errichtergesellschaft Truppe heißt, dass die Betreibergesellschaft Truppe heißt, (*Zwischenruf von Abg. Dipl.-Ing. Gallo.*) das gibt es in Kärnten in vielen anderen Bereichen auch. Da wird auch der Herr Anwalt wissen, dass da meistens irgendetwas nicht in Ordnung ist! Deshalb glaube ich, dass es die einzige richtige Lösung ist, wenn das Land Kärnten dieses Unternehmen rettet! (*Abg. Trettenbrein: Wer hat das genehmigt?*) Meine Damen und Herren, wer genehmigt die Wirtschaftsförderung eines Unternehmens? Wer genehmigt es? Meistens genehmigt das das Land Kärnten, meistens genehmigen das Leute, die in Aufsichtsräten sitzen und sagen: Jawohl, das Unternehmen soll gefördert werden. Ich glaube einfach, dass das eine schnelle Lösung gewesen ist, damit die alten Menschen in diesem Heim in Ruhe wieder weiterleben können. Um das geht es mir, nicht um vielleicht da oder dort einen Schuldigen zu suchen, sondern darum, dass die Menschen jetzt dort in Frieden Weihnachten erleben können.

Ein letzter Satz noch zu einem Haus, das 16 oder 17 Monate alt ist: Herr Anwalt, das ist für mich schon ein Problem, wenn die Unternehmen, die dort gearbeitet haben die Heizung so schlecht machen, dass die Heizung nach 16, 17 Monaten nicht mehr funktioniert! Und wenn es beim Dach hineinrinnt und -regnet, dann kann ich nicht dem Land Kärnten die Schuld geben. Weil wenn das Land Kärnten oder die Referentin auch das noch kontrollieren müssten, dann müsste die Referentin eigentlich keine Juristin sein, sondern eine Baumeisterprüfung absolviert oder eine Dachdeckerprüfung haben, damit sie weiß, wie man so etwas schlussendlich vollzieht und so etwas fer-

tigstellt! (*Heiterkeit in der SPÖ-Fraktion.*) Deshalb glaube ich einfach, dass diese Diskussion eine polemische Diskussion ist. Wir sollten gerade vor Weihnachten ein bisschen an die alten Leute denken! Die sind jetzt zufrieden und glücklich, weil das Heim gerettet worden ist! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion, von den Grünen und von Abg. Tauschitz.*)

(*Der Vorsitzende erteilt 2. LH-Stv. Schaunig-Kandut das Wort.*)

Zweite Landeshauptmann-Stellvertreterin **Mag. Dr. Schaunig-Kandut** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich möchte einmal ein paar Sachen richtigstellen. Zum einen, lieber Christian Ragger, bis heute war ich der Meinung, dass du ein guter Jurist bist, (*Abg. Mag. Ragger: Hüte deine Zunge, bevor du einen Blödsinn sagst!*) ich muss diese Meinung etwas revidieren! Denn die Darstellung in der Art und Weise, dass der Verzicht auf ein Pfandrecht einem Forderungsverzicht gleichkommt – und du weißt das ist nicht korrekt. Ich finde es sehr schade, dass du mit dem Anschein eines juristischen Fachwissens (*Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Das steht ja im Regierungsakt drinnen! Er kennt sich schon aus!*) so tust, als ob das ident wäre!

Nun zu den Fakten: Faktum ist, dass das Pflegeheim Truppe in Konkurs geraten ist begründet durch familiäre Streitigkeiten. Faktum ist auch, dass die alten Menschen, die dort leben, bestens betreut sind, sich ausgesprochen wohl fühlen und händeringend darum gebeten haben, dass das, was Landesrat Dörfler in der Zeitung angekündigt hat – nämlich dass sie ihre Heimat, und das Pflegeheim ist ihre Heimat geworden, verlassen müssen – nicht stattfindet. Ein zweites Faktum ist, dass die MitarbeiterInnen, die dort tätig sind, mit einem Engagement arbeiten, das man nur bewundern kann. Wenn MitarbeiterInnen über mehrere Wochen und Monate kein Entgelt bekommen, weil sich die Dinge im Konkursverfahren verzögern und – obwohl ihnen in anderen Bereichen Arbeitsplätze jederzeit offen stehen – in wirklich großer Zuneigung und fachlicher Kompetenz zu den alten Menschen, die sie betreuen dort bleiben, so kann man vor diesen MitarbeiterInnen nur den Hut ziehen. Sie haben es verdient, dass diese Angelegenheit auch in

Mag. Dr. Schaunig-Kandut

ihrem Interesse sehr rasch gelöst wird. Du hast zum einen richtig ausgeführt, dass der Kaufpreis in einem Verwertungsverfahren nach Rangordnung aufgeteilt wird und behauptest, dass das Land nichts bekommen würde, das ist nicht korrekt! Die AVS wird als Bestbieter 3,1 Millionen Euro an Kaufpreis bezahlen und 400.000,- Euro davon, nach Abgeltung des Ersten im Grundbuch im Rang befindlichen, werden an das Land Kärnten ausbezahlt werden. (*Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Das hat er nicht gesagt!*) Ich weiß nicht, woher du die Behauptung nimmst, dass das Land Kärnten hier nichts bekommt, sie ist schlichtweg falsch! Dazu kommt noch, dass die Neuerrichtung eines Hauses rund 5 Millionen Euro kostet. Die AVS wird 3,1 Millionen Euro bezahlen, das heißt, das Land bekommt einen Teil des Geldes zurück. Es werden nicht wie bei einer Neuerrichtung Darlehensmittel in der Höhe von über 3 Millionen Euro fällig, sondern rund 1 Million Euro zur Unterstützung des Kaufpreises. Das heißt, der reale Verlust für das Land ist zwar vorhanden, wird sich aber weit unter der von dir kolportierten Summe bewegen. Als Sozialreferentin bedaure ich jeden einzelnen Cent, den wir nicht zurückbekommen! Wir haben jetzt bereits gegen die Verantwortlichen Strafanzeige erstattet und ich hoffe, dass die Strafgerichte hier sehr rasch arbeiten werden. Wir werden uns dem Strafverfahren als Land Kärnten auch als Privatbeteiligte entsprechend anschließen. Ich hoffe, dass wir möglichst viel von den Geldern, die hier – es gilt zwar für jeden die Unschuldsvermutung, aber nach den ersten Unterlagen, die vorliegen liegt der Schluss nahe – offenbar auch in die privaten Taschen geflossen sind, an das Land Kärnten zurück in das Sozialbudget kommen und dass alle jene, die sich hier unrechtmäßig verhalten haben auch vor dem Strafgericht entsprechend zur Konsequenz kommen.

Ich möchte mich aber bei allen Abgeordneten des Landtages ganz herzlich bedanken, die sich ihrer Verantwortung gegenüber der älteren Generation in Kärnten, ihrer Verantwortung gegenüber den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Hauses bewusst sind und die in dieser Verantwortung auch zustimmen, dass die nächsten Schritte eingeleitet werden können, damit letztendlich die Übertragung an den neuen Betreiber vorgenommen werden kann und in der nächsten Zeit sichergestellt ist, dass die Bewohnerinnen und Bewohner bestens betreut werden, dass sich

die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Rahmen eines sehr professionellen Betreibers in Kärnten in einem guten arbeitsrechtlichen Rahmen bewegen werden. Das ist ein Ergebnis, das wir uns alle wünschen sollten vorbehaltlich dessen dass, wie ich schon erwähnt habe, für alle, die hier Schuld auf sich geladen haben, strafrechtliche Konsequenzen noch im Raum stehen! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion.*)

(*Der Vorsitzende erteilt Abg. Dipl.-Ing. Gallo das Wort.*)

Abgeordneter Dipl.-Ing. Gallo (F):

Herr Präsident! Hoher Landtag! Der Vorredner, Bürgermeister Gerhard Mock, hat gemeint, es geht bei diesem Tagesordnungspunkt auch darum, wie man mit den älteren Menschen im Lande umgeht. Ich werde Ihnen das jetzt mit Zitaten, die nicht von mir stammen, ein wenig schildern. Ich möchte aber doch in zwei Punkten auf meine Vorrednerin eingehen. Das eine ist, dass Sie gesagt haben, dass sich die Menschen dort in dem Heim wohl fühlen. Das geht aus den Unterlagen, die ich hier habe, nicht hervor. (*2. LH-Stv. Schaunig-Kandut: Ihr verteidigt den, der dort in die Kassa gegriffen hat!*) Nein, nein! Ich werde das sehr detailliert und sehr präzise machen, Frau Landesrätin! Ich möchte aber doch zu Ihrer etwas eigenartigen Interpretation des Konkursrechtes sagen, dass Sie sich da in einem Irrtum befinden. (*LR Ing. Rohr: Bleib bei deinem Leisten!*) Nein, ich weiß schon, dass euch das unangenehm ist. Aber es gibt außer Parteiheinis da herinnen auch noch andere, die sich trotzdem im Beruf bewährt haben. (*Abg. Lutschounig: Ordnungsruf! – Es herrscht starker Lärm im Hause. – Der Vorsitzende gibt das Glockenzeichen.*) Dieser Fall hier ist in Wirklichkeit ... (*Unruhe im Hause.*) Es hat sich schon der Richtige angesprochen gefühlt. (*Es herrscht erneut starke Unaufmerksamkeit im Hause. – Der Vorsitzende betätigt wiederum die Glocke. – Abg. Mag. Dr. Kaiser zeigt dem Redner die „gelbe Karte.“*) Ja, ja, es hat sich schon der Richtige betroffen gefühlt, du brauchst keine Sorge zu haben. Dieser Fall hier ist ein Sündenfall, der zwei Gruppen von Sündern hat, einmal die Akteure in Villach, die vor Ort – immer dieselben Personen nur immer unter anderem Firmennamen – auftreten. Die zweite Gruppe ist die, die

Dipl.-Ing. Gallo

in diesem Fall die politische Verantwortung trägt, das ist die Frau Soziallandesrätin. Denn deren Sorglosigkeit, deren Hilflosigkeit, deren Untätigkeit und deren Überforderung zieht sich wie ein roter Faden durch diese Materie! Beginnen wir viel früher, denn die Personen sind ja nicht erst seit dem Vorjahr tätig. Sondern aus meinen Unterlagen geht hervor – und das sind amtliche Unterlagen, ich beginne im Jahre 2002 – da hat es eine nicht angemeldete Prüfung gegeben und zwar am 28.11. Und die Frau Landesrätin sagt dazu folgendes: „Es seien damals besonders gravierende Mängel in der Versorgung, Betreuung und Unterbringung der dort untergebrachten Pfleglinge festgestellt worden. Die zuständige Behörde beabsichtigt daher umgehend die Sperre dieser Einrichtung.“ Von der Sperre ist also lange nicht mehr die Rede, dagegen sind damals auch Förderungen für ein neues Heim beantragt worden.

Die Frau Landesrätin hat damals gemeint, diese möchte sie auf Eis legen und keine weiteren Veranlassungen treffen, und zwar sei der von der Kontrollbeauftragten des Landes damals erhobene Sachverhalt und in der Folge auch von einer vom Magistrat Villach beigezogenen gerichtlich beeideten Sachverständigen vollinhaltlich bestätigt worden. Das war im November 2002. (*Zwischenruf von 2. LH-Stv. Mag. Dr. Schaunig-Kandut*) Das waren dieselben Personen, Frau Dr. Schaunig. Tun Sie mir nicht hineinreden! (*Lärm im Hause*) Sie werden sich da nicht weiß reden können! (*Abg. Zellot: Frau Truppe war das!*) Dieser Fall vom November ist von Ihnen so drastisch geschildert worden, obwohl Sie eine andere Überprüfung vom Oktober desselben Jahres (2002) noch in den höchsten Tönen gelobt haben. Und Sie sind damals nicht imstande gewesen, das aufzuklären. Die Oktoberüberprüfung war eine angemeldete. Also da sieht man ein bisserl das Zusammenspiel und den Unterschied zwischen angemeldeten und nicht angemeldeten Prüfungen. Im Oktober war alles in bester Ordnung – im November, kurz gefasst, die totale Verwahrlosung.

Diese Diskrepanz ist also verbannt, und nichtsdestotrotz: Sie haben das damals so erklärt, dass zwischen angemeldeten und nicht angemeldeten Überprüfungen gäbe es eben einen großen Unterschied. Ich frage Sie daher: Warum werden überhaupt angemeldete Prüfungen gemacht, wenn offensichtlich diese zu keinem Ergebnis

führen? Jedenfalls ist das im Jahre 2002 gewesen. Dann ist das Verfahren des neuen Heimes gekommen. Sie haben damals gemeint, Sie würden alle Erfahrungen einfließen lassen, sehr strenge Auflagen in den neuen Bescheid hineinnehmen, damit sich eben Missstände, wie sie in der Pflegestelle Truppe, die das damals war, nicht mehr wiederholen können.

Jedenfalls, einige Jahre später (genau vier) muss man feststellen, dass sich Ihre Hoffnungen von damals nicht erfüllt haben. Denn die „wasserdicke Lösung“, die Sie damals versprochen haben, ist in Wirklichkeit ausgeblieben. Der Konkurs ist ebenso wenig wegzudiskutieren wie die vielen Klagen, die es seither und bis heute gibt. Das geht von einer lückenhaften Pflegedokumentation über Beschwerden von Ärzten, über Beschwerden von Angehörigen. Also vom „Wohlfühlen“, lieber Kollege Gerhard Mock, ist dort wirklich nie die Rede gewesen. – Aber es hat sich etwas Anderes - interessanterweise! – geändert. Die unangemeldete Prüfung 2002 ist veranlasst worden, weil es Beschwerden gegeben hat. Wie mit den Beschwerden vier Jahre später umgegangen worden ist, werde ich Ihnen auch schildern. Da gibt es einen Schriftsatz vom 23. 8. 2006, wo detailliert die Beschwerden aufgelistet worden sind. Die Antwort der Abteilung der Frau Landesrätin Dr. Schaunig-Kandut sieht also, in Stichworten, so aus, bezüglich der Pflegedokumentation: „Der Legungsbericht, wir sind im Einsatz. Es konnte das Fehlen des Legungsberichtes in dem von Ihnen angeführten Fall im Nachhinein nicht mehr verifiziert werden.“ Also man hat nichts gefunden. Ende. Dann gibt es Vorwürfe gegen die Leitung des Pflegeheimes. Die Frau Landesrätin redet immer sehr von „Qualität“ und will diese steigern. Da schreibt sie selber: „... dass für die Leitung eines Pflegeheimes weder im Kärntner Heimgesetz noch in der Heimverordnung eine spezielle Qualifikation vorgesehen ist.“ Also wenn man merkt, dass eine Qualifikation fehlt, dann muss es Leute geben, die diese haben. Da hat man nicht einmal gesucht.

Dann wird geantwortet auf den Schriftsatz, was eine rechtskräftige Verurteilung eines dort Wirkenden betrifft: „Allfällige tätliche Angriffe gegen das Personal müssen auch von der für die Vollziehung des Arbeitsrechtes zuständigen Stelle geprüft werden. Ebenso müssen allfällige Naziaussprüche von der Staatsanwaltschaft ge-

Dipl.-Ing. Gallo

prüft werden.“ Es ist aber nicht bekannt, ob die Frau Landesrätin die Staatsanwaltschaft tatsächlich eingeschaltet hat.

„Zum Vorwurf des Mangels an diplomiertem Personal ergab die Kontrolle des pflegemedizinischen Sachverständigen, dass eine Pflegedienstleitung, und zwar die Frau Diplom ... die Frau Sowieso vorhanden ist. Diese muss gemäß § 102, Gesundheits- und Krankenpflegegesetz bis zum Jahr 2007 die Sonderausbildung für Führungsaufgaben abgeschlossen haben.“, also 2006 hatte sie sie jedenfalls nicht. „Bei dem derzeitigen Bewohnerstand fehlen 0,5 diplomierte Kräfte und 1,5 Pflegehelfer.“ So.

„Die Beschwerden über den Umgangston“, die auch gekommen sind, „können vom pflegemedizinischen Sachverständigen nicht kontrolliert werden.“ Also entweder keine Kontrolle oder das Zugeben von Missständen. Dennoch der Befund am Schluss: „Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass aufgrund der vorliegenden Ergebnisse der Kontrolle durch die hieramtliche Behörde keine Gefahr im Verzug für die Heimbewohnerinnen vorliegt und zurzeit und auch sonst kein Grund besteht, das Erlöschen der Bewilligung zu verfügen.“ Das hat nämlich einer der Miteigentümer verlangt.

Das heißt also, 2006 deutliche Warnsignale, die unter den Teppich gekehrt worden sind, die weggewischt worden sind. Dann hat es ein Jahr später diesen „berühmten Wasserschaden“ gegeben. Da kann man jetzt auch darüber denken, wie man will. Tatsache ist, dass im Konkursverfahren ein Schätzgutachten zur Bewertung der Liegenschaft erstellt worden ist, in dem bereits der Wasserschaden angeführt ist, weil der den Preis vermindert hat. Hier war also der Zeitpunkt im Juni 2007, wo die Behörde von diesem Wasserschaden erfahren hat. Was hat sie getan? – Nichts! Und heute wird dieser Wasserschaden herangezogen, um hier ein Märchen aufzutischen, das nicht der Wirklichkeit standhält.

Es hat aber im Jahre 2007 weitere Eingaben gegeben - wieder durch teilweise dort handelnde Personen -, wo der Betrieb des Pflegeheimes die erforderliche Verlässlichkeit nicht aufweist. Um das Ganze abzukürzen, hat jedenfalls einer, ein Anwalt, der von den damaligen Miteigentümern eingeschaltet worden ist, verlangt, dass aufgrund sämtlicher Schilderungen, und das waren zahlreiche Beschwerden von Ärzten gegen die Heimleitung und dass das Heimpersonal, das

ebenfalls bestätigt hat, dass Auflagen nicht erfüllt worden sind, dass Fristen abgelaufen sind usw., dass aufgrund sämtlicher dieser obigen Schilderungen jedenfalls eine sofortige Handlungspflicht des Landes gegeben ist. Auch der Wasserschaden wird noch einmal angeführt. Was ist passiert? – Wieder ist nichts passiert! Hier liegt also klassische Säumigkeit vor. Etwas später, im Oktober dieses Jahres, hat, und zwar ist das in dem Fall ein Komplementär, wieder einen Hilferuf an die Abteilung 13 geschickt und hat auf die Missstände und auf die Probleme, die sich bereits seit dem Jahre 2006 und konkret im Mai hier auftun, hingewiesen und hat verlangt, dass die Abteilung 13 endlich verhandelt, um den Konkurs abzuwehren. Also man hat deutlich vorher bereits gewarnt und hier einen Hilfeschrei gemacht. Wieder wurde nichts getan. Das zieht sich durch all diese Jahre und durch all diese Monate, wie ein Strudelteig.

Jedenfalls hat man eines gehört: Die Frau Landesrätin hat angeblich den Staatsanwalt eingeschaltet, weil die Betreiber dort Landesförderungen für private Zwecke, darunter Swap-Spekulationen verwendet haben. Es hat aber bis jetzt niemand diese Anzeige bei der Staatsanwaltschaft gesehen.

Jetzt komme ich zu dem Punkt, der heute hier endgültig zur Behandlung steht. Ich habe das bereits, ohne die Rechtsauskunft meines Kollegen Ragger gehabt zu haben, im Ausschuss gesagt. Wenn wir diesen Verzicht, diese Löschung bewilligen, klauen wir uns als Land selbst. Wir begeben uns aller Chancen. Und genau das ist der Punkt! Ich habe hier den aktuellen Auszug aus dem Grundbuch, von gestern, auf eigene Kosten geholt. (*Abg. Ing. Hueter: Um Gottes willen!*) Hier sind die (*Heiterkeit*) – sehr witzig! – Eintragungen. Ich bestätige das, was gesagt worden ist: Die Bank Austria ist an erster Stelle. Die Frage stellt sich, warum die an erster Stelle ist und nicht das Land, aber es ist so. An zweiter Stelle ist das Land Kärnten. Dann kommen einige Eintragungen mit kleineren Beträgen der Gebietskrankenkasse. Ganz am Schluss – und das ist genau das, was die Argumentation des Kollegen Ragger bestätigt – ist eine Firma, nämlich die Firma Fritz Graf & Co, also offensichtlich ein Handwerker, der im Installationsbereich tätig ist, wollte seine Forderung auch im Grundbuch unterbringen. Das ist ihm verwehrt worden. Dieses Pfandrecht, diese Eintragungsbewilligung ist

Dipl.-Ing. Gallo

nicht erfolgt. Das Gesuch ist abgewiesen worden. Das heißt also umgekehrt: Wenn wir auf dieses Pfandrecht hier und heute verzichten, begeben wir uns aller Chancen, hier noch etwas – und sei es nur ein Euro – für das Land herauszuholen, denn die Löschung dieses Pfandrechts ist etwa so, wie wenn wir im Liegen umfallen würden. Damit ist weder den Heimbetreibern gedient (den neuen noch den alten), damit ist weder den Heiminsassen gedient und damit auch dem Steuerzahler erst recht nicht gedient! (*Zwischenruf von 2. LH-Stv. Mag. Dr. Schaunig-Kandut*) Es hat ... Frau Landesrätin, ich danke für den Hinweis, aber das sind semantische Feinheiten. Am Kern ändert sich nichts. Es hat daher auch die Finanzabteilung Bauchweh bekommen und hat uns im Ausschuss, interessanterweise über den SPÖ-Klub, wie wenn der zuständige Referent unbekannt wäre, einen Änderungsantrag nachgereicht, der beides beinhaltet: einerseits eine Abschwächung des ursprünglichen Textes, andererseits einen nicht definierten, so allgemeinen Persilschein, dass alles möglich ist.

Wir gehen mit dem nicht mit, sondern wir stellen einen Änderungsantrag zu diesem Punkt, und ich hoffe, dass ich damit auch das Bauchweh der Grünen etwas schwächen kann. Der lautet nämlich so: „Die Landesregierung wird aufgefordert, im Zuge des Konkursverfahrens beim Altenpflegeheim Truppe ausschließlich Maßnahmen zu setzen, die nicht zum finanziellen Nachteil des Landes bzw. der Kärntner Steuerzahler wirken.“ Darin, glaube ich, sind alle Möglichkeiten enthalten, so viel als möglich für das Land noch zu sichern. Daher hoffe ich und bitte ich um Zustimmung auch der anderen Fraktionen, sofern – was ich gehört habe – die Rückverweisung abgelehnt werden wird. (*Beifall von der F-Fraktion*)

(*Der Vorsitzende erteilt Abg. Mag. Ragger das Wort.*)

Abgeordneter **Mag. Ragger** (F):

Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren des Hauses! Ich will mich jetzt nicht noch einmal in der Länge verbreitern. Faktum ist, dass es um einen Regierungssitzungsakt geht, wir haben davon jetzt gerade geredet, Da steht für mich eindeutig drinnen, dass wir auf unsere Pfandrecht verzichten, das heißt die ge-

samten sichergestellten Forderungen weg sind. Dann haben wir heute hier einen Beschlusstext mit 2,3 Millionen. Das heißt, wenn ich heute auf 2,3 Millionen verzichte, dann bleibt für das Land Kärnten null. Da kannst du sagen, der Rechtsanwalt ist Blamage, das hin oder her. Das ist mir relativ egal, sage ich dir. Nur, Faktum ist, wir hauen hier 100.000 Euro beim Fenster hinaus. Wenn du vom Fattinger oder vom Pototschnig das Schreiben in Händen hast, dann zeige es, bitte, her, dass du 400.000 Euro kriegst. Dann brauchen wir nicht um den heißen Brei herumreden. Aber wenn das nicht der Fall ist, dann ist das, was wir da heute tun, fahrlässig. Das ist das Einzige, was ich dazu sagen wollte. Letztendlich ist es Faktum, dass – das betrifft nicht einmal die AVS, nicht einmal die AVS betrifft es, weil die AVS zahlt einen Kaufpreis von 3,1 Millionen Euro. Bedient wird nach dem Pfandrecht. Das hast auch du einmal gelernt, als Juristin. Und da ist der erste Rang die BA-CA und der zweite Rang das Land Kärnten. Jetzt kann jeder rechnen. Wenn ich einen Kaufpreis von 3,1 Millionen habe, dann habe ich vielleicht 100.000 Kosten für Masseverwalter, AKV und KSV, verbleiben 3 Millionen. Und dann ziehe ich 2,6 noch ab von der BA-CA, dann bleibt wie viel übrig? – Ich lasse jetzt jedem Abgeordneten anheim gestellt, wie viel noch übrig bleibt. Und das, zumindest, sollten wir vielleicht noch lukrieren, bevor wir diesen Beschlusstext angehen. Da sollte das Schreiben vom Fattinger vorgelegt werden. Die haben die 400.000. Dann sind es nicht mehr 2,3 sondern 1,9. Und das ist auch etwas!

Das ist letztendlich Volksvermögen, das das Land Kärnten hier zur Verfügung gestellt hat. Das sollten wir uns einmal überlegen! Das brauchen wir nicht auf eine polemische Art lösen, sondern wir brauchen nur die Zahlen nüchtern betrachten. Das ist das einzige, das ich heute den Abgeordneten zu bedenken gegeben habe. Danke! (*Beifall von der F-Fraktion.*)

(*Der Vorsitzende erteilt KO Abg. Ing. Scheuch das Wort.*)

Abgeordneter **Ing. Scheuch** (F):

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Hoher Landtag! Ja, es gibt eine Verantwortlichkeit, eine politische Verantwortlichkeit, und am Ende

Ing. Scheuch

des Tages muss diese politische Verantwortlichkeit auch ans Tageslicht geführt werden. Sämtliche Vertuschungsversuche werden uns nicht abhalten, hier den Finger in die offene Wunde zu halten und auch schonungslos darauf hinzuweisen, wer für diese traurige Geschichte, wer für die Kriegszustände, wer für diese Sache verantwortlich ist. Das ist letztendlich einzig und allein – in diesem Fall, lieber Gebhard, kann ich mit niemandem anderen dienen – deine Parteivorsitzende! Aus diesem Grund haben wir uns entschlossen – und das mache ich hiermit auch – einen Antrag auf Überprüfung der Abteilung 13, Soziales, Jugend, Familie und Frau, durch den Landesrechnungshof durchzuführen mit folgendem Text: Der Landtag wolle beschließen: Der Landesrechnungshof wird aufgefordert, die von der Abteilung 13, Soziales, Jugend, Familie und Frau in der Kärntner Landesregierung zu verantwortenden Mittelvergaben an den Grundsätzen von Sparsamkeit, Wirtschaftlichkeit, Zweckmäßigkeit auf ihre Rechtmäßigkeit zu überprüfen. Insbesondere zu überprüfen sind die Förderungen beim Pflegeheim Truppe und die Ausgaben im Bereich der Jugendwohlfahrt. Somit ist es gesichert, liebe Frau Landesrätin, wenn Sie dem zustimmen, vielleicht stimmen Sie ja diesmal zu, wenn Sie nichts zu verbergen haben. *(Zwischenruf von 2. LH-Stv. Schaunig-Kandut.)* Wenn Sie nichts zu verbergen haben, dann ist es verhältnismäßig einfach dem zuzustimmen. Sie werden letztendlich mit diesem Thema noch mehrfach konfrontiert werden, weil Sie hier schwere Versäumnisse, keine Handlungsfähigkeit bewiesen haben und weil das einer Sozialandesrätin unserer Vorstellung nach bei weitem nicht entspricht. Danke! *(Beifall von der F-Fraktion.)*

Vorsitzender Dritter Präsident **Dr. Strutz** (F):

(Der Vorsitzende ist mit KO Abg. Ing. Scheuch im Gespräch.) Ich habe nur den Herrn Abgeordneten darauf aufmerksam gemacht, dass ein Antrag auf Überprüfung durch den Rechnungshof ein Geschäftsordnungsantrag ist und das wird er dann ... *(KO Abg. Ing. Scheuch: Nein, das mache ich gleich!)* Bitte, Herr Klubobmann Scheuch!

Abgeordneter **Ing. Scheuch** (F):

Hoher Landtag! Ich melde mich zur Geschäftsordnung und bringe hiermit den Antrag betreffend Überprüfung der Abteilung 13, Soziales, Familie, Jugend und Frau durch den Landesrechnungshof, wie schon in meinem Redebeitrag vorgetragen, ein.

Ich beantrage die Annahme.

Vorsitzender Dritter Präsident **Dr. Strutz** (F):

Sie haben den Antrag auf Überprüfung durch den Rechnungshof gehört. Wer dem zustimmt, bitte um ein Zeichen mit der Hand! – Das ist die erforderliche Mehrheit und ist somit beschlossen. Es liegen mir nun einige Anträge vor. Zunächst der Antrag zur Geschäftsbehandlung. Ich darf ihn nochmals vorlesen:

1. Ldtgs.Zl. 42-16/29:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Familie, Soziales, Gesundheit, Generationen und Sport zur Regierungsvorlage betreffend Pflegeheim SeniorCare Pflege- und BetreuungsgmbH bzw. Truppe KEG, Konkursabwicklung

Dieser Antrag wird gemäß § 61 Abs. 8 an den Ausschuss für Familie, Soziales, Gesundheit, Generationen und Sport zurückverwiesen. Wer diesem Antrag zur Geschäftsbehandlung zustimmt, den bitte ich ein Zeichen mit der Hand zu geben! – Das ist nicht die erforderliche Mehrheit. Somit hat die Frau Berichterstatterin das Schlusswort.

(Die Berichterstatterin verzichtet auf das Schlusswort und ersucht um das Eingehen in die Spezialdebatte. – Der Antrag wird mehrheitlich gegen die Stimmen des BZÖ beschlossen.)

Berichterstatterin Abgeordnete **Mag. Trannacher** (SPÖ):

Der Landtag wolle beschließen ... *(Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Ich bitte zur Geschäftsordnung über den Abänderungsantrag abstimmen zu lassen!)*

Vorsitzender Dritter Präsident **Dr. Strutz** (F):

Ja, kommt schon! Wir haben einen Abänderungsantrag dazu vorliegen. Ich darf ihn nochmals verlesen:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Kärntner Landesregierung wird aufgefordert im Zuge des Konkursverfahrens beim Altenpflegeheim Truppe ausschließlich Maßnahmen zu setzen, die nicht zum finanziellen Nachteil des Landes Kärnten bzw. der Kärntner Steuerzahler wirken.

Wer diesem Abänderungsantrag zustimmt, bitte um ein Zeichen mit der Hand! – Das ist nicht die erforderliche Mehrheit. Die Frau Berichterstatterin hat das Wort!

Berichterstatterin Abgeordnete **Mag. Trannacher** (SPÖ):

Der Landtag wolle beschließen:

Zur Sicherung der Fortführung des Altenpflegeheimes Truppe KEG wird die Kärntner Landesregierung gemäß Artikel 64 K-LVG ermächtigt, im Zuge des Konkursverfahrens im Hinblick auf die ursprünglich bestehende und im Konkurs angemeldete Darlehensforderung von 2.325.539,69 Euro allfällige Rechtshandlungen im Zusammenhang mit dem Erwerb des Heimes durch die Arbeitsvereinigung der Sozialhilfe Kärntens oder einen anderen Interessenten zu setzen, die einem Forderungsverzicht gleichkommen.

Ich ersuche um Annahme.

Vorsitzender Dritter Präsident **Dr. Strutz** (F):

Wer diesem Antrag zustimmt, den bitte ich um ein Zeichen mit der Hand! – Das ist somit mit Stimmen der SPÖ, der ÖVP, der Grünen und des Abgeordneten Schwager so beschlossen. Wir kommen somit zum nächsten Tagesordnungspunkt 2:

2. Ldtgs.Zl. 293-8/29:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Familie, Soziales, Gesundheit, Generationen und Sport betreffend den Entwurf eines Gesetzes, mit dem

das Kärntner Mindestsicherungsgesetz geändert wird ./ mit Gesetzentwurf

Berichterstatterin ist die Frau Abgeordnete Dr. Prettnner. Ich ersuche sie zu berichten!

Berichterstatterin Abgeordnete **Dr. Prettnner** (SPÖ):

Geschätzter Herr Präsident! Hohes Haus! Werte Zuhörer! Bei diesem Antrag geht es darum, dass im Zuge der Anhebung der Ausgleichszulagen von Seiten des Bundes nun eine Angleichung dieser Anhebung auch im Kärntner Mindestsicherungsgesetz erfolgen sollte und zwar deshalb, weil circa 25.000 bis 30.000 Personen, die davon betroffen wären, den erhöhten Heizkostenzuschuss nicht mehr erhalten würden. Der erhöhte Heizkostenzuschuss würde sich auf 168,- Euro belaufen. Ich erlaube mir darauf hinzuweisen, dass das Menschen sind, die von 700,- Euro monatlich leben müssen.

Ein zweiter Punkt, der in dieser Abänderung des Mindestsicherungsgesetzes auch geregelt werden sollte, ist die Rückforderung bezüglich Einmalzahlungen, wie das bei dem Heizkostenzuschuss ist. Das heißt, es ist ja schon durch den Durchführungserlass praktisch abgesichert, dass es keine Rückforderungen von Einmalzahlungen gibt. Auch das sollte jetzt nochmals im Kärntner Mindestsicherungsgesetz genau definiert werden.

Ich bitte um das Eingehen in die Generaldebatte.

(Der Vorsitzende eröffnet die Generaldebatte und erteilt Abg. Mag. Dr. Lesjak das Wort.)

Abgeordnete **Mag. Dr. Lesjak** (GRÜ):

Hohes Haus! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Man sagt, die Wahrheit ist eine Tochter der Zeit und insofern hat auch die Stunde der Wahrheit geschlagen. Endlich, sehr spät aber dennoch rechtzeitig, habe ich offenbar auch Gehör gefunden. Man hat berücksichtigt was ich hier schon sehr oft und schon sehr häufig, bevor das Kärntner Mindestsicherungsgesetz verabschiedet wurde, gesagt habe. Ich habe ja darauf hingewiesen, dass die Kostenersatzpflicht durch Dritte abgeschafft werden sollte. Das ist nun in Bezug auf

Mag. Dr. Lesjak

den Heizkostenzuschuss geschehen und auch eine Erhöhung. Das bedeutet, dass wir dieser Gesetzesänderung sehr gerne zustimmen, die ich ja schon so lange gefordert habe!

(Da keine Wortmeldung mehr vorliegt, erteilt der Vorsitzende der Berichterstatterin das Schlusswort. – Die Berichterstatterin verzichtet auf das Schlusswort und beantragt das Eingehen in die Spezialdebatte. – Unruhe im Hause.)

Vorsitzender Dritter Präsident **Dr. Strutz** (F):

Die Spezialdebatte ist beantragt. Wer dem zustimmt – *(Es herrscht starker Lärm im Hause.)* bitte keine Aufregung – wer dem zustimmt, bitte um ein Zeichen mit der Hand! – Das ist einstimmig so beschlossen. In der Spezialdebatte hat sich Klubobmann Scheuch zu Wort gemeldet. *(Wiederum Unruhe im Hause.)* Ich darf darauf aufmerksam machen, dass es sich um keinen Debattenbeitrag handelt, sondern um eine Wortmeldung im Rahmen der Spezialdebatte, wie sie auch im Ausschuss des Öfteren gepflogen wird. Herr Klubobmann, bitte!

Abgeordneter **Ing. Scheuch** (F):

Danke für die Worterteilung! Sehr geehrter Herr Vorsitzender! Hoher Landtag! *(Es herrscht Unaufmerksamkeit im Hause.)* Was gibt es für eine Aufregung, bitte? Gibt es welche? Nein, gut! Fakt ist, dass es de facto um zwei Modelle geht: Um ein Modell der Frau Schaunig, das heute hier vorliegt und um ein Modell ... Ich darf nur den Abänderungsantrag ... *(Unruhe in der SPÖ-Fraktion.)* Bitte klären Sie auf, damit die Hühnerhofstimmung hier letztendlich gering gehalten wird. Ich werde einen Abänderungsantrag einbringen und ich werde diesen begründen und sonst können Sie nicht sprechen, weil Sie gar nicht zu diesem Thema sprechen wollen, deswegen haben Sie anscheinend auch keine Wortmeldungen abgegeben! Was regen Sie sich hier auf? *(Zwischenruf von Abg. Mag. Dr. Kaiser.)* So, das heißt, der Nachhilfeunterricht ist beendet. Faktum: Es gibt zwei Modelle, ein Modell der Frau Schaunig, welches eine Erhöhung im Bereich des Heizkostenzuschusses vorsieht. Ein zweites Modell, das von uns favorisiert worden ist, ist ein Modell das letztendlich damit zu tun hat, dass es hier auch zu einem Teuerungsausgleich

für die Bevölkerung kommen soll und kommen muss, dass Heizkostenzuschussbezieher, Wohnbeihilfenbezieher, Familienzuschussbezieher und auch Müttergeldbezieher dahingehend berücksichtigt werden, dass sie 2007 und 2008 einen Teuerungsausgleich von € 100,- zu beziehen haben sollten. Darum geht es nach dem Zusatzantrag, den meine Fraktion hier einbringt. Uns geht es darum dass, wenn es Menschen nicht so gut geht, man auch kein politisches Kleingeld mehr machen sollte. Das beweist auch unsere Zustimmung zum Antrag der Heizkostenzuschusserhöhung selbst. Andererseits werden wir dann aber auch und fordern wir auch von Seiten der SPÖ und auch der ÖVP, dass man die Vorgangsweise so wählt, dass man hier gerade den Müttergeldbezieherinnen und den anderen Gruppen, die von mir genannt wurden hier, Sorge trägt. Denn sonst müssen Sie letztendlich erklären, warum Sie das nicht wollen. Es wird heute eine Nagelprobe werden, um was es hier geht: Einerseits den Menschen zu helfen oder politisches Kleingeld zu machen. Wir haben uns entschlossen, den Menschen zu helfen und keiner einzigen Verbesserung in diesem Bereich im Wege zu stehen und unsere besseren Vorschläge heute hier auch noch zur Abstimmung zu bringen. Das heißt, ich lese den Zusatzantrag vor: Die Kärntner Landesregierung wird aufgefordert, zur Abfederung der Teuerungswelle als Sofortmaßnahme für die Jahre 2007 und 2008 einen Teuerungsausgleich einzuführen. Dieser Teuerungsausgleich soll auf Basis einer Richtlinie als jährlicher Einmalbetrag ausbezahlt werden mit dem Ziel, die Kaufkraft der am meisten Betroffenen, nämlich Kleinverdiener, Mindestpensionisten *(Lärm im Hause. – Der Vorsitzende betätigt das Glockenzeichen.)* und unterversorgter Frauen zu stärken. Herr Präsident, ich bringe diesen Antrag ein und ersuche das Gremium um Zustimmung! *(Einsetzender Beifall von der F-Fraktion.)*

Vorsitzender Dritter Präsident **Dr. Strutz** (F):

Danke schön, Herr Klubobmann! Ich möchte jetzt zunächst einmal die Abgeordneten Damen und Herren darauf aufmerksam machen, dass sie ihre Debattenbeiträge für die Generaldebatte rechtzeitig abzugeben haben. Wir befinden uns jetzt in der Spezialdebatte und es ist zulässig, wie es auch im Ausschuss ist, sich hier zu Wort

Dr. Strutz

zu melden. Der Herr Klubobmann Scheuch hat dies getan und hat einen Zusatzantrag eingebracht und eine Begründung für diesen Zusatzantrag ist selbstverständlich zulässig. Ich werde das tolerant handhaben.

Ich mache aber darauf aufmerksam, dass im Rahmen der Spezialdebatte keine Generaldebattenbeiträge abzuliefern sind, sondern dass man sich auf Zusatzanträge, Zustimmung, Ablehnung zu konzentrieren hat. Das auch für die künftige Debatte.

Als Nächste zu Wort gemeldet hat sich die Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin. Ich bitte sie, zu sprechen! (*Der Schriftführer gibt dem Vorsitzenden einen Hinweis.*) – Entschuldigung, Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin! Der Herr Direktor hat mich gerade aufmerksam gemacht, dass im Rahmen der Spezialdebatte ausschließlich Abgeordnete sprechen dürfen, da Sie kein Stimmrecht im Kärntner Landtag haben. Ich bitte um Nachsicht. Bitte! (*Zwischenruf von 2. LH-Stv. Mag. Dr. Schaunig-Kandut*) Bitte, der Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin kurz das Ohr zu leihen!

Zweite Landeshauptmann-Stellvertreterin **Mag. Dr. Schaunig-Kandut** (SPÖ):

Ich möchte mich bei den Abgeordneten ganz herzlich bedanken dafür, dass es endlich zu einer Erhöhung des Heizkostenzuschusses in Kärnten kommt! Das ist vor allem für die von Ihnen angeführten Gruppen eine enorme Erleichterung. Ich darf Ihnen einen kleinen Vorausblick auf die nächste Regierungssitzung geben. Es wird von mir dort ein Antrag gestellt auf Valorisierung der Mindestsicherung um 2 %, das sind 10 Euro im Monat, in Summe 140 Euro im Jahr. Ich denke, das ist eine gute und sinnvolle Lösung, die man dort vornehmen kann. Das Geld wird monatlich den Betroffenen auch zugeteilt. Das trifft genau die Gruppen, die der Herr Scheuch angeführt hat. Ich glaube, dass eine Erhöhung um 140 Euro, denn die Mindestsicherung wird 14-mal im Jahr ausbezahlt, eine sinnvolle Lösung ist. In der nächsten Regierungssitzung hoffe ich, dass wir die Gelegenheit haben, uns über die Valorisierung schon zu freuen! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion*)

(*Der Vorsitzende erteilt Abg. Tauschitz das Wort.*)

Abgeordneter **Tauschitz** (ÖVP):

Sehr geehrter Herr Präsident! Auch von meiner Seite ein herzliches Dankeschön für diese Vorgangsweise, diese sehr unbürokratische Vorgangsweise, in der Spezialdebatte Stellung nehmen zu können!

Es liegt ein Zusatzantrag des BZÖ vor, auf Einführung eines Teuerungsausgleiches. Ich erinnere den Herrn Klubobmann des BZÖ nur ganz kurz an die Debatte im Ausschuss. Wir haben die Mindestsicherungsdebatte bzw. die Debatte zur Erhöhung des Heizkostenzuschusses ganz klar mit der Begründung unterbrochen, im Vorfeld Parteiengespräche zu führen, sich dann zu einigen und in weiterer Folge dann mit diesem Paket ins Haus zu gehen. Genau dasselbe Angebot gilt auch für das BZÖ, gilt auch für den Teuerungsausgleich. Machen wir Parteiengespräche, sprechen wir darüber: Wie ist das genau geplant? Wie kann das vonstatten gehen? Und dann erst gehen wir mit einem ausgegorenen Paket, einem fertigen Gesetz ins Haus.

Aus diesem Grund werden wir diesem Antrag nicht die Zustimmung erteilen und freuen uns auf Parteiengespräche in dieser Causa! Danke! (*Beifall von der ÖVP-Fraktion*)

Vorsitzender Dritter Präsident **Dr. Strutz** (F):

Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Schwager. Auch ihn darf ich ersuchen, zum Zusatzantrag zu sprechen und keine Generaldebatte zu führen!

Abgeordneter **Schwager** (FPÖ):

Bitte, Herr Präsident, ich habe das vor. Ich habe mich auch aus diesem Grund zu Wort gemeldet, weil auch mir der Inhalt dieses Zusatzantrages des BZÖ nicht bekannt ist. Wenn ich auch nur ein einzelner Abgeordneter bin, so habe ich doch das Recht, rechtzeitig solche Anträge überprüfen zu können und nicht binnen fünf Minuten zu entscheiden, was zu tun ist. Des Weiteren habe ich den Antrag, der uns vorliegt, zur Abstimmung des Ausschusses die Möglichkeit genauestens anzuschauen und zu prüfen und das BZÖ darauf aufmerksam zu machen, dass das Mindestsicherungsgesetz gemeinsam mit der SPÖ

Schwager

seinerzeit beschlossen wurde und das jetzt eine Ergänzung ist und ich eigentlich nicht verstanden habe, warum das nicht dann wieder einhellig, auch zwischen BZÖ und SPÖ, die Möglichkeit war, da eine Gemeinsamkeit herbeizuführen. Heute ist wieder die Nachricht gekommen: Ja, ihr stimmt dem zu. Bis jetzt war immer „Nein!“. Der Zusatzantrag ist neu. Und da schließe ich mich dem Klubobmann Tauschitz an. Es ist zu prüfen, im Ausschuss zu behandeln, und dann kann man natürlich über Verbesserungen sprechen.

Eine Bemerkung noch, Herr Präsident, sei mir gestattet! Alle diese Teuerungen, die jetzt stattfinden: Wir haben immer nur das Trostpflaster, dass wir für die untersten Einkommensschichten irgendetwas bewältigen können. Es werden immer mehr werden, die von diesen Teuerungswellen betroffen sein werden und die dann Mindesteinkommensbezieher sind, wenn diese Politik in Österreich fortgeführt wird. Danke!

Vorsitzender Dritter Präsident **Dr. Strutz** (F):

Herr Abgeordneter, ich darf Sie insofern belehren, als dass bei einer Ablehnung dieses Antrages dieser natürlich nicht im Ausschuss behandelt wird. Ich komme jetzt zur Abstimmung über diesen Zusatzantrag. (*Hinweis des Schriftführers*) – Okay! Dann hat die Berichterstatterin das Wort, um zu berichten. Dann kommen wir zur Abstimmung.

Berichterstatterin Abgeordnete **Dr. Prettnner** (SPÖ):

Ich beantrage die ziffernmäßige Abstimmung!

(*Der Antrag wird mehrheitlich angenommen. – Lärm im Hause. – Berichterstatterin:*)

Artikel I, Absatz 1, Absatz II.

Artikel II

Ich beantrage die Annahme.

(*Art. I und II werden einstimmig angenommen. – Berichterstatterin:*)

Gesetz vom 8. 11. 2007, mit dem das Kärntner Mindestsicherungsgesetz geändert wird

Der Landtag von Kärnten hat beschlossen:

Ich beantrage die Annahme.

(*Kopf und Eingang werden einstimmig angenommen. – Vorsitzender: Dritte Lesung! – Berichterstatterin:*)

Dem Entwurf eines Gesetzes, mit dem das Kärntner Mindestsicherungsgesetz geändert wird, wird die verfassungsmäßige Zustimmung erteilt.

Ich beantrage die Annahme.

(*Der Gesetzentwurf wird in dritter Lesung einstimmig angenommen.*)

Vorsitzender Dritter Präsident **Dr. Strutz** (F):

Jetzt liegt ein Zusatzantrag vor, mit folgendem Wortlaut:

Die Kärntner Landesregierung wird aufgefordert, zur Abfederung der Teuerungswelle als Sofortmaßnahme für die Jahre 2007 und 2008 einen Teuerungsausgleich einzuführen. Dieser Teuerungsausgleich soll auf Basis einer Richtlinie als jährlicher Einmalbetrag ausbezahlt werden, mit dem Ziel, die Kaufkraft der am meisten Betroffenen, nämlich Kleinverdiener, Mindestpensionisten und unversorgte Frauen, zu stärken.

Wer diesem Zusatzantrag die Zustimmung erteilt, den bitte ich um ein Zeichen mit der Hand! – Das ist die Minderheit. Der Antrag ist somit erledigt. (*Lärm im Hause*) Ich bedanke mich!

Wir kommen nun zur Mitteilung des Einlaufes. Ich darf den Herrn Präsidenten bitten, den Vorsitz zu übernehmen. (*Den Vorsitz übernimmt um 16.08 Uhr 1. Präs. Lobnig.*)

Mitteilung des Einlaufes

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß:**

A. Dringlichkeitsanträge:

1. Ldtgs.Zl. 59-6/29:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des F-Klubs betreffend familienfreundliche Tarife bei Bädern und

Mag. Weiß

Schilften mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Kärntner Landesregierung wird aufgefordert, dafür Sorge zu treffen, dass in den vom Land Kärnten mitfinanzierten Bädern und Schilften für Kärntner Familien familienfreundliche Tarife eingeführt werden.

(Der Vorsitzende erteilt 3. Präs. Dr. Strutz zur Begründung der Dringlichkeit das Wort.)

Dritter Präsident **Dr. Strutz** (F):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Wir wurden gerade auch vom Kollegen Schwager darauf aufmerksam gemacht, dass wir natürlich aus verschiedenen Gründen mit einer außerordentlichen Teuerungswelle im Moment konfrontiert sind. Da geht es nicht darum, zu diskutieren, aus meiner Sicht, wer die Schuldigen dafür sind. Es sind mannigfache Auswirkungen, die sicherlich von der Globalisierung bis hin zu Einzelentscheidungen, die wir im Land Kärnten treffen, ihren Ursprung haben.

Ich möchte auf einen speziellen Bereich aufmerksam machen, auf den wir gegensteuern können. Das sind einerseits die – aus meiner Sicht – überhöhten Liftpreise, mit denen wir in der heurigen Schisaison konfrontiert sein werden. Es sind aber andererseits die Preise in öffentlichen Einrichtungen wie Schwimmbädern und Ähnliches, die aus meiner Sicht so nicht mehr zu akzeptieren sind. Ich war am vergangenen Wochenende mit zwei meiner Kinder im Römerbad in Bad Kleinkirchheim, weil ich mir dieses neue Bad ansehen wollte. *(Abg. Lutschounig: Hast eh nichts gezahlt?)* Ich habe schon etwas gezahlt, Kollege Lutschounig, weil ich ja privat hinauf gefahren bin und war nicht bei der Eröffnung beim Buffet anwesend, wie ihr. *(Abg. Lutschounig: Ich auch nicht!)* Ich habe mich dort an der Kasse angestellt und habe schon einen gewissen Unmut festgestellt, bei Familien, die sich das dort natürlich auch ansehen wollten. Die Tageskarte kostet 29 Euro! Jetzt stellen Sie sich vor: Eine Familie, zwei Erwachsene, zwei Kinder, besucht das Römerbad. Sie zahlen dort einmal 100 Euro, knapp gerechnet, Eintritt! *(Abg. Warmuth: 1.300 Schilling!)* Das sind 1.400 Schilling, für die, die noch in Schilling sind, Frau Kollegin Warmuth. 100

Euro zahlt man dort einmal Eintritt. Da ist noch kein Essen dabei, da sind noch keine Getränke dabei. Da rechne ich nicht Anfahrt und Abfahrt. Das sind Preise, die kann sich eine normal verdienende Familie, eine Alleinerzieherin nicht mehr leisten!

Ähnlich verhält es sich bei den Liftpreisen. Wenn ich mir ansehe, heute in der „Kärntner Tageszeitung“ sind sie ja veröffentlicht: Man zahlt am Nassfeld für eine Tageskarte 37 Euro, in Bad Kleinkirchheim 37 Euro, auf er Turrach 35 Euro. Abgesehen davon, dass es in angrenzenden Bundesländern wesentlich billigere Tarife gibt, Familientarife gibt, Ermäßigungen für Kinder gibt, muss man das teilweise bei uns vermissen. 20 Euro für ein Kind Schi fahren in Bad Kleinkirchheim oder am Nassfeld, auf der Turrach, das kann sich eine Familie nicht mehr leisten!

Worauf ich aufmerksam machen möchte, ist, dass all diese Einrichtungen ja, bitte, vom Land (sprich vom Steuerzahler) finanziert werden. Denn das Römerbad, liebe Freunde, das ist umgebaut worden mit einem kräftigen Zuschuss, den die Landesholding beschlossen hat, den die Gemeinde aufbringt. Jetzt möchte ich schon etwas diskutiert haben oder ich möchte das einfach auch beschlossen haben, dass wir zukünftig einfach auch vor einer Subventionserteilung festhalten, dass Einrichtungen, öffentliche Einrichtungen wie Hallenbäder, wo Sportvereine trainieren, das Römerbad – die Therme Villach wird erst fertig gestellt, die werden ihre Preiskalkulation auch machen – oder die Lifte, die ja mehrfach einen Zuschuss von der öffentlichen Hand, auch von der Landesholding bekommen haben, dass die zwangsweise und vertraglich verpflichtet werden, dass wenn sie Subventionen durch das Land Kärnten bekommen, sie diese auch umzulegen haben, in der Form, dass es beispielsweise den Jugendlichen, den Kindern ermöglicht wird, gratis Schi zu laufen, damit sie auch Bewegung machen, damit wir da nicht diskutieren über fettleibige Kinder, über Kinder, die gesundheitliche Schäden haben und dass man in öffentlichen Hallenbädern, in Badeeinrichtungen und Ähnlichem, die sich fast ausschließlich aus dem öffentlichen Sektor finanzieren, dass es dort Familientarife gibt, dass es dort Gruppentarife gibt, dass dort sozial Bedürftige *(Vorsitzender: Eine halbe Minute Redezeit noch!)* Ermäßigungen haben und dass wir auch

Dr. Strutz

auf diese Subventionsempfänger einwirken, dass diese aus meiner Sicht unakzeptablen Eintrittspreise, insbesondere für Familien, gesenkt werden.

Deshalb ersuche ich Sie, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, diesem Antrag zuzustimmen und Initiativen, die ich persönlich auch in der Landesholding in diese Richtung setzen werde, Ihre Zustimmung zu erteilen! (*Beifall von der F- und von der SPÖ-Fraktion*)

(*Der Vorsitzende erteilt Abg. Tauschitz das Wort.*)

Abgeordneter Tauschitz (ÖVP):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Der Dringlichkeitsantrag des Freiheitlichen Landtagsklubs in Kärnten bezüglich der familienfreundliche Tarife bei Bädern und Schiliften hat schon etwas für sich, weil es tatsächlich so ist, dass sich eine Familie, eine vierköpfige zum Beispiel, einen Schiurlaub in Kärnten niemals leisten könnte, mit einem mittleren Einkommen. Selbst der Ausflug ist kaum drinnen, bei solchen Preisen. Bei den Bädern schaut es ähnlich aus, wobei in der Steiermark – Kollegin Rossmann hat das berichtet – die Thermen auch alle mit Steuergeld mitfinanziert wurden und die Preise dort noch weit über unseren liegen. Fakt ist, dass auf jeden Fall hier gehandelt werden sollte, nämlich in Verhandlungen mit den Betreibern zu erreichen, dass es Familienpakete gibt.

Die Kinder sind die Schifahrer von morgen. Die Kinder, die heute unsere Freizeiteinrichtungen, unsere Bäder besuchen sind die Väter und Mütter der Zukunft, die wiederum mit ihren Kindern kommen. Das bedeutet, jetzt die Kinder in die Bäder und auf die Pisten zu bekommen ist nachhaltig, ist sinnvoll, denn nur so werden wir langfristig auch unsere Bevölkerung auf den Pisten und in den Bädern halten können. Aus diesem Grund von Seiten der ÖVP Zustimmung zu diesem Dringlichkeitsantrag! (*Beifall von der ÖVP-Fraktion.*)

(*Der Vorsitzende erteilt Abg. Vouk das Wort.*)

Abgeordneter Vouk (SPÖ):

Herr Präsident! Hohes Haus! Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen! Liebe Zuhörer! Dieser Dring-

lichkeitsantrag ist dringlich und dramatisch zugleich. Denn als Familienvater aber auch als Tourismussprecher melde ich mich gerne hier zur Dringlichkeit zu Wort – die Wortmeldung des Präsidenten Strutz unterstützend, weil es wirklich so ist. Wir gehören sicherlich zu den Besserverdienenden in Kärnten und ein Schiaufenthalt in Kärnten oder ein Badeaufenthalt in einer Therme ist für uns leistbar. Aber der Grossteil der Kärntnerinnen und Kärntner muss sich das wirklich schon überlegen, zumal die Preise relativ hoch und für viele unerschwinglich sind.

Ich denke aber auch, dass in diesem Dringlichkeitsantrag ein bisschen das schlechte Gewissen des BZÖ zum Ausdruck kommt und ich belege das mit zwei Beschlüssen, die hier im Haus gefasst worden sind, zwei Beschlüsse, die auf Anträgen der Sozialdemokraten in diesem Haus fußen. Der erste Beschluss, meine sehr geehrten Damen und Herren, ist in der 32. Sitzung am 25.9.2001 gefasst worden und zwar, ich zitiere: „Die Landesregierung wird aufgefordert mit den Eigentumsvertretern von öffentlichen und freien Seebädern in Verhandlungen zu treten, um für Einheimische und Gäste eine Familienkarte durch ein attraktives Angebot bei Eintrittspreisen zu erwirken und eine Werbeaktion für familienfreundliche Eintrittspreise – Familienland Kärnten – zu starten und so eine EU-weite Vorreiterrolle einzunehmen.“ Das ist der erste Beschluss und der zweite ist in der 45. Sitzung am 26.9.2002 erfolgt. Und hier geht es darum: „Die Kärntner Landesregierung wird aufgefordert, in Verhandlungen mit den für den Tourismus verantwortlichen Einrichtungen darauf einzuwirken, dass die Tarifgestaltung in den Kärntner Wintersportgebieten familienfreundlicher und kostengünstiger wird, dies insbesondere für Kinder und Jugendliche bis zumindest zum 15. Lebensjahr.“ Diese beiden SPÖ-Anträge wurden einstimmig hier im Haus beschlossen. Ich denke, dass die Landesregierung Zeit gehabt hätte – von 2001 bis 2002 – eben diese Verhandlungen aufzunehmen, Aktionen und Akzente zu setzen. Es ist nie zu spät letztendlich auch im Jahr 2007 diese Maßnahmen umzusetzen.

Es wäre aber auch noch notwendig hinzuzufügen, dass gerade bei Schulschikursen Kinder und Eltern Schwierigkeiten haben, diese Schulschikurse auszunützen, speziell wenn es Eltern mit mehreren schulpflichtigen Kindern gibt, darüber

Vouk

hinaus auch bei Veranstaltungen, die Kinder betreffen, wenn man zum Beispiel auf Exkursionen ins Ausland fährt. Ich würde bitten, dass man auch das hier in die Überlegungen mit einbezieht. Die Sozialdemokratie in diesem Haus wird der Dringlichkeit die Zustimmung erteilen! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Mir liegt keine weitere Wortmeldung zur Dringlichkeit mehr vor. Ich lasse nun über die Dringlichkeit abstimmen. Es ist eine Zweidrittelmehrheit erforderlich. Wer dem Antrag die Dringlichkeit zuerkennt, den bitte ich um ein Handzeichen! – Das ist einstimmig so beschlossen. Zum Inhalt selbst habe ich Wortmeldungen, als Erste die Frau Abgeordnete Dr. Prettnner, bitte!

Abgeordnete **Dr. Prettnner** (SPÖ):

Geschätzter Herr Präsident! Hohes Haus! Es hat mich sehr gefreut, dass der Herr Präsident die Dringlichkeit begründet hat, das war der Antrag „Familienfreundliche Tarife bei Bädern und Schiliften.“ Mein Fraktionskollege hat ja auch schon darüber gesprochen, dass Sie bei uns hier offene Türen einrennen. Wir sind schon seit Jahren genau derselben Meinung, er hat das ja auch erwähnt. Wir haben schon im Jahre 2002 einen vorliegenden Landtagsbeschluss. Da frage ich mich schon, wie mit Landtagsbeschlüssen umgegangen wird, weil der damalige zuständige Tourismusreferent – Pfeifenberger hat er geheißen – ist jetzt in Politpension. Und wir stellen jetzt fünf Jahre später den gleichen Antrag, Gott sei Dank von Ihrer Fraktion eingebracht. Ich möchte auch auf das eingehen, was der Herr Landtagspräsident Strutz gesagt hat: Wo bleibt die Verantwortung des Landes Kärnten? Wo bleibt die Verantwortung des Landeshauptmannes Haider in diesem Falle, der auch für die Vergabe der Förderungen dieser Betriebe – wie es das Römerbad ist – zuständig ist? Warum wird hier nicht von vornherein eingefordert, dass dann das Geld, das hier vom Land gesetzt wird auch vom Land Kärnten, von den Bürgerinnen und Bürgern des Landes Kärnten wieder in Anspruch genommen werden kann, nämlich indirekt, indem man hier wirklich familienfreundliche Tarife beansprucht? Ich kann Ihnen erfreu-

licherweise zwei Beispiele nennen, wo dies eingefordert wurde. Es sitzen hier zum Glück auch Bürgermeister, die immer wieder mit diesen Problemen zu tun haben. Mir hat mein Fraktionskollege – der Herr Strauß – gesagt, dass von den umliegenden Gemeinden eingefordert worden ist, dass die Tarife bei den Petzenbergbahnen familienfreundlicher werden. Es ist so, dass die Jugendkarte heuer um € 4,- billiger ist als voriges Jahr. Bei den Erwachsenen ist das auch der Fall, die Erwachsenentageskarte wurde von € 26,- auf € 23,- gesenkt. Und auch mein Fraktionskollege – der Bürgermeister Mock – hat mir gesagt, dass das Baden in St. Veit billiger ist als im Rest des Landes. *(Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Die haben die meisten Förderungen bekommen!)* Man zahlt als Familie pro Tag € 10,- für den Eintritt in diese öffentlichen Bäder. *(Abg. Lutschounig: Das ist das Wasser der Kläranlage!)* Und dann möchte ich Sie daran erinnern, Herr Klubobmann Scheuch: Wer macht hier Politik für die Menschen dieses Landes? Wer macht das? Das sind die sozialdemokratischen Bürgermeister und Funktionäre in diesem Land und dafür möchte ich mich hier aufrichtig bedanken! *(3. Präs. Dr. Strutz: Bürgermeister Stark kann im Wörthersee gratis baden!)* Im Wörthersee? Ja das glaube ich! *(Dies wird auf heitere Art vorgetragen.)*

Ich möchte hier auch noch einmal auf die polemische Parteipolitik, die hier betrieben wird eingehen. Denn gerade im März dieses Jahres wurde dieses Konzept von Landeshauptmann-Stellvertreterin Gaby Schaunig im Rahmen einer Jugend-Card gefordert. Wer hat dagegengestimmt, nicht gegen die Idee, sondern einfach gegen die Frau Schaunig, wie sich das ja heute den ganzen Tag schon zeigt und manifestiert? Die Fraktion des BZÖ war gegen diese Jugend-Card! *(Zwischenruf von Abg. Ing. Scheuch.)* Es zeigt sich hier, es geht nicht um die Inhalte und Ihnen geht es nicht um die Menschen in diesem Land, sondern es geht Ihnen nur um reine Polemik! *(Wiederum Zwischenruf von Abg. Ing. Scheuch.)* Und wir von der Sozialdemokratie, wir wollen nicht, dass Kärnten zum Luxusland für einige Wenige verkommt, die sich dieses Land dann leisten können. Wir wollen dieses schöne Land allen in Kärnten zugänglich machen! Wir fordern den Landeshauptmann auf, dass er das auch einfordert, dass diese Tarife hinkünftig gesenkt werden! Danke schön! *(Zwi-*

Dr. Prettner

schenruf von Abg. Dipl.-Ing. Gallo. – Beifall von der SPÖ-Fraktion.)

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Holub das Wort.)

Abgeordneter **Holub** (GRÜ):

Geschätzter Präsident! Hohes Haus! Sehr verehrte Damen und Herren! Wir geben der Dringlichkeit statt, weil sich das schon so lange zieht und weil das so lange verschleppt worden ist. Grundsätzlich eine Frage: Warum gerade Bäder und Schilifte, warum nicht andere Einrichtungen auch? Da werden wir irgendwann einmal nachziehen müssen, auch Jugendnachts taxis brauchen Geld und dergleichen und dergleichen.

Und noch zu den anderen Dringlichkeitsanträgen: Da bin ich sicher inhaltlich bei vielem dabei, aber bei der Dringlichkeit weiß ich es nicht – diesmal schon, danke! *(Einzelbeifall von Abg. Mag. Dr. Lesjak.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Mir liegt keine weitere Wortmeldung mehr zum Inhalt dieses Antrages vor. Ich lasse nun auch über den Inhalt abstimmen. Wer dem zustimmt, bitte um ein Zeichen mit der Hand! – Das ist ebenfalls einstimmig so beschlossen. Ich darf nun den Landtagsdirektor um die Verlesung des weiteren Einlaufes bitten!

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß**:

2. Ldtgs.Zl. 332-3/29:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des SPÖ-Klubs und des ÖVP-Klubs betreffend Talschaftsverträge
mit folgendem Wortlaut:

Der Kärntner Landtag möge beschließen:

1. Der Kärntner Landtag bekennt sich grundsätzlich zu den Talschaftsverträgen für Oberkärnten.
2. Die Kärntner Landesregierung wird aufgefordert, im Zusammenhang mit dem Abschluss von vertraglichen Grundlagen zur Förderung der Wasserkraftregion Mölltal, bestehend aus den Gemeinden Heiligenblut, Großkirchheim, Mörttschach, Winklarn, Rangersdorf, Stall, Flattach,

Obervellach, Mallnitz, Reißbeck, Mühldorf, Lurnfeld, Dellach im Drautal, Greifenburg, Steinfeld, Sachsenburg, Malta, Rennweg, Trebesing jedenfalls Folgendes sicherzustellen:

das Land Kärnten bekennt sich zur Mitfinanzierung in Höhe von 5 Millionen Euro;

in den abzuschließenden Verträgen sind die vorgesehenen Förderungsmittel für die Gemeinden und die Richtlinien für die Verteilung transparent und rechtsverbindlich zu verankern und ist den Gemeinden das ausschließliche Verfügungsrecht über die Verwendung der Fördermittel einzuräumen;

vor Abschluss der Verträge müssen diese durch die Gemeindeaufsicht geprüft werden und

in Drei-Parteien-Gesprächen sind die Verträge im Sinne der Gemeinden endzuverhandeln.

(Der Vorsitzende erteilt zur Begründung der Dringlichkeit Abg. Tiefnig das Wort.)

Abgeordneter **Tiefnig** (SPÖ):

(Abg. Lutschounig: Bist du auch aus Oberkärnten?) Geschätzte Damen und Herren! Die Talschaftsverträge und die Einrichtung des Mölltalfonds haben ja in der letzten Zeit medial sehr viel Aufregung erzeugt. Ich sehe den Mölltalfonds bzw. die Talschaftsverträge als Generationenvertrag und dieser Vertrag soll auch über die jetzt handelnden Personen hinausgehen. Worum geht es in diesem Vertrag? Warum dieser Vertrag in einem so hohen Tempo über die Bühne gehen soll, ist von meiner Seite aus sehr zu hinterfragen. Es wird ja schon seit mehr als zwei Jahrzehnten über diesen Talschaftsvertrag oder diese Förderung für Gemeinden, die die Wasserkraft zur Verfügung stellen, diskutiert und verhandelt. Wie gesagt, Talschaftsverträge wurden ja in letzter Zeit sehr oft vor Wahlen angekündigt, das letzte Mal im Mai 2007. Die vorliegenden Verträge, die jetzt seit kurzer Zeit auf dem Tisch sind, benötigen meines Wissens eine genaue Prüfung. Es ist sehr, sehr wichtig, dass es wasserdichte Beschlüsse in den einzelnen Gemeinderäten der hier betroffenen Gemeinden gibt. Es soll auch erwähnt werden, dass es keine Almosen für die betroffenen Gemeinden sind. Es soll eine Abfindung – und das wurde von sehr vielen Referenten in letzter Zeit medial dokumentiert – für die großzügige Bereitschaft der

Tiefnig

Zurverfügungstellung der Wasserressourcen in den vergangenen Jahren sein. Die Gemeinden waren in letzter Zeit sehr großzügig, diese Wasserressourcen bereitzustellen.

Kollege Hueter wird mir sicher Recht geben: Drautaler Gemeinden sitzen ja seit der Wasserableitung seit einigen Jahren im wahrsten Sinne des Wortes im Trockenen und haben dafür noch keine laufenden finanziellen Abgeltungen bekommen. Die Autonomie der Gemeinde bzw. die Gemeinderäte bzw. die Bürgermeister sollten über die Verwendung der Geldmittel wirklich frei verfügen können, weil – und das weiß ich aus Erfahrung – Gemeindereferenten und Bürgermeister wissen sehr wohl, wo das Geld vor Ort am besten angelegt ist und wo die Geldmittel eingesetzt werden sollen und wo sie am dringendsten nötig sind. Daher: Schützen wir die Autonomie der Gemeinden! Der Dringlichkeitsantrag wurde ja verlesen. Es gibt das gemeinsame Ansinnen, der Kärntner Landtag bekennt sich grundsätzlich zu den Talschaftsverträgen und zu den vielen anderen Punkten mehr.

Ich möchte zum Schluss noch erwähnen: Die betroffenen Gemeinden erwarten sich eine nachhaltige Prüfung der Verträge, weil es im Sinne der jetzigen Generationen und auch der zukünftigen Generationen sein soll, daher bitte ich Sie hier im Hohen Landtag diesem Dringlichkeitsantrag zuzustimmen! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

(Der Vorsitzende erteilt zur Begründung der Dringlichkeit Abg. Ing. Hueter das Wort.)

Abgeordneter **Ing. Hueter** (ÖVP):

Herr Präsident! Hoher Landtag! Geschätzte Damen und Herren! Ich glaube, das Thema Talschaftsverträge ist wirklich schon sehr, sehr alt und wird über Jahrzehnte diskutiert. In der Sache selber gibt es über alle Parteigrenzen hinweg große Zustimmung, zumindest große Einigkeit, dass es hier eine Abgeltung für die Mölltaler, Lieser- und Maltataler und auch Drautaler Gemeinden gibt. Nur über die Art und Weise, wie das Ganze in der letzten Regierungssitzung von-statten gegangen ist, über das gibt es ein paar berechtigte Kritikpunkte.

Ich glaube, wir von Seiten der ÖVP haben immer gesagt: „Ja, zu den Talschaftsverträgen!“

Wir haben aber auch immer gesagt, dass sie auch für die Gemeinden und deren Vertreter und deren Bürger, glaube ich, akzeptabel sind. In diesem Konstrukt, das jetzt als Vertrag da liegt, da sind sicher ein paar offene Fragen, über die man wirklich berechtigt Kritik üben darf. Ich glaube, man muss auch eines wissen: Bis jetzt ist immer kolportiert worden, es wird für diese 19 Gemeinden für das, was sie bis jetzt geleistet haben, eine Abgeltung gemacht. Und jetzt, im Vertrag, kommt es so heraus, dass für die Zukunft und nicht für die Vergangenheit, es ganz klare Auflagen der Verbund bzw. der AHP bzw. der KELAG gegeben hat. Diese Dinge sollten wir zuerst ganz genau ausdiskutieren. Da ist wirklich nicht Eile geboten. Da kommt es auf ein paar Tage ernsthafte Diskussion und Verhandlungen, glaube ich, nicht an, dass man wirklich zu einem sehr positiven Abschluss findet.

Ich sage noch einmal: Diese Forderungen, die heute in diesem Dringlichkeitsantrag drinnen stehen, glaube ich, die sind wirklich – wenn man will – leichtens zusammenzubringen. Unsere Kritikpunkte haben sich immer dahingehend gehalten, dass wir gesagt haben: Die Gemeinden können nicht selbst und frei über die Mittel verfügen, sondern werden zu Bittstellern, weil sie mit jedem Projekt, auch mit den Grundbeträgen, zu einem Fonds oder irgendwohin pilgern und sagen müssen: „Bitte, geht das Projekt oder geht das nicht oder sonst was?“ *(Zwischenruf des Abg. Dipl.-Ing. Gallo)* Lieber Herr Gallo, jetzt bin ich am Wort. Du kannst dann gerne herauskommen und über die Talschaftsverträge reden, aber es ist im Bezirk Spittal und im Bezirk Villach.

Zweitens: Die Gemeinden müssen sich in diesem Vertrag verpflichten, und ich glaube, das ist ein ganz wesentliche Sache, für die E-Wirtschaft alles in ihrer Macht Stehende zu unternehmen, damit auch zukünftige Energieprojekte realisiert werden können. Das ist so quasi ein Blankoscheck, das ist nicht irgendein Almosen, so wie der Tiefnig Alfred richtig gesagt hat, sondern das ist eine ganz klare Gegenleistung. Ich sehe das so. Ich habe grundsätzlich nichts dagegen, dass sich die Gemeinden damit einverstanden erklären. Dann kann man das machen. Aber ich glaube, es hat schon ein bisschenl aufgestoßen, wie schnell das jetzt auf einmal gehen hat müssen und auf einmal war schon jede Wortmeldung, dass das kontraproduktiv ist. Diese Dinge, glau-

Ing. Hueter

be ich, sollten wir einmal ganz klar diskutieren.

Da steht auch drinnen: „Halten sich die Gemeinden nicht daran, haben sie alle bereits für Projekte bezogenen Gelder zurückzuzahlen.“ Also das ist ja auch nicht ganz ohne. Es gibt auch für die Gemeinden keinen Rechtsanspruch auf Zuerkennung von Fördergeldern. Der Verteilungsschlüssel der vorliegenden Verträge: nicht einmal das ist drinnen. Ich glaube, da sind sicher ein paar Dinge drinnen und für mich eines der ganz wesentlichsten Dinge. Ich glaube, es sind Gott sei Dank auch sehr viele Kommunalpolitiker da herinnen, wir müssen quasi fast wegen jeder Kleinigkeit bei der Gemeindeaufsicht das Okay, das Ja bekommen. Bei so einem Generationenvertrag geht es wirklich um sehr, sehr viel. Da wird dann quasi mit Ruckzuck, und da hat der Bürgermeister Suntinger gesagt: „Das unterschreibe ich sofort selber. Ich frage nicht einmal den Gemeinderat. Den brauche ich gar nicht, weil das ist ja so wichtig.“ Also bitte, Da kann man nicht wirklich Äpfel mit Birnen verwechseln. Ich glaube einfach: Zurück zum Tisch! Zurück zur positiven Überlegung für die Gemeinden! Zurück dahingehend, dass wir alle das Gleiche wollen. Ich glaube, da sind wir uns wirklich einig. Dann können wir diese Vorpunkte, die aufgezählt sind, ganz leicht erfüllen. Noch einmal: Die ÖVP und ich glaube, auch die SPÖ stehen wirklich zu 100 Prozent hinter diesen Talschaftsverträgen. Wir stehen auch zu 100 Prozent dafür, dass diese 5 Millionen Euro vom Land Kärnten kommen und auch die anderen Punkte.

In diesem Sinne bitte ich, dass diese Dringlichkeit angenommen wird und dass wir wirklich in dieser Sache für die Oberkärntner Gemeinden positiv zu einem Abschluss kommen! Danke! *(Beifall von der ÖVP- und von der SPÖ-Fraktion)*

(Der Vorsitzende erteilt KO Abg. Ing. Scheuch das Wort.)

Abgeordneter **Ing. Scheuch** (F):

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Hoher Landtag! Es ist gar nicht so einfach, auf einen fahrenden Zug aufzuspringen, wie man heute hier wieder einmal sieht. *(Abg. Mag. Dr. Kaiser: Du wirst es schaffen!)* Na ja! *(Heiterkeit im*

Hause. – Abg. Lutschounig: Pass auf, dass du nicht unter die Räder kommst!) Ich glaube, jetzt hat dich dein eigener Klub, lieber Freund Kaiser, ein bisschen letztendlich ausgelacht. Anders kann ich es mir nicht erklären, dass man allen Ernstes hier herausgeht und dass ein Vertreter deiner Partei gesagt hat, man ist gegen das Tempo, das hier gefahren wird und das sei alles viel zu schnell. Genau aus diesem Grund bringt man dann einen Dringlichkeitsantrag ein. Also das allein zeigt schon, wie eigenartig die Diskussion geführt wird. Ich hätte auch – das werde ich dann in der Debatte noch einmal machen, weil ich ja lange Zeit habe, heute hier zu diesem Thema zu reden, weil wir natürlich der Dringlichkeit hier Zustimmung erteilt werden – letztendlich Leute gehabt, wie zum Beispiel den Herrn Rohr, der das letzte Mal sich doch allen Ernstes erfrecht hat, zu sagen: „Da gibt es noch ein Geschäft mit dem Gaskraftwerk in Klagenfurt.“ Jetzt ist dieses Geschäft heute gar nicht mehr Gegenstand. Wenn man meint, wie der Kollege Hueter, aus diesen Verträgen wirklich zitieren zu müssen, dann stelle ich eine ehrliche Frage. Ich glaube, der Tiefnig wird sie mir ehrlich beantworten. Hast du die Vereinbarungen mit der KELAG, mit den Bürgermeistern gelesen? Ja oder nein? Und hast du sie auch verstanden? *(Abg. Tiefnig bejaht.)* All die Dinge, die dort drinstehen, in deinem Vertrag, waren und sind de facto im Regierungssitzungsakt. Es ist alles da am Tisch. Fix und fertig. Ich frage dich, lieber Abgeordneter Hueter - ich weiß nicht, ob du es gelesen hast, aber ich frage dich nur -: Bei welcher Verhandlung bist du dabei gewesen? Welche Staumauer hast du bestiegen? Wann hast du mit den Bürgermeistern deiner Region über diese Sache Verhandlungen geführt, und zwar über die Parteigrenzen hinweg? Ich würde schon ganz gern einige deiner Pressemeldungen zitieren, von „Luftblasen“, „Täuschung der Bevölkerung“, „Raubritter Scheuch“ und, und und. Ich habe ja die gesammelten Werke. Das heißt, Faktum ist – und das wird hängen bleiben am Ende des Tages, und deswegen stehe ich der Diskussion auch sehr, sehr sehr gelassen gegenüber – am Ende des Tages ist eines klar: Es hat zwei Gruppen gegeben, die für die Talschaftsverträge über viele Jahre hinweg gekämpft haben. Es kann mir mein schärfster Kritiker nicht vorlesen, dass ich nicht dort dabei gewesen ist; von der ersten Sekunde an. Das wäre ein Unrecht, was man mir zufügt.

Ing. Scheuch

Die noch wichtigere Gruppe waren die Bürgermeister; ein Teil der Bürgermeister, möchte ich hier sagen. Ich möchte ganz besonders hervorheben den Ebner Peter und den Peter Suntinger. Ich war sicherlich beteiligt. Der Erwin Angerer war beteiligt und viele andere auch. Ich ziehe meinen Hut vor dem Maltataler Bürgermeister Schaar, (*Abg. Ing. Hueter: Ich schon lange nicht mehr!*) der auch einen flammenden Appell in der Regierungssitzung gehalten hat. Wenn du vor deinen eigenen Parteikollegen nicht deinen Hut ziehst, ist das schon richtig. Das ist auch leicht zu verstehen, weil der nicht das tut, was ihr im vorschreibt, sondern weil er ein eigenständiger Kommunalpolitiker ist, der letztendlich auch hinter der Bevölkerung steht und einen flammenden Appell im Namen der Bürgermeister gemacht hat. Sämtlicher Bürgermeister! Tun wir da, bitte, nicht die Wahrheit verdrängen! Sämtliche Bürgermeister haben diesen Vertrag mehrfach beraten. In sieben Sitzungen sind sie ihn durchgegangen. Die Gemeindeabteilung hat – und bitte, bei Dr. Sturm nachzufragen – seit 14 Tagen dieses Papier und findet auch nichts daran, was hier nicht passen würde. Den Verteilungsschlüssel – wer ist für das Geld zuständig? Deswegen habe ich gesagt: Ich glaube ja, dass du ihn gelesen hast. Es ist ein einziger Passus ... (*Vorsitzender: Noch eine halbe Minute Redezeit!*) Ich werde mich dann, auch bitte für das Protokoll, noch einmal zu Wort melden, um die ganze Breite dieses Themas abzuhandeln.

Aber letztendlich wird ein Beirat sich Richtlinien geben. Das ist das Kärntner Fondsgesetz, und der Karl Markut wird das bestätigen, weil der sich da auskennt. Aus dieser Situation heraus ist natürlich ganz klar, dass einzig und allein die Bürgermeister darüber bestimmen werden. Ein Teil dieses Geldes wird sehr wohl in Arbeitsplatzsicherung gesteckt werden müssen. Ich habe auch kein Problem, dass er auf einen fahrenden Zug aufspringt. (*Vorsitzender: Bitte, zum Schluss zu kommen!*) Das freut mich! Wir werden natürlich hier zustimmen. Ich freue mich letztendlich auch noch auf die ausführliche Diskussion in der Sache selbst. In diesem Sinne bedanke ich mich schon, dass der Talschaftsvertrag letztendlich kommen wird und freue mich auf den Dank vom Lutschounig, weil den ist er mir noch schuldig, da am Rednerpult, dass er sich dafür bedankt! (*Beifall von der F-Fraktion*)

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Mir liegt keine weitere Wortmeldung zur Begründung der Dringlichkeit vor. Ich lasse nun über die Dringlichkeit abstimmen. Wer dem zustimmt: Bitte um ein Zeichen mit der Hand! – Das ist einstimmig so beschlossen. Zum Inhalt selbst hat sich der Herr Abgeordnete Schwager zu Wort gemeldet. Ich erteile dir das Wort, bitte!

Abgeordneter **Schwager** (FPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Damen und Herren Abgeordnete! Werte zwei Zuhörer! Mit Hoffnung, dass das doch wieder einhellig über die Bühne geht, drücke ich damit aus, weil es ist, und wenn jetzt auf das Tempo gedrückt wird, muss ich sagen, die ersten Verhandlungen hat es vor zehn oder elf Jahren gegeben, noch unter dem Landeshauptmann Zernatto. Ich weiß es, ich war selber dabei, damals. Dann war eigentlich vom Verbund her, aber auch von der KELAG mehr oder weniger die Türe zugeschlagen. Bis jetzt ist es wieder möglich, diesen Vorvertrag, den es gegeben hat, zu beschließen. Der wirkliche Vertrag muss ja erst nach Beschluss der Landesregierung und den Beschlüssen der Vorstände und Aufsichtsräte in den beiden Gesellschaften über die Bühne gebracht werden.

Was von uns zu berücksichtigen ist, das sind natürlich die fünf Millionen, die das Land dazuschießt, berechtigterweise. Was meinerseits noch anzuführen ist, das wären die zukunftsgerichteten Projekte, die kritisiert werden. Gelt! Da muss ich schon eines sagen: Es wird natürlich nicht gehen, dass wir gegen die Atomkraft sind – was wir ganz sicher sind -, dass wir auch gegen jedes Gas-Dampfkraftwerk in diesem Land sind und dass wir dann auch gegen die Wasserkraft sind. Dann soll mir einer erklären, wo wir die Energie hernehmen sollen, mit den berühmten lustigen Satz: „Ja, das kommt eh aus der Steckdose.“ Das wird sich nicht spielen, deshalb muss man schauen, dass umweltschonend – womöglich, muss man dazusagen -, das ist im oberen Bereich mit diesen Wasserkraftwerken besser möglich, Spitzenstrom zu erzeugen, der natürlich einen besseren Wert und Qualität hat, wie wir alle wissen, als die ganzen großen Flusskraftwerke. Das lässt sich halt nur irgendwie im Mölltal und Umgebung, im Oberkärntner Bereich hauptsächlich, so machen.

Schwager

Es sind ja auch dort bereits die Kraftwerke und Verbesserungen an diesen vorgesehen. Ich glaube, da soll man den Gesellschaften nicht einen Riegel verschieben, sondern wir sollten schauen, dass das wirklich umweltschonend und verträglich für die dort ansässige Bevölkerung gemacht wird. Dann ist das aus meiner und aus unserer Sicht in Ordnung.

Das Zweite ist die Verteilung des Geldes. Endlich wissen wir, wir kriegen ein Geld. Wie verteilen wir das? Jetzt bin ich schon insofern glücklich, dass natürlich auch – und da habe ich mich auch eingebracht, in letzter Zeit – die Liesertaler und die Drautaler Gemeinden, die betroffen sind und Ableitungen und Ausleitungen zu diesen Kraftwerken haben, auch mit betraut sind. Wenn ich mir den Schlüssel angeschaut habe, ist der relativ gerecht, aus meiner Sicht. Heiligenblut am meisten, dann herunter die Mölltaler Gemeinden, aber auch die Drautaler Gemeinden mit jeweils über 30.000 Euro aus den Zinserträgen. Das scheint mir relativ gerecht, obwohl es vielleicht aus der Sicht des einen oder anderen Bürgermeisters zu wenig ist. Der Neid ist halt auch unter Bürgermeistern, nicht nur unter Normalbürgern vorhanden.

Aber jetzt möchte ich auch, weil die Bürgermeister so gelobt worden sind, noch eines anbringen. Auch das BZÖ ist jetzt bereit, das an die Gemeinden zu delegieren, die Verteilung dann in der Gemeinde: Was mache ich mit diesem Geld? Da sind mehrere Gefahren auch. Die eine Gefahr ist, die liegt irgendwo beim Gemeindereferenten, dass er sagt: „Na ja, jetzt kriegen die eh wieder ein Geld. Tun wir bei den BZ- und Sonder-BZ-Mitteln das denen geben, die gar nichts haben.“ Das ist ein schöner Zug, aber da soll in diesem Falle nicht passieren. Das ist meine Meinung.

Auch bei den anderen Sachen muss man das zukünftige Einkommen von ein paar –zig Tausend Euro, dass das dann vom Land nicht irgendwo in Abzug, direkt oder indirekt, genommen wird. Das ist eines meiner Anliegen. Das Zweite ist an die Bürgermeister, direkt (*Vorsitzender: Bitte, eine halbe Minute Redezeit noch!*) in der Gemeinde zu schauen, dass das – weil das ist ja das Geld, das alle Strombezieher in der Gemeinde einbezahlt haben und die Betroffenen sind ja von diesen Kraftwerksbauten auch die Bürger – Geld so verwendet wird für Projekte,

wo möglichst alle in der Gemeinde etwas davon haben. Das soll auch sein, nicht nur dass man jetzt die Beschneidungsanlagen da mit zusätzlichen Fördermitteln in den Tourismusgemeinden bedenkt, weil auch in den Tourismusgemeinden gibt noch andere Sparten. Das wäre mein Anliegen. (*Vorsitzender: Die Redezeit ist abgelaufen. Bitte, zum Schluss zu kommen!*)

Zu diesem Dringlichkeitsantrag ein Ja und der Ausdruck der Freude der Freiheitlichen Partei, dass das endlich Wirklichkeit wird!

(*Der Vorsitzende erteilt Abg. Lutschounig das Wort.*)

Abgeordneter Lutschounig (ÖVP):

Geschätzter Herr Präsident! Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Lieber Herr Klubobmann Scheuch! Die „Scheuch-Brothers“ heften ja alles auf ihre Fahnen, was in Kärnten – zumindest in Oberkärnten – geschieht. Aber okay, das ist eure Sache. Faktum ist, dass wir froh sind, dass es zu Talschaftsverträgen gekommen ist. Wir haben uns alle schon seit Jahren, um nicht zu sagen seit Jahrzehnten, den Hintern aufgerissen, damit es endlich zu einer Abgeltung für diese Nutzung der Wasserkraft im Oberkärntner Raum kommt. Ich muss sagen: Das Geld, das jetzt kommt – und man hat sich ja darauf geeinigt, dass sowohl die Austrian Hydro Power als auch das Land Kärnten als auch die Kelag hier einen Betrag zahlen. Ich hoffe, der Betrag vom Land Kärnten ist der ausgemachte – nämlich diese 5 Millionen – man hört ja auch andere Dinge. Aber okay, es sollen die 5 Millionen sein. Wie immer sie dann über Dividenden oder über andere Zuwendungen in den Budgettopf kommen, das sei dahingestellt. Aber trotzdem ist es wichtig, dass es kommt. Das ist eine Abgeltung für diese betroffenen Gemeinden, für die Ableitung von einem Leiterbach, Margaritzenspeicher, Malta-Kraftwerk, die Kölnbreinsperre. Eine ganze Ortschaft – Pflügelhof – hat für diese Sperre daran glauben müssen usw. Da ist alles berechtigt, da brauchen wir nicht sagen, und jetzt müsst ihr Bürgermeister noch einmal Projekte bringen und noch einmal Bittsteller für etwas sein, sondern wie man so schön sagt: Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan! Ich glaube, die Gemeinden und die gesamte Bevölkerung haben ihre Schuldigkeit getan. Die Repräsentan-

Lutschounig

ten dieser Gemeinden, das sind für mich die Bürgermeister, sind clever genug das Geld selbst zu verwalten. Stellen wir denen jetzt nicht einen Oberkommissär hin und einen Aufpasser, der dann wirklich oft einmal an den Haaren herbeigezogene Projekte macht, nur damit das Geld nicht verfällt und damit man irgendwie zu dem Geld kommt. Wenn eine Gemeinde sagt, wir werden heuer und nächstes Jahr nichts machen, aber überübernächstes Jahr haben wir ein Großprojekt vor und wir sparen das an, dann soll das bitte möglich sein! Das sollte überhaupt keine Frage sein, dass man denen vorgibt und sagt: Macht irgendwelche blöden Projekte und wir werden dann darüber befinden, ob Ihr das machen dürft oder nicht! (*Einzelbeifall von Abg. Strauß.*) Dagegen sind wir strikte, wir lassen die Gemeinden autonom arbeiten. Und wenn wir die Gemeindeautonomie ernst nehmen, dann ist das ein Beitrag für eine gelebte Gemeindeautonomie, indem wir ihnen einen Betrag geben, der ihnen zusteht, da sie seit Jahrzehnten negative Konsequenzen tragen müssen. Das wäre sehr, sehr wichtig! Bitte? (*Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Danke, Scheuch!*) Ja, nein, nein, das ist überhaupt keine Frage, wir stehen alle politisch hinter der Sache. Nur, wie man sie in der letzten Konsequenz umsetzen will, dass man dort wieder einen Fonds macht, der dann nach Gutdünken berät, ob die Auszahlung gerechtfertigt ist oder nicht, gegen das wehren wir uns! Die Gemeinden dort oben brauchen das Geld dringend! Das soll auch – und dieser Appell ist an den jeweiligen Gemeindereferenten gerichtet – nicht gleich direkt bei den BZ-Verhandlungen angerechnet werden, weil wo liegt denn dann der Vorteil, wenn sie es dort gleich abgezogen bekommen? Die sollen einen Vorteil haben, dazu bekennen wir uns, das ist überhaupt keine Frage! Das ist gerechtfertigt! Bitte hören wir auf mit diesen bürokratischen Einrichtungen, die wir künstlich schaffen, wo wir darüber befinden wollen, was gut und was schlecht ist und was zu machen ist und was nicht! Geben wir den Gemeinden das Geld! Die haben die Sorgfalt und die haben auch das entsprechende Gespür, was für ihre Gemeinden gut ist und was nicht!

(*Der Vorsitzende erteilt KO Abg. Ing. Scheuch das Wort.*)

Abgeordneter **Ing. Scheuch** (F):

(*Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Robert, du hast deinen Klub voll hinter dir! – Abg. Mag. Ragger: Robert, ich klatsche für dich!*) Wenn man den Ausführungen vom Robert Lutschounig zugehört hat und sie letztendlich auch in die Tat umsetzen würde, meine sehr geehrten Damen und Damen, dann gäbe es keinen Talschaftsfonds, das muss man wissen, definitiv nicht! Das ist eine Ablehnung, denn es gibt ein Kärntner Fondsgesetz. Das Kärntner Fondsgesetz hat gewisse Richtlinien und aus diesem Grund muss man einen Fonds gründen! Und wenn du allen Ernstes hier heraußen stehst und sagst, man soll keinen Fonds gründen und keine Bürokratie machen, dann solltest du bitte auch erklären ... (*Abg. Lutschounig: Das habe ich nicht gesagt!*) Entschuldigung, lieber Freund Lutschounig, du hast jetzt hier gerade gesagt, das Geld gehört den Bürgermeistern und wir brauchen ... (*Abg. Lutschounig: Der Aufteilungsschlüssel ist eh klar! Da hat man sich geeinigt!*) Ich habe nicht vom Aufteilungsschlüssel gesprochen, sondern vom Fondsgesetz! Natürlich ist im Fondsgesetz vorgesehen, dass es einen Fondsvorsitzenden gibt. Natürlich ist in dieser Aussprache und in diesem vertraglichen Bereich klar festgehalten, dass es einen Beirat gibt, der sich selbst die Satzungen gibt und sie selbst beschließt. Und dieser Beirat – und das ist bitte auch nachzulesen – besteht aus den Bürgermeistern! So! Frage: Was willst du dann jetzt? (*Abg. Lutschounig: Ist das alles?*) Nein, noch nicht, es kommt noch einiges! Das heißt, die Selbstbestimmung ist zu 100 Prozent klar, logisch! (*Abg. Lutschounig: Wenn das alles wäre, dann unterstreiche ich das eh!*) Es ist so!

Der zweite Punkt, zurück gerichtete und zukünftige Projekte, ganz wichtig – vor allem an die Adresse der Grünen, weil die hier auch teilweise mit unqualifizierten Aussagen gepunktet haben, aber in dem Fall nur bei den Nichtwissenden. Kein einziger Vertrag, der zwischen den Stromerzeugern, dem Land und den Gemeinden geschlossen wird ist in der Lage gesetzliche Regelungen, die den Naturschutz und andere Bereich betreffen außer Kraft zu setzen. Es ist auch nicht daran gedacht, lieber Rolf Holub! (*Abg. Mag. Dr. Lesjak: Eh nicht!*) Ich weiß da nicht genau, wer deine Presseaussendungen schreibt. Definitiv klar ist, dass aus dieser Situation, nämlich –

Ing. Scheuch

und jetzt kommt der nächste Punkt, das Fondsgesetz haben wir abgehakt – dann gibt es noch etwas, das nennt sich Aktienrecht! Aktienrecht! Und in diesem Aktienrecht ist klargestellt, dass Vorstände nicht Verträge abschließen dürfen, wo es sozusagen keinen Vorteil für die Firma gibt. Deswegen wurde dieser Passus hinein genommen, dass die Gemeinden letztendlich Projekte zu unterstützen haben! Ein völliger Gummiparagraph, der laut Aktienrecht notwendig ist und somit diese Geschichte hoffentlich auch zerstreut! (*Abg. Lutschounig: Ist der Talschaftsvertrag für die vergangene Nutzung oder für die Zukunft?*) Das kommt schon, das kommt, kommt, kommt, kommt! Der Hebel, um den Talschaftsvertrag anzusetzen war die „Raubritterpolitik“ – so wurde sie vom Landesrat Rohr bezeichnet – die „Raubritterpolitik“ des Dr. Haider und der Scheuch-Brüder – er hat alle drei genannt – in der Form, dass wir gesagt haben, wir werden keinem einzigen Projekt mehr die Zustimmung erteilen. Das war der Hebel! Das heißt, der Hebel erfolgt letztendlich auch über die alten Projekte, die jetzt saniert werden müssen! De facto ist es eine Sanierung der alten Projekte, auch das ist als Neues zu bewerten. Gerade das, was du heute gesagt hast, gefährdet diesen Prozess so massiv, (*Abg. Lutschounig: Warum?*) weil das die Angst des Verbundes ist, ein Präjudiz zu leisten. Deswegen ist es ja klar, dass die sagen: Wir können nicht für die alte Staumauer auf der Margaritze etwas zahlen, weil dann – und das habt ihr ja lange probiert, Robert, das gestehe ich sogar dir zu, ihr habt lange probiert das zu heben, das ist euch nicht gelungen! Das ist nicht gelungen! Ich habe diese Sackgasse am Ende des Tages aufgegeben und habe gesagt: Okay, in dieser Sackgasse bin ich geschlagen, (*Zwischenruf von Abg. Dr. Prettnner.*) aber ich gebe das Projekt nicht auf, meine liebe Abgeordneten-Freundin, sondern wir gehen her und schauen uns die Wünsche genau an und einer der Hauptwünsche war die Ableitung des Gletscherschliffes. Da sind wir uns einig! Und da haben wir gesagt: Njet! Und wir hätten auch – und auch da hat es Gespräche gegeben – beim Feldsee haben wir dort mit der Kelag die Verhandlungen den Talschaftsfonds betreffend abgeschlossen. Und, wir haben letztendlich auch – (*Vorsitzender: Noch eine halbe Minute Redezeit!*) geh, gebt mir noch einen Redezettel, Joe, gib du für mich ab – wir haben letztendlich auch mit Reißbeck II – und das ist für dich wichtig,

lieber Abgeordneten-Kollege – damit zusätzlich noch Investments von 600 Millionen Euro für die Region gesichert, weil es schon klar ist, dass eine Gemeinde Mühldorf auch profitiert, wenn dort über 250 Millionen Euro in den Ausbau von Wasserkraft mit Hilfe eine Kavernenkraftwerkes verbaut werden. Das muss man einmal wissen! Ist nach mir ein Redner? (*Der Redner wendet sich mit dieser Frage an den Vorsitzenden. – Vorsitzender: Noch einer, ja? Nach dir kommt noch einer, ja!*) Noch eine Minute! (*Vorsitzender: Ich bitte zum Schluss zu kommen! Die Redezeit ist abgelaufen!*) Das heißt, aus dieser Situation ergibt sich, dass die Elektrizitätswirtschaft ihre Schuldigkeit nach totalem Druck von uns aufgegeben hat, aber natürlich ... (*Vorsitzender: Herr Klubobmann, wir hören Sie in fünf Minuten noch einmal!*) Ja, danke! (*Beifall von der F-Fraktion.*)

(*Der Vorsitzende erteilt Abg. Tiefnig zum Inhalt das Wort.*)

Abgeordneter **Tiefnig** (SPÖ):

Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren! (*Zwischenruf von Abg. Dipl.-Ing. Gallo.*) Herr Abgeordneter Gallo! Die Kommentare würde ich nicht machen, weil du liest auch sehr viel in Blättern, wo du oft nicht findest, wo was steht! Also, das muss ich schon sagen! Das würde ich eher nicht so machen. (*Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Das sind unangenehme Sachen für euch!*) Für mich überhaupt nicht!

Herr Klubobmann, ich muss dir absolut recht geben, kraft deines Amtes warst du ja als Mölltaler schon sehr lange dabei. Es ist auch naheliegend, dass du bei solchen Verhandlungen dabei bist. Ich möchte aber gleichzeitig auf einige andere Bürgermeister, die es schon vor deiner oder noch während deiner Zeit gegeben hat, wie einen Huber Siegfried oder Möschl oder Onkel Scheuch oder Schachner verweisen, die sich ebenfalls sehr wohl für diese Verträge eingesetzt haben. Eines ist ganz wichtig, dass es die Generationen begonnen haben, dass es natürlich jetzt jemand gibt, der auch beim Finale dabei ist. Aber es hat einen ehemaligen Landtagsabgeordneten und Bürgermeister und jetzigen Nationalrat Köfer Gerhard gegeben, (*Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Der hat überhaupt nichts zusammengebracht! Das ist die Wahrheit!*) der auch bei Ver-

Tiefnig

handlungen auf einer Staumauer war und der auch immer wieder interveniert hat. Es gibt Bilder davon, also kann es wahrscheinlich nicht so sein!

Zur Richtigstellung noch, lieber Herr Klubobmann! (*Abg. Ing. Scheuch ist in der Abgeordnetenbank im Gespräch.*) Herr Klubobmann, ich würde hier ganz kurz aufpassen, ich möchte etwas zur Richtigstellung beitragen. Und zwar: Am 4.9.2009 (*Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Lieber Freund, 2009 wird erst!*) wurde die Vereinbarung über den Aufteilungsschlüssel unterschrieben. Am 4.9.2007 – Entschuldigung – wurde die Vereinbarung unterschrieben und der Vertrag, die Satzungen des Fonds zur Förderung der Wasserkraftregion, wurde am 20.9. ausgedruckt. Also, die Inhalte waren den Bürgermeisterinnen nur teilweise bekannt. Eines ist ganz klar, dass es gewisse rechtliche Rahmenbedingungen wie das Aktienrecht und das Fondsrecht gibt und dass der Vorstand da mitentscheidet! Aber wir haben die Aufgabe, dass die Bürgermeister, die Gemeinderäte so informiert werden, damit es auch wirklich Beschlüsse gibt, bei denen jede Gemeinde mitkann. Ich glaube, das ist das Wichtigste! Es ist entscheidend, dass dann diese einstimmigen Beschlüsse bei sämtlichen Gemeinden, die hier betroffen sind mit der Gewissheit, dass da im wahrsten Sinne des Wortes alles wasserdicht ist, auch zum Tragen kommen! (*Abg. Mag. Dr. Kaiser: Bravo! – Beifall von der SPÖ-Fraktion.*)

(*Der Vorsitzende erteilt KO Abg. Ing. Scheuch das Wort.*)

Abgeordneter **Ing. Scheuch** (F):

So, zurück gerichtet nach vor gerichtet! Wo ist der Lutschounig? (*Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Hinter dir!*) Das ist immer gefährlich! (*Dies wird humorvoll vorgetragen.*) Das heißt, letztendlich ist es auch eine klare Zukunftserklärung, die Elektrizitätswirtschaft hier auszubauen. Zum zeitlichen Druck: Das war auch etwas, das ihr beide kritisiert habt, lieber Freund Lutschounig! Zum zeitlichen Druck: Aus zwei Gründen ganz wichtig. Erstens einmal entgehen uns Zinsen, das wird unbestritten sein und das ist viel Geld. Die zweite Situation und die ist viel, viel, viel brisanter: Sie werden doch wissen, wenn Sie sich mit der Materie beschäftigt haben – und davon gehe

ich jetzt aber wirklich aus – dass im Verbundkonzern, der hier immerhin 50 Millionen Euro zahlt, die Beschlüsse nicht einstimmig gewesen sind! Sie werden doch wohl wissen, Sie werden doch wohl wissen, lieber Freund Tiefnig, dass der Herr Schröfelbauer bis zum Schluss in Zeitungsinterviews gesagt hat: „Das kommt nicht in Frage!“ Das wissen Sie! Das ist letztendlich auch ein Spiel mit dem Feuer, das man hier betreibt! Hätte man die Vorgangsweise gewählt und eine Negativbeschlussfassung – sowie es Schaunig und Martinz in der Regierungssitzung leider vorgehabt haben durchzuziehen und keine Unterbrechung zu machen – gemacht, dann hätte man der Elektrizitätswirtschaft letztendlich die Möglichkeit geboten, sich nicht mehr an die vertraglichen Bedingungen ... Bitte? (*Zwischenruf von Abg. Strauß.*) Nein, das ist so! Dann hätte man – und er sagt auch das Gleiche wie ich, weil er weiß, wovon er in dieser Sache redet – dem Verbund genau die Möglichkeit gegeben, wieder ein Ausstiegsszenario aus dieser Situation zu machen. Das heißt, natürlich ist der zeitliche Druck auch gerechtfertigt! Und noch einmal, ich habe auch kein Problem mit Ihrem Antrag hier, er widerspiegelt eh das Verhandlungsergebnis. Mich stört es nur und das ist in Wirklichkeit in so einer Frage nicht ganz ehrlich und das liegt mir am Herzen: Wenn man von beiden Seiten hier herauskommt – allen Ernstes – und sich als Pflichtverteidiger der Bürgermeister darstellt.

Die Bürgermeister haben natürlich die Grundsatzübereinkunft unterschrieben. Die Bürgermeister: freiwillig! Da hat keiner sie bei der Hand eingehalten und sie dazugezogen. Der Schaar, vor dem der Hueter nicht mehr den Hut zieht und genau diese Leute haben flammende Reden unten gehalten. Ich bitte, sie zu lesen! Ich habe den Vorabzug bereits gesehen.

Noch etwas zu den alten Bürgermeistern: Ja, auch die haben sich eingesetzt, insbesondere der Siegfried Huber. Sie haben sich eingesetzt, in einem Weg, der aber in eine Sackgasse geführt hat, nämlich mit der Idee, dass man die alte Schuld begleicht, die Verträge der Elektrizitätserzeuger sind 100 Prozent wasserdicht. Das, glaube ich, hier sagen zu dürfen. Ich schätze den Siegfried Huber als wichtigen und geradlinigen Mann. Er hat viel erreicht. Und genau dieser Siegfried Huber, der politisch nicht auf meiner Ebene ist, ist bei einer Veranstaltung – das

Ing. Scheuch

kannst du nicht wissen, aber du kannst ihn fragen – in Flattach aufgestanden und hat gesagt: „Es sollen alle ruhig sein!“ Er möchte sich bedanken beim Landeshauptmann und explizit auch bei den Scheuch-Brüdern, weil am Ende des Tages dieser Weg so fruchtbringend gewesen ist. Auf dieses Lob von jemandem, der mir parteimäßig nicht nahe steht, der auch ein ebenbürtiger Gegner ist, bin ich besonders stolz! Ich denke, dass mit dem viel gesagt ist.

Ein letzter Seitenschwenk: Der Herr Köfer. Da habe ich wirklich ein Problem. Da sage ich, da habe ich ein Problem. Ich gebe dir zu, du kannst es nicht wissen. Aber bitte hier nenne ich dir einen Vertrauten. Geh zu deinem eigenen Bürgermeistervertreter und Bürgermeistersprecher im Bezirk – das ist nicht der Herr Köfer, sondern das ist der Peter Ebner – und frage beim Peter Ebner nach, welche Rolle der Herr Köfer hier gespielt hat. Den habe ich eingeladen und der Peter Suntinger, das Problem zu besichtigen. Dann sind wir hinauf gegangen, da hat er seinen Haus- und Hoffotografen mit gehabt. Dann ist die erste Besprechung gewesen, die erste Besprechung im Zimmer des Landeshauptmannes, wo die Verbund-Leute aufmarschiert sind. Schröfelbauer ist da gewesen, (*Vorsitzender: Eine halbe Minute Redezeit!*) die ganze Nacht. Und dort hat der Herr Köfer dann gleich gesagt: „Nein. Das kann man doch nicht machen. Da muss man sehen, da wird man nicht weiterkommen.“ Man hat von ihm dann nie mehr ein Wort gehört. Er wurde von seinem eigenen Parteikollegen, Bürgermeisterkollegen Ebner als „Verräter“ dort bezeichnet. Und das war er in dieser Sache. Das heißt, Ehre wem Ehre gebührt! Aber in dieser Frage sich nicht mit fremdem Ruhm bekleckern. Es ist genug Platz für alle, aber nicht für die, die (*Vorsitzender: Die Redezeit ist abgelaufen! Bitte, zum Schluss zu kommen!*) sich hineinreklamieren, wobei ich sage, dass der Kärntner Landtag – und auch das ist in Ordnung – grundsätzlich für den Talschaftsvertrag immer gewesen. No na nit! Das wäre doch wirklich verrückt, dort dagegen zu sein. Ich bedanke mich bei allen, die dafür Sorge getragen haben, dass das jetzt kommen wird! (*Beifall von der F-Fraktion*)

(*Der Vorsitzende erteilt Abg. Ing. Hueter das Wort.*)

Abgeordneter **Ing. Hueter** (ÖVP):

Herr Präsident! Hoher Landtag! Lieber Kurt, ein Sieg hat immer viele Väter. Niederlagen sind ein Waisenkind, das wissen wir ja auch. Das ist ja, glaube ich, nichts Neues. Ich glaube, jetzt hier den Vaterschaftsstreit so lang und breit auszutragen, das bringt in der Sache nichts. Ich glaube, wir sind uns alle einig: Der Vertrag ist gut. Wir wissen auch eines, dass die E-Wirtschaft – und du hast mich sogar einmal in der Presseaussendung zitiert, ich wäre ein Vertreter der E-Wirtschaft -, mag sein, aber ich habe immer gewusst wo ich hin gehöre und vor allem, dass ich auch weiß, dass ich selber als Bürgermeister immer, bitte, auf der Seite der Gemeinden war. Das war immer mein Ansatz, die Bürgermeister so zu unterstützen, damit sie da wirklich, wie soll ich sagen, etwas machen, was über die Generationen hinaus geht. Das geht ja weit über das Wirken der eigenen Bürgermeister hinaus, darum soll man etwas Gescheites zusammenbringen.

Weil du mir früher gesagt hast: „Wo wart ihr bei den Ausverhandlungen?“ – Ich muss dir ehrlich sagen, ich habe von eurer Seite, und das hätte ich mir eigentlich vom Landeshauptmann schon erwartet oder auch von dir, nie eine persönliche Einladung gekriegt. Ich bin nie ... (*Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Was jammerst du denn da!*) Nein! Das kann ich hier sagen. Ja, aber ich sage das nur, wenn mir das zum Vorwurf gemacht wird, ich wäre nie da gewesen, ich wäre nie gesichert worden. Dann muss ich das einfach hier einmal sagen. (*Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Das wird ja eine Quatschbühne! – Abg. Lutschounig: Wir müssen ja dich auch ertragen!*) Ich wäre gerne dabei gewesen, weil wir ganz einfach über die Sache oben wissen, was passiert ist und vor allem, dass hier in der Sache sehr viel geleistet wurde, von den Gemeinden. Ich zitiere die Gemeinde Heiligenblut. Von 11 Bächen werden 8 Bäche wirtschaftlich genutzt. Das ist natürlich schon eine gewaltige Geschichte, weil oben auch unter den Bürgermeistern nicht immer Eitel und Wonne ist. Von der Gemeinde Heiligenblut hat man gesagt, die wollen immer Sonderrechte und, und und. Das muss man natürlich auch in der Sache so sehen. Dort sind acht Bäche genutzt worden.

Mir hat man auch einmal einen Vorwurf oben, das heißt Vorwurf ist übertrieben, aber du hast mir gesagt, ich sollte die, wie heißt das, wissen,

Ing. Hueter

dass nur die Mölltaler Gemeinden – kannst du dich erinnern? – das bestimmen bzw. das Sagen haben. Ich habe immer gesagt: Bitte, da sind auch die Gemeinden des Drau-, Lieser- und Mal-tatales dabei, die genauso, wie soll ich sagen, etwas einbringen. Das ist jetzt, Gott sei Dank, ausgeredet. Jetzt sind wir 19 Gemeinden, die oben, glaube ich, nur noch diesen Modus aus-verhandeln sollten, wie das ganze Szenario über die Bühne gehen sollte.

Für mich ist eines ganz klar: Der Verbund, die AHP gleich wie die KELAG wollen auch für die Zukunft – no na net, und wir haben heute eh schon über die Energiewirtschaft geredet – Was-serkraft. Wir sind alle dafür, dass wir sie nutzen. Die wollen natürlich auch haben, dass sie die Bürgermeister (sprich die Gemeinden) im Boot haben bei den zukünftigen Verhandlungen. Das ist ja gescheit! Deswegen setzen sie auch Geld. Das sind keine Almosen, wie immer diese be-zeichnet werden. Noch einmal, Kurt: Wir kön-nen das Fondsgesetz, wenn wir alle wollen, ver-ändern. Wir können noch viel verändern. Das heißt, wir können auch einen Sonderstatus ma-chen für die Auszahlung. Also wenn wir uns da alle einig sind, bringen wir sehr viel zusammen. Da bin ich mir ganz sicher. Da bringen wir sehr viel zusammen. Nein, nein, da brauchen wir nicht so schauen. Wir haben schon andere Dinge auch oben gemacht. (*Lärm im Hause. – Zwi-schenruf des Abg. Ing. Scheuch.*) Gut, bitte lasse mich ausreden! Schau, wenn wir alle dahinter stehen, ist vieles, habe ich gesagt, möglich. Und zu dem stehe ich.

Aber noch einmal: Wenn die Gemeinden, die Fraktionen, alle Vertreter sagen, jawohl, das soll es sein, dann werden wir die Letzten sein, die sagen: Nein! Wir wollen nur haben, dass die Gemeinden hier absolut mitbestimmen. Wir wollen haben, dass auch in Zukunft der Gemein-derat über das Geld, das kommt, bestimmt und nicht, dass irgendein Anderer sagt: „Das ist gut. Da kriegst du kein Geld. Das ist ein schlechtes Projekt. Da kriegst du keines.“ Das ist unser Ansatz. Deswegen sage ich noch einmal das, was ich schon eingangs bei der Begründung gesagt habe, das unterstreiche ich. Wir sollten mit den Gemeinden versuchen, jetzt einen gang-baren Weg zu gehen. Da geht es halt jetzt über-haupt nicht mehr darum, dass wir eine Woche oder 14 Tage diese Zinsen verlieren. Ich glaube, die Folgewirkungen, wenn sie jetzt falsch sind,

da reden wir dann von ganz anderen Beträgen als von diesen 44.000 Euro, die wir wöchentlich verlieren. Ich glaube, wenn wir alle gescheit sind, wenn wir alle das Gleiche wollen, dann setzen wir uns zum Tisch, machen wir die Ver-handlungen anständig, und dann gibt es einen einstimmigen Beschluss und alle haben Freude und alle haben wirklich dann für den Bezirk Spittal, für diese 19 betroffenen Gemeinden, etwas Positives getan! Danke! (*Beifall von der ÖVP-Fraktion*)

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Mir liegt keine weitere Wortmeldung mehr zum Inhalt dieses Antrages vor. Ich lasse nun über den Inhalt selbst abstimmen. Wer dem zustimmt: Bitte um ein Zeichen mit der Hand! – Das ist einstimmig so – Herr Abgeordneter, vom Platz aus die Stimme abzugeben – angenommen. Von der Talschaft jetzt zu den luftigen Höhen, der nächste Antrag befasst sich mit der Flugver-bindung. Ich darf den Landtagsdirektor um die Verlesung des nächsten Dringlichkeitsantrages ersuchen!

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß:**

3. Ldtgs.Zl. 288-3/29:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordne-ten des SPÖ-Klubs betreffend Flug-verbinding Klagenfurt- Frankfurt – Klagenfurt mit folgendem Wortlaut:

Der Kärntner Landtag möge beschließen:

Die Kärntner Landesregierung wird aufgefor-dert, in Verhandlungen mit der Bundesregierung sicherzustellen, dass

die bestehende Flugverbinding Klagenfurt – Frankfurt – Klagenfurt im bisherigen Ausmaß weiter bedient wird, diese Flugverbinding auch für zukünftige Restrukturierungsmaßnahmen der Austrian Airlines außer Streit gestellt wird und die Aufnahme weiterer Flugverbindingen vom Flughafen Klagenfurt aus, insbesondere zu Zie-len in Osteuropa, geprüft wird.

(*Der Vorsitzende erteilt KO Abg. Mag. Dr. Kai-ser zur Begründung der Dringlichkeit das Wort.*)

Abgeordneter **Mag. Dr. Kaiser** (SPÖ):

Danke, Herr Präsident! Ich denke, dass dieser Dringlichkeitsantrag auf alle Fälle die Zustimmung aller Abgeordneten des Hauses finden wird, weil er eigentlich einer der wesentlichsten und essentiellsten Flugverbindungen ist, die der Klagenfurter Flughafen aufzuweisen hat und weil vor allem Klagenfurt einen großen Flughafen mit internationalen und interkontinentalen Verbindungen als Anschlussflughafen braucht.

Es ist natürlich eine große Gefahr auch dabei, wenn seitens der Austrian Airlines argumentiert wird, dass die Auslastung von 58,7 % - das wären 30 Passagiere je Flugzeug - eine zu geringe ist und dass letztendlich für das Jahr 2007 alle vier Quartale ein Abgang von rund einer Million allein auf dieser Airlineroute zu befürchten ist. Auf der anderen Seite, denke ich, gehört auch mitberücksichtigt - und daher haben wir diesen Dringlichkeitsantrag, der der Landesregierung auch den Rücken bei eventuellen Verhandlungen stärken sollte - darauf reflektiert, dass insbesondere auch angesichts der nächstjährigen Fußball-europameisterschaft 08 es ein fatales Zeichen wäre, wenn einer der wesentlichen Flugverbindungen eingestellt werden sollte. Es wird teilweise auch damit argumentiert, dass der Bereich von Austrian Airlines dazu genutzt werden sollte, andere osteuropäische Destinationen mit diesem Flugzeug zu erreichen. Ich denke, dass wir letztendlich hier aus gemeinsamem regionalem Interesse alles zu unternehmen haben werden, um diesen für unseren Flughafen und auch seinen Fortbestand und seine Internationalität wesentliche und wichtige Verbindung aufrecht zu erhalten.

Ich appelliere an die anderen Fraktionen, diesem Dringlichkeitsantrag die Zustimmung zu geben!
(Beifall von der SPÖ-Fraktion)

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Dipl.-Ing. Gallo das Wort.)

Abgeordneter **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Geschätzter Herr Präsident! Hoher Landtag! Dieser Antrag fußt auf einer Resolution, der wir als BZÖ natürlich zustimmen und auch unterstützen. Dieser Antrag ist gewissermaßen auch eine Fortsetzung unserer Politik, nämlich Kärnten an die weite Welt anzudocken (Abg. Mag.

Dr. Lesjak: Ach so!) - ja! -, um nämlich die Chancen der Wirtschaft, um das weiter ausführen, und des Tourismus zu erhöhen.

Dieser Antrag ist aber auch eine Bestätigung aller Aktivitäten, die unsere Wirtschaftsreferenten in den letzten Jahren gesetzt haben, Billigfluglinien zu installieren. (*Lärm im Hause. - Der Vorsitzende, das Glockenzeichen gebend: Ich bitte um mehr Aufmerksamkeit!*) Daher sehen wir es mit Freude, dass diese Vorbildfunktion jetzt Nachahmer in den anderen Fraktionen gefunden hat.

Daher schließe ich mit der Aufforderung an die Bundesregierung, diese Flugverbindung auch preislich so zu gestalten, dass sich die Kärntnerinnen und Kärntner diese auch leisten können. Denn es nützt die beste Flugverbindung dann nichts, wenn die Menschen das nicht mehr bezahlen können. Also sowohl Dringlichkeit als auch inhaltliche Zustimmung vom BZÖ - Freiheitlichen Landtagsklub! (Beifall von der F-Fraktion)

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Lutschounig das Wort.)

Abgeordneter **Lutschounig** (ÖVP):

Danke, Herr Präsident! Meine Damen und Herren! In seltener Einigkeit wird natürlich auch hier selbstverständlich die Volkspartei der Dringlichkeit, aber auch dem Inhalt die Zustimmung geben, weil wir glauben, dass es wichtig ist und dass wir einfach unsere Sichtweise über Kärnten, über Österreich hinaus machen müssen. Frankfurt ist einfach das Zentrum des Flugverkehrs in Europa. Im Hinblick darauf, dass natürlich auch Großveranstaltungen vor der Tür stehen, ist es umso wichtiger, dass diese Flüge aufrechterhalten bleiben. Aber weil dort natürlich auch das Zentrum ist, wo man auch die Anschlüsse zu den ganzen europäischen Destinationen hat, ist es glaube richtig, dass wir in Kärnten hier auch in der Zukunft expandieren wollen. Und das wollen wir, dass wir auch den osteuropäischen Raum erschließen, dass zukünftig sich hier einfach mehr tut. Daher, glaube ich, ist es ganz wichtig, dass vor allem die Linie Frankfurt - Klagenfurt oder umgekehrt Klagenfurt - Frankfurt natürlich ganz wesentlich ist und dass sie erhalten bleibt und dass nicht irgendwelchen

Lutschounig

Strukturierungsmaßnahmen zum Opfer fällt. Wir wissen, wie eng sie alle zu kalkulieren haben, diese Fluglinien. Uns ist diese Problematik schon bekannt. Aber trotzdem wäre es wirklich ein Gebot der Stunde.

Ich freue mich, dass auch die Politik hier sehr einmütig und einstimmig hinter den Dingen steht. Selbstverständlich Zustimmung von der Österreichischen Volkspartei! *(Beifall von der ÖVP-Fraktion)*

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Ich ersuche die Abgeordneten, die Plätze einzunehmen! Mir liegt keine weitere Wortmeldung mehr zur Begründung der Dringlichkeit vor. Ich lasse nun über die Dringlichkeit abstimmen. Wer dem zustimmt: Bitte um ein Zeichen mit der Hand! – Das ist einstimmig so beschlossen. Es gibt auch keine Wortmeldung mehr zum Inhalt selbst. Ich lasse nun auch über den Inhalt des Antrages abstimmen. Wer dem zustimmt: Bitte ebenfalls um ein Handzeichen! – Das ist ebenfalls einstimmig so beschlossen.

Wir kommen nun zur Verlesung des nächsten Dringlichkeitsantrages. Ich ersuche den Landtagsdirektor darum. Bitte!

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß:**

4. Ldtgs.Zl. 151-15/29:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des SPÖ-Klubs betreffend Maßnahmen gegen zu hohe Treibstoffpreise in Kärnten mit folgendem Wortlaut:

Der Kärntner Landtag wolle beschließen:

Die Kärntner Landesregierung wird aufgefordert, erstens alles zu unternehmen, damit es in ganz Kärnten zu einheitlichen niedrigeren Benzinpreisen kommt und zweitens an den Finanzminister mit der Zielsetzung heranzutreten, rasch eine finanzielle Abgeltung der Mehrbelastung für Pendler zu erreichen.

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Schober zur Begründung der Dringlichkeit das Wort.)

Abgeordneter **Schober** (SPÖ):

Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Gestatten Sie mir einen Satz zu den Tal-schaftsverträgen noch! *(Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Nein, hör auf! – Lärm im Hause.)* Herzliche Gratulation den Bürgermeistern des Lieser-, des Möll- und des Drautales! Mit dem Kollegen Strauß haben wir uns gerade unterhalten: Was werden wir unseren Bürgermeistern entlang der Drau sagen, die auch ihre Kraftwerke haben? *(Abg. Lutschounig: Da werden wir gemeinsam einen Antrag einbringen! – Lärm im Hause.)* Dass der Geldregen *(Vorsitzender: Herr Abgeordneter, bitte zur Sache!)* völlig zu Recht über Oberkärnten niederprasselt, aber die anderen haben davon nichts. *(Starker Lärm im Hause. – Der Vorsitzende, das Glockenzeichen gebend: Bitte, Herr Abgeordneter, setzen Sie fort!)*

Geschätzte Damen und Herren! *(Es erfolgen mehrere gleichzeitige Zwischenrufe von Abgeordneten aus der F-Fraktion. – Vorsitzender, das Glockenzeichen gebend: Bitte, Herr Abgeordneter, setzen Sie fort.)* Wir erleben es ja tag-täglich, um zu diesem Dringlichkeitsantrag zu kommen, dass die Treibstoffpreise ständig galloppieren, aber nunmehr eine Höhe erreicht haben, die einfach nicht mehr auszuhalten ist! *(Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Ihr habt heute die Zahlung für die sozial Schwachen abgelehnt! – Es erfolgen weitere Unmutsäußerungen aus der F-Fraktion.)* Willst du vielleicht herausgehen, Herr Kollege? *(Vorsitzender: Bitte, am Wort ist der Herr Abgeordnete Schober!)* Aber Kärnten liegt aufgrund der geographischen Lage in einer ganz besonderen Situation, da gibt es Gewinner und da es gibt Verlierer! Die Gewinner sind eindeutig die Ölmultis und die Spekulanten. *(Dies löst wiederum mehrere Einwände aus der F-Fraktion aus. – Vorsitzender: Bitte keine Zwischenrufe, am Wort ist jetzt der Herr Abgeordnete Schober! Ich bitte um Aufmerksamkeit!)* Es gibt eindeutige Gewinner und es gibt eindeutige Verlierer. Die Gewinner sind die Ölmultis und die Spekulanten, die jetzt natürlich groß auf der Spielfläche spielen. Und es gibt die Verlierer, das sind die Autofahrer, allen voran die Pendler aber auch die Transportunternehmer. Ein ganz großer Gewinner dabei ist der Staat, das muss man auch ganz offen sagen! Der Repräsentant davon ist der Herr Finanzminister! Und allein wenn ich die Preisunterschiede in Kärnten hernehme, so sind sie

Schober

sehr eklatant. Man muss fairerweise sagen, dass die Landestankstelle gut angenommen wird, aber die hat drei Probleme. Erstens einmal gibt sie nur Diesel ab, sie ist nicht flächendeckend und sie hat nur zu bestimmten Zeiten geöffnet.

Der öffentliche Verkehr hat einen großen Nachholbedarf in Kärnten, vor allem im Bereich der Großstädte. Hier wird auch der Verkehrsreferent zu fordern sein und die Pendler haben aufgrund der geographischen Lage weite Wege in Kauf zu nehmen. Ich sage Ihnen nur eine Zahl: Im Jahre 2006 hat der Finanzminister alleine an Mineralölsteuer 3,7 Milliarden Euro – das sind 50 Milliarden gute, alte österreichische Schillinge – angenommen! Wir wissen, dass die Zweckbindung für die Mineralölsteuer seit dem Jahre 1984 aufgehoben ist. Das heißt, all dieses Geld fließt in das allgemeine Steuersäckel ein und wird für alle möglichen oder unmöglichen Projekte verwendet. Heute ist es so: Wer tanken fährt, zahlt mehr an Steuern als der eigentliche Treibstoff es wert ist, deshalb unser Dringlichkeitsantrag. Ich gehe einmal davon aus, dass er die Zustimmung auch von den anderen Parteien finden wird. Ich denke nur an die Presseaussendungen, die zu diesem Thema auch heute schon hinausgegangen sind. Ich ersuche in diesem Sinne um Zustimmung zu diesem Antrag! Danke! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

(Der Vorsitzende erteilt zur Begründung der Dringlichkeit KO Tauschitz das Wort.)

Abgeordneter **Tauschitz** (ÖVP):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Liebe Freunde auf der Zuschauertribüne! Mein Vorredner, Kollege Schober, hat an und für sich zu diesem Dringlichkeitsantrag schon alles gesagt, was zu sagen ist, wenngleich – er von Seiten des ARBÖ und ich von Seiten des ÖAMTC – wir ja nicht unbedingt im gleichen Lager beheimatet sind. *(Den Vorsitz hat in der Zwischenzeit 3. Präs. Dr. Strutz übernommen.)* Aber Faktum ist, dass die Treibstoffpreise wirklich zu einem massiven Problem werden und wir müssen hier auch etwas in diese Richtung tun! Selbstverständlich werden wir diesem Antrag unsere Zustimmung geben! Danke vielmals! *(Einzelbeifall von Abg. Mag. Grilc.)*

(Der Vorsitzende erteilt zur Dringlichkeit Abg. Trettenbrein das Wort.)

Abgeordneter **Trettenbrein** (F):

Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder des Landtages! Mein Vorredner hat gesagt: Liebe Freunde auf der Zuschauertribüne! Ich habe gar nicht gewusst, dass das deine Freunde sind, aber was soll's! Meine Damen und Herren, ein typischer „No-na-nit-Antrag“, selbstverständlich werden wir dem zustimmen! Seitens der SPÖ ist er aber ein bisschen doppelbödig, denn ich frage mich schon: Wer hat die Mineralölsteuer erhöht? Meines Erachtens war es der „Gusi“, aber okay, davon wollt ihr halt nichts wissen! Wenn man den Antragstext hier liest: Die Kärntner Landesregierung wird aufgefordert, alles zu unternehmen, um in Kärnten auf einheitlich niedrige Benzinpreise zu kommen. Meine lieben Freunde, da werden uns die Konzerne etwas husten! Die werden uns etwas husten, wenn wir das machen wollen! Die werden das wahrscheinlich schon selbst machen! Wir haben bereits Schritte gesetzt, die Billigdieselaktion ist bereits angesprochen worden. Wir sind hierbei eine Musterregion. Wenn man den zweiten Punkt liest: Der Finanzminister wird aufgefordert, eine finanzielle Abgeltung für die Pendler zu machen, dann frage ich mich: Wer sitzt in Wien in der Regierung? Wie wäre es, wenn der „Gusi“ mit dem „Molte“ einmal reden würde, aber die haben ja keine Zeit, weil sie streiten die ganze Zeit nur. Also, werden wir halt wieder einmal von Kärnten aus ... *(Beifall von der F-Fraktion.)* Das ist so! Werden wir halt wieder einmal von Kärnten aus, sowie wir das beim Kindergeld und bei anderem gemacht haben, werden wir halt wieder einmal Vorreiter sein. *(Unruhe in der SPÖ-Fraktion. – Der Vorsitzende betätigt die Glocke.)* Wir werden die Regierung auffordern, endlich etwas zu tun. Ein kleiner Tipp für euch, ihr sitzt ja in Wien in der Regierung: Für die Arbeitnehmer wäre es vernünftig, wenn man die gesamten Fahrtkosten – zum Arbeitsplatz und vom Arbeitsplatz – von der Steuer absetzen könnte. Das würde nämlich tatsächlich helfen und das wäre einmal ein Tipp für Wien. Bringt das draußen unter, da könnt ihr für die Arbeitnehmer endlich einmal etwas tun! *(Lärm im Hause. – Beifall von der F-Fraktion.)*

Vorsitzender Dritter Präsident **Dr. Strutz** (F):

Danke, Herr Abgeordneter! Wir kommen jetzt zur Abstimmung über die Dringlichkeit dieses Antrages. Wer der Dringlichkeit zustimmt, bitte um ein Zeichen mit der Hand! – Das ist einstimmig so geschehen. Somit kommen wir zum Inhaltlichen. Es liegt keine Wortmeldung vor. Ich lasse über den Antrag als solchen abstimmen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, alles zu unternehmen, damit es in ganz Kärnten zu einheitlich niedrigen Benzinpreisen kommt und an den Finanzminister mit der Zielsetzung heranzutreten, rasch eine finanzielle Abgeltung der Mehrbelastung für Pendler zu erreichen. Wer dem zustimmt, bitte um ein Zeichen mit der Hand! – Es sind alle dafür, das ist ebenfalls einstimmig so beschlossen. Bitte, Herr Direktor!

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß**:

5. Ldtgs.Zl. 182-8/29:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des F-Klubs betreffend Beibehaltung der Neutralität mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Kärntner Landesregierung wird aufgefordert, in Verhandlungen mit der Bundesregierung sicherzustellen, dass bei einer möglichen Ratifizierung des EU-Reformvertrages die immerwährende Neutralität Österreichs im vollem Umfang erhalten bleibt.

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Zellot das Wort.)

Abgeordneter **Zellot** (F):

Herr Präsident! Meine geschätzten Damen und Herren! Hohes Haus! Bei diesem Antrag geht es um ein wesentliches Thema, was natürlich auch sehr historisch ist – um unseren 26. Oktober – der eigentlich in Österreich ja immer weniger gefeiert wird und wo der Österreichische Nationalrat zusammengetreten ist und dieses Neutralitätsgesetz für die immerwährende Neutralität Österreichs beschlossen hat. Aber im Zusammenhang mit dem Beitritt zur Europäischen

Union und vor allem auch jetzt im Zusammenhang mit dem EU-Reformvertrag nagen die Zähne der Europäischen Union immer schneller an unserer immerwährenden Neutralität. Wenn man jetzt hernimmt, dass vor allem beim Österreichischen Bundesheer nicht mehr jene humanitären Maßnahmen für Hilfen in anderen Staaten Europas oder auf dieser Welt ausreichen, sondern schon die Europäische Union bestimmt, mit welchen Einsatzkräften wir zu einer Hilfeleistung kommen müssen, dann zeigt das, dass hier die scharfen Zähne der Europäischen Union wirklich an unserer immerwährenden Neutralität und an unserer Selbstbestimmung nagen!

Meine geschätzten Damen und Herren! Ein Beispiel konnte der Herr Verteidigungsminister Darabos erleben, indem er gesagt hat, er will die Sicherheitskräfte des Bundesheeres 2008 weiter an der burgenländischen Grenze stationiert haben, dass er von seinen eigenen EU-Abgeordneten und von der Europäischen Union mit großer Aufregung scharf kritisiert wurde, dass das nicht geht, weil hier die Schengengrenze verlegt wird. Das heißt im Klartext: Wir dürfen unsere Sicherheitsbedürfnisse im eigenen Land nicht mehr selbstständig formulieren und durchführen! Ich glaube, es ist wichtig, dass hier darauf hingewiesen und dass dieser Antrag gestellt wird, damit sich die Bundesregierung bei diesem Reformvertrag und bei dieser Neutralitätsdebatte nicht schwächt, sondern stärkt! *(Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Jawohl! – Beifall von der F-Fraktion.)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Mag. Grilc das Wort.)

Abgeordneter **Mag. Grilc** (ÖVP):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Bevor vorweg irgendwelche Missverständnisse entstehen: Wir werden dem Antrag zustimmen! Wir gehen hier mit, weil ich auch schon in meiner ersten Wortmeldung zu dieser Thematik erklärt habe, dass aufgrund des Reformvertrages die Neutralität in Wahrheit ja nicht in Frage gestellt ist. *(Zwischenruf von Abg. Ing. Scheuch.)* Eines sollten wir uns aber bei der Diskussion über die Neutralität auch ehrlich in Erinnerung rufen: Es war in Wahrheit 1955 im Prinzip die Vorgabe der Russen, dass wir uns für „neutral“ erklärten

Mag. Grlic

– zwischen damals zwei Blöcken – von denen einer ja nicht mehr existiert, nämlich der Warschauer Pakt. Unsere Einstellung als Österreicherinnen und Österreicher war immer westlich. Wir waren in Wahrheit auch immer an der Seite des Westens. (*Abg. Trettenbrein: „Immerwährend“ steht drinnen!*) Wir waren immer, wir werden auch sicherlich immer von unserer Orientierung her, glaube ich, so bleiben. Sofern sich neue Konstellationen ergeben, dann müssen wir darauf reagieren. Und wir reagieren auch auf die Vorgaben der Europäischen Union aus meiner Sicht richtig. Es steht dort drinnen: Wenn wir irgendetwas mit tun, wenn wir uns irgendwo beteiligen, dann ist die Entscheidung dafür bei uns, auf freiwilliger Basis. Allerdings – zu dir als Militär brauche ich das nicht näher erläuternd ausführen (*Der Redner wendet sich damit an Abg. Zellot.*) – wenn eine gesamte Operation vorbereitet wird und man auf Truppenteile aus verschiedenen Ländern zurückgreift, dann spricht man sich ab. Wir haben eben genau in jenen Bereichen Eliteeinheiten zu stellen, können sie aufbieten, die möglicherweise andere Länder in dieser Form nicht haben. Ich komme noch einmal auf den Tschad-Einsatz zurück. Das wird also für das Bundesheer eine immense Herausforderung, auch für uns politisch, weil es plötzlich in einem anderen Kontinent ist und uns unmittelbar – möglicherweise – nicht sichtbar jene Vorteile bringt, die damit verbunden werden. Trotzdem bin ich der Überzeugung, dass eine Einsatzleistung des Österreichischen Bundesheeres – von der ich ausgehe, dass sie optimal sein wird, genauso wie sie vom Golan über Zypern bis zum Kosovo, bis Mazedonien, wo immer die Österreicher waren, haben sie gewissermaßen international wirklich Renommee auf sich vereinigen können. Das wird auch im Tschad so sein. Insgesamt gesehen wird uns das trotzdem helfen, auch wenn wir immerwährende Neutralität beibehalten, neutral bleiben in dem Sinne, wie sich eben dieser Begriff gewandelt und verändert hat. Wir gehen auf alle Fälle mit! (*Einzelbeifall von Abg. Ing. Hueter.*)

(*Der Vorsitzende erteilt Abg. Mag. Dr. Kaiser das Wort.*)

Abgeordneter **Mag. Dr. Kaiser** (SPÖ):

Sehr geehrte Damen und Herren! In der Begründung des Antrages steht drinnen, dass seit über 50 Jahren Friede und Freiheit durch die Neutralität geschützt sind. Wir tragen das als SPÖ mit. Bevor drei Parteien hier im Hohen Hause überhaupt gegründet worden sind war die SPÖ für die Neutralität, die SPÖ ist für die Neutralität, die SPÖ tritt auch weiterhin für die Neutralität ein. Den Schlussfolgerungen – es ist aber Gott sei Dank nicht Bestandteil des Antragstextes, dass bei dem EU-Vertrag diese Neutralität ad absurdum geführt worden ist – wurde hier bereits vom Rednerpult mehrfach entgegnet. Auch aus SPÖ-Sicht stellt sich diese Situation so nicht dar. Wir werden daher auch in diesem Fall der Dringlichkeit die Zustimmung geben. Ich verweise aber darauf – und das sei mir schon erlaubt – dass ich an so manche Äußerung der Vergangenheit denkend, wie: Österreich sei eine Missgeburt und ähnliches, diesen Neutralitätsgedanken, der hier so stark ausgedrückt wird, (*Zwischenruf von Abg. Dipl.-Ing. Gallo.*) an und für sich nicht mir erwartet habe. Auch wenn ich ideologische Missgeburt sage, schwächt das das Ganze nicht, sondern unterstreicht leider auch die dahinterstehende Ideologie, warum man etwas als ideologische Missgeburt dargestellt. Nichts desto trotz: Die SPÖ stimmt der Dringlichkeit zu! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion.*)

Vorsitzender Dritter Präsident **Dr. Strutz** (F):

Danke schön, Herr Klubobmann! Wir kommen nun zur Abstimmung über die Dringlichkeit dieses Antrages. Wer dem zustimmt, bitte um ein Zeichen mit der Hand! – Das ist einstimmig so geschehen.

Zum Inhalt: „Die Kärntner Landesregierung wird aufgefordert, in Verhandlungen mit der Bundesregierung sicherzustellen, dass bei einer möglichen Ratifizierung des EU-Reformvertrages die immerwährende Neutralität Österreichs im vollen Umfang erhalten bleibt.“ Wer dem zustimmt: Bitte um ein Zeichen mit der Hand! – Das ist ebenfalls einstimmig so beschlossen. Bitte, Herr Direktor!

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß:**

6. Ldtgs.Zl. 182-12/29:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des F-Klubs betreffend EU-Reformvertrag – Veto-Recht mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Kärntner Landesregierung wird aufgefordert, in Verhandlungen mit der Bundesregierung sicherzustellen, dass bei einer möglichen Ratifizierung des EU-Reformvertrages das Veto-Recht Österreichs im vollen Umfang bestehen bleibt.

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Zellot zur Begründung der Dringlichkeit das Wort.)

Abgeordneter **Zellot** (F):

Herr Präsident! Meine geschätzten Damen und Herren! Hohes Haus! Zu diesem Dringlichkeitsantrag Veto-Recht geht es darum, wieder zu diesem Reform-Vertrag folgendes zu sagen. Ich glaube, mit diesen Dringlichkeitsanträgen, die wir hier in dieser Form einbringen zu diesem Veto-Recht soll das aussagen, dass auch die heutige Diskussion um den EU-Reformvertrag das BZÖ mit diesem Tagesordnungspunkt und mit diesem Dringlichkeitsantrag Aufklärungsarbeit in Kärnten und für Österreich leistet. Erst durch unsere Diskussionsbeiträge hat sich gezeigt, dass sie erst bereit sind und jetzt erst draufkommen, Sie wollen Aufklärungsarbeit leisten. Und das möchten wir hier mit diesem Dringlichkeitsantrag begründen.

Meine geschätzten Damen und Herren! Ich will nicht haben und viele Menschen und Bürger in diesem Land, dass die Europäische Union vorschreibt, welche Gebiete in Kärnten und in Österreich nicht mehr bewirtschaftet werden dürfen, weil das ist das Schutzgebiet für das europäische Wasserrecht. Das wäre ein Beispiel, das hier auch eingebracht wird, wo Österreich nicht mehr mitbestimmen kann. Eines hat sich ja schon zugetragen, der Kärntner Landtag ist ja einstimmig auch dafür gewesen, im landwirtschaftlichen Bereich was den Genmais anbelangt mit dem Gentechnikvorsorgegesetz. Die Europäische Union hat sich hier das Recht herausgenommen, dass Österreich sich nicht mehr einmi-

schen kann, dass Österreich nicht mehr mitbestimmen kann, ob Genmais hier importiert wird oder nicht.

Meine geschätzten Damen und Herren! Das, was hier am Spiel ist, es war das Spiel der Zeit, und hier haben nicht irgendwelche Kommissare und EU-Abgeordnete entschieden: Hier haben Spekulanten und jene, die hier die Geschäftemacher in dieser Industrie sind, das Lobbying betrieben. Die Lobbyisten haben hier wieder gewonnen. Das wollen wir nicht! Wenn wir als Österreicher ein Mitgliedsstaat der Europäischen Union sind – und wir sind ein Nettozahler, wir sind ein braves Land, wir sind ein Vorzeigeland -, dann möchten wir natürlich auch als kleiner Mitgliedsstaat bei gewissen Punkten unser Recht haben und damit das Veto einlegen. Und das ist das Recht auch immer, das gefordert wird, von einer kleinen Fraktion in einem Parlament oder einem Landtag. Dieses Recht sollte Österreich auch in der Europäischen Union haben! *(Beifall von der F-Fraktion)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Mag. Grilc das Wort.)

Abgeordneter **Mag. Grilc** (ÖVP):

Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wenn ich jetzt den Gedanken meines Vorredners konsequent weiterdenke, dann müsste ich hier im Kärntner Landtag als Vertreter einer eher kleinen Fraktion ein Veto-Recht fordern. Dann wäre das irgendwo nachvollziehbar. Es sei denn, wir sagen „Nein! Das findet so nicht statt!“, dann können 42 % oder die große Koalition oder wer immer, Zweidrittelmehrheiten, hier etwas entscheiden. Eine kleine Gruppe sagt „Nein!“ – und das ist es. *(Lärm im Hause)*

Wenn ich jetzt das auf die europäische Ebene übertrage, so teile ich natürlich gewisse Bedenken im Hinblick auf Entwicklungstendenzen, zum Beispiel beim Genmais, wobei wir auch hier ehrlich sein müssen. Wir haben uns für den Nichtanbau entschieden. Das bleibt. Der Import ist eine Sache, die schwer zu kontrollieren ist; siehe Soja, siehe Produkte in Schokoladen oder sonstigen Dingen. Aber ich will jetzt keine Agrardebatte vom Zaun brechen. Worum es mir geht, ist folgendes: Ich denke, dass der jetzige

Mag. Grilc

Reformvertrag auch Ausdruck der neuen Situation ist. Erinnert ihr euch, bitte, daran, wie schwierig es war, mit den Polen auf gewisse Dinge zu kommen. Wenn ich ein System habe, bei dem in jeder Frage Veto gilt, dann wird das Ganze unregierbar. Es gibt aber einige Bereiche, wo Einstimmigkeit gefordert ist, und ich habe das auch in meiner Wortmeldung im Rahmen der Aktuellen Stunde herausgearbeitet. Selbst in eurer Begründung steht es drinnen, dass zum Beispiel in Sicherheitsfragen selbstverständlich das Einstimmigkeitsprinzip gilt. Und Einstimmigkeitsprinzip bedeutet, dass das also ein so wesentlicher Punkt ist, dass man gar nicht über ein kleines Land drüberfahren kann; unter Anführungszeichen.

Daher, so wie es hier formuliert ist, ein Veto-Recht Österreichs im gesamteuropäischen Konzert gewissermaßen für alles und jedes kann nicht Sinn und Zweck einer Europäischen Verfassung sein, denn es widerspricht auch, sage ich noch einmal, unserer eigenen Rechtsordnung und der politischen Gegebenheit, denn in jeder Gemeinde, sage ich noch einmal wiederholend, haben wir das System, dass es eben Zweidrittelmehrheiten geben muss für gewisse Dinge oder einfache Mehrheiten. Das ist ja das urdemokratische Prinzip, dass nicht einer allein etwas blockieren kann, sondern das Recht des Volkes und die Herrschaft des Volkes sind immer eine Herrschaft auch der Mehrheit oder der qualifizierten Mehrheit.

Daher, bei allem Verständnis für Bedenken, diesem Antrag können wir nicht die Zustimmung geben! *(Beifall von der ÖVP-Fraktion)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Schlagholz das Wort. – Lärm und Zwiegespräche im Hause.)

Abgeordneter **Schlagholz** (SPÖ):

Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren! Nachdem sich alle jetzt ausgesprochen haben, kann ich meinen Vorrednern nur beipflichten und als überzeugter Europäer sagen: Vertrauen vor Misstrauen, geschätzte Damen und Herren! Überzeugungsarbeit und Verbündete suchen durch die Überzeugungsarbeit anstelle eines Veto-Rechtes, geschätzte Damen und Herren! Ich kann Ihnen glaubhaft versichern: Wir haben vor zwei Jahren in Österreich einen schlechteren Reformvertrag vorgelegt bekommen, dem auch

Sie auf parlamentarischer Ebene, auf Bundesebene, zugestimmt haben, als das heute vorliegt, geschätzte Damen und Herren. Daher brauchen wir uns, glaube ich, heute da im Detail gar nicht unterhalten.

Ich gebe zu, das Stimmungsbild für die Europäische Union in Österreich ist ein anderes als unsere politische Wahrnehmung. Wir wissen, dass die Mehrheit der Bevölkerung zu diesem Reformvertrag eine Abstimmung haben möchte. Wir wissen, dass die Mehrheit der Bevölkerung eine andere Erwartungshaltung hat, vor allem was die Erscheinung der EU anlangt, in Frage Bekämpfung Korruption, in Frage der Kontrollen, in Fragen der nationalen Mitbestimmung usw. Aber Teile davon, die jetzt vom Volk kritisch hinterfragt werden, sind ja in diesem neuen EU-Reformvertrag eigentlich als Besserung drinnen, so auch das Prinzip der Subsidiarität, geschätzte Damen und Herren. Da liegt es halt immer wieder an uns, ob wir auf EU-Ebene in der Lage sind, Verbündete zu finden. Es ist nicht eine Frage der EU oder dieses Reformvertrages, ob wir in Österreich die Aussaat von gentechnisch veränderten Organismen zum Beispiel zulassen oder nicht. Das ist unsere nationalstaatliche Aufgabe, Überzeugungsarbeit zu leisten, dass das bei uns nicht stattfindet. Dasselbe gilt auf EU-Ebene.

Ich glaube, es ist besser, wir machen mit Überzeugungsarbeit uns draußen auf Partnersuche, als wenn wir hier auf etwas beharren, was ja ohnedies nicht funktioniert. Was heißt, dass wir Ihrem Antrag, beispielsweise, zustimmen? Was würde denn das bedeuten? Zum einen könnten wir sagen: Okay! Ihr könnt eure Volksbefragung stoppen, die 15.000 Unterschrift. Das könnte man sich ersparen. Aber zum anderen wissen wir gleichzeitig, dass dies in Wahrheit der Einstieg zum Ausstieg Österreichs aus diesem Reformprozess innerhalb der EU ist. Letztendlich heißt das ja gleichzeitig, die Tür aufmachen, überhaupt von einem Ausstieg Österreichs aus der Europäischen Union. Und da sagen wir als überzeugte Europäer ein ganz klares und deutliches Nein und daher heute auch keine Zustimmung zu Ihrem Antrag! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion)*

Vorsitzender Dritter Präsident **Dr. Strutz** (F):

So. Wir kommen zur Abstimmung über die Dringlichkeit. Wer dem zustimmt: Bitte um ein Zeichen mit der Hand! – Das ist nicht die notwendige Anzahl an Stimmen. Ich weise diesen Antrag dem Rechts- und Verfassungsausschuss zu.

Bitte, Herr Direktor!

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß**:

7. Ldtgs.Zl. 58-7/29:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des SPÖ-Klubs betreffend Aufstockung des Personals im Bereich Jugendwohlfahrt mit folgendem Wortlaut:

Der Kärntner Landtag möge beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, die Zahl der im Bereich der Jugendwohlfahrt tätigen Bediensteten entsprechend der massiv gestiegenen zusätzlichen Aufgaben zu erhöhen.

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Mag. Trannacher zur Begründung der Dringlichkeit das Wort.)

Abgeordnete **Mag. Trannacher** (SPÖ):

Verehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Verehrter Zuhörer! Es ist ein sehr leises Thema, wie immer, wenn es aus dem Sozialbereich, aus dem Bereich zum Thema gemacht wird, wo Menschen mit sehr viel Engagement, sehr viel Ehrenamtlichkeit und sehr viel Leistungen weit über den bloßen Beruf hinaus tätig sind. Es geht um den Bereich der Jugendwohlfahrt, um die Abteilungen für Jugend und Familie in den Bezirkshauptmannschaften, wo seit vielen, vielen Jahren keine Personalaufstockung stattgefunden hat. Gleichzeitig erleben wir immer wieder bei den öffentlichen Diskussionen um Kindesmisshandlung bis hin zur Tötung und Verwahrlosung und Schwierigkeiten in familiären Situationen, dass es sehr schnell auch zu Schuldzuweisungen kommt und dass der Ruf nach der Verantwortung der öffentlichen Einrichtungen, der Abteilungen, ein sehr dringender und drängender ist.

Selten machen wir uns darüber Gedanken, wel-

che Möglichkeiten die diplomierten Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter in diesen Abteilungen tatsächlich haben. Denn eines steht fest: Seit den Siebzigerjahren hat es kaum Personalaufstockungen in dem Bereich gegeben. Gleichzeitig sind die Ausweitungen der Aufgaben und Kompetenzen sukzessive fortgeschritten. Nicht nur das, auch die Probleme, die Intensität der Probleme, mit denen die diplomierten Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter zu tun haben, haben immens zugenommen. Die Komplexität der Schwierigkeiten in Familien ist eine, die stark im Anwachsen begriffen ist. Das beginnt bei der Armutproblematik, die ganz oft auch zu einer Verwahrlosung, zu Schwierigkeiten im Lernfortschritt, zur Schulverweigerung, zu Devianz, zu Kriminalität und anderen Problemen führt. Das führt zu Gewalt. Das hat auch viel mit anderen gesetzlichen Rahmenbedingungen im Zuge von Trennungen, Scheidungen, Besuchsrecht, Obsorge und vielem Anderen mehr zu tun.

Da fehlen uns die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der entsprechenden Abteilungen, da sie extrem darunter leiden, da sie von ihrem beruflichen Ethos eigentlich die Aufgabe haben, die Familien, vor allem die Kinder zu begleiten und nachhaltig Veränderungen auch stattfinden zu lassen; sie so zu stärken, dass sie ihr Leben – wenn sie erwachsen sind – auch selbstständig gestalten und selbstbestimmt leben zu können. Die Berufsrealität ist aber eine, wo sie nur mehr Feuerwehr spielen, wo sie dann eingreifen, einschreiten, wenn bereits vieles zu spät ist, wenn bereits Feuer am Dach ist und ihnen kaum mehr Möglichkeiten bleiben, um diese notwendige Beziehungsarbeit zu leisten und nachhaltig zur Veränderung beizutragen.

Die kontinuierliche Betreuung und die Begleitung von Familien, von Kindern in Familien sind zurzeit so gut wie nicht möglich. Deshalb ist es aus unserer Sicht dringend erforderlich, in diesem Bereich mehr diplomierte Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter anzustellen, ihnen und damit den Familien und Kindern die Chance zu geben, wirklich nachhaltige Unterstützung auch zu erfahren. Denn es geht in Wahrheit um unser aller Zukunft, es geht um die Kinder und Jugendlichen, die eine Chance haben sollten, in unserer Gesellschaft auch selbstbestimmt zu leben und letztlich ohne fremde Hilfe auch auszukommen. In diesem Sinne ersuche ich Sie ganz, ganz herzlich, diesem Dringlichkeitsantrag

Mag. Trannacher

zuzustimmen, denn ich denke, auch wenn es ein leises Thema ist, ist es wichtiger als vieles Andere, das hier im Landtag diskutiert wird. Danke! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Mag. Knicek das Wort.)

Abgeordnete **Mag. Knicek** (F):

Herr Präsident! Geschätzte Abgeordnete! Wenn ich von der Frau Abgeordneten Trannacher höre, dass seit 1970 nicht erhöht wurde und dass vieles im Argen liegt, dann ist das wieder ein Versäumnis der Frau Schaunig. *(Lärm in der SPÖ-Fraktion)* Ich muss Ihnen ehrlich sagen: Ich gebe Ihnen Recht bei Ihren Ausführungen. Es liegt im Argen.

Aber wir möchten im Ausschuss diskutieren, wie viel im Argen liegt. Wir wollen Auskunftspersonen laden und den tatsächlichen Bedarf an Personal eruieren und außerdem wird das ein Gegenstand der Budgetverhandlungen werden. Danke schön! *(Beifall von der F-Fraktion.)*

Vorsitzender Dritter Präsident **Dr. Strutz** (F):

Als Nächster zu Wort gemeldet ist ein Abgeordneter, der schon am Rednerpult steht.

Abgeordneter **Tauschitz** (ÖVP):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Liebe Sieglinde! Auch wenn du dieses „leise“ Thema bemerkenswert detailreich vorgetragen hast, möchten wir uns auch in dieser Detailtiefe mit dem Thema beschäftigen. Aber bitte im Ausschuss und nicht als Dringlichkeitsantrag, deswegen werden wir der Dringlichkeit nicht zustimmen! *(Unruhe im Hause.)*

Vorsitzender Dritter Präsident **Dr. Strutz** (F):

Wenn sich die Abgeordneten beruhigen, können wir zur Abstimmung über die Dringlichkeit kommen. Wer dem zustimmt, bitte um ein Zeichen mit der Hand! – Das ist nicht die erforderliche Dringlichkeit. Ich weise diesen Antrag dem Sozialausschuss zu. Bitte, Herr Direktor!

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß**:

8. Ldtgs.Zl. 182-9/29:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des SPÖ-Klubs, ÖVP-Klubs und der Grünen betreffend Informationskampagne EU-Reformvertrag mit folgendem Wortlaut:

Der Kärntner Landtag wolle beschließen:

Die Kärntner Landesregierung wird aufgefordert, unverzüglich eine Informationskampagne zum EU-Reformvertrag in die Wege zu leiten, mit der die Kärntner Bevölkerung umfassend und sachlich über die Ziele und den Inhalt des demnächst zu ratifizierenden EU-Reformvertrages informiert wird und für die finanzielle Bedeckung der erforderlichen Kosten dieser Kampagne seitens des Finanzreferenten des Landes Kärnten Sorge zu tragen.

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Mag. Grilc das Wort.)

Abgeordneter **Mag. Grilc** (ÖVP):

Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die heutigen Debatten haben eigentlich gezeigt, dass im Zusammenhang mit dem Reformvertrag offenbar große Informationsmängel bestehen. Selbst in unserem Kreis, der im Grunde genommen eingeweiht sein sollte und müsste, blieben einige Fragen unbeantwortet. *(Zwischenruf von Abg. Trettenbrein.)* Daher haben wir uns gedacht, dass es zielführend wäre, um Fehlentwicklungen politischer Art zu vermeiden, auch eine Art Informationskampagne über diese Gegebenheiten in Kärnten zu starten. In diesem Sinne darf ich Sie ersuchen, diesem Dringlichkeitsantrag die Zustimmung zu geben, weil er in eine Zielrichtung geht, die uns allen gut tun sollte! *(Zwischenruf von Abg. Dipl.-Ing. Gallo. – Beifall von der ÖVP-Fraktion.)*

(Der Vorsitzende erteilt KO Abg. Ing. Scheuch das Wort.)

Abgeordneter **Ing. Scheuch** (F):

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Hoher Landtag! Es zeigt sich, dass die Aktuelle Stunde in jedem Fall zumindest einmal zu einem gewissen Umdenken geführt hat. Um 17.37 Uhr – sprich nachher oder währenddessen – ist letztendlich der Antrag hier eingelangt. Und wir haben heute mehrfach gesagt, man kann über die Menschen nicht drüberfahren, man muss sie informieren und mitreden lassen. Der erste Schritt, und das ist richtig, ist Information. Information ist eine ganz tolle Geschichte. (*Abg. Mock lacht.*) Der Abgeordnete Mock lacht vor allem aus dem Grund, weil er weiß, dass wir die Menschen immer gerne informieren und auch professionell informieren und deswegen freuen wir uns schon auf die Informationskampagne, die letztendlich auch dort Platz greifen wird. Wir werden sehr wohl über alle Vorteile informieren – es gibt natürlich auch Vorteile dieses Vertrages – wir werden aber natürlich auch über das Veto-Recht informieren, über das Wasser informieren. Wir werden über die Neutralität informieren, wir werden auch über die Korruption informieren, die in der EU teilweise noch herrscht, über die vielen Aufgaben, die nicht erledigt worden sind. (*Zwischenruf von Abg. Tauschitz.*) Wir werden darüber informieren, wie viel Geld dort auch versickert und wie viele Nettobeitragsleistungen hier letztendlich geleistet werden und so weiter und so weiter. Wir werden über den ganzen Vertrag ausführlich informieren, aber nach der Information wird es dann auch zu einer Abstimmung kommen. Das heißt erstens einmal: Für uns ist wichtig, dass die Information sehr schnell erfolgen sollte, wie mir Abgeordnetenkollege Grilc sicherlich recht geben wird, weil danach zu informieren, dass man hineingelegt wurde, ist ein bisschen spät! (*Wiederum Zwischenruf von Abg. Tauschitz.*) Ich kann mich ja auch an die eine oder andere Kampagne in diesem Bereich erinnern – „Ederer-Tausender“ als Stichwort.

Das heißt, irgendwie lustig ist der Antrag auch noch, damit der Rolf als alter Kabarettist etwas zu lachen hat. Eigentlich habt ihr heute alle gemeint, Kärnten darf und die Bevölkerung soll in der Geschichte nicht mitreden. (*Unruhe im Hause.*) Aber lustig ist, dass der Finanzreferent die erforderlichen Kosten für die Kampagne zu tragen hat, auch dem werden wir die Zustimmung erteilen. Meistens ist es ja so – zumindest im

Mölltal: Wer zahlt, schafft an! Das heißt, das wird auch letztendlich eine interessante Sache werden, (*Abg. Mag. Cernic: Du sagst das jetzt!*) die am Ende des Tages dazu führen soll, dass die Menschen in Kärnten besser über den EU-Reformvertrag aufgeklärt werden! Das finden wir sehr gut, deswegen werden wir dem auch ganz klar die Zustimmung erteilen.

Eine Volksbefragung wird es auch geben, wenn Sie sich nicht wirklich noch hinter irgendeinem Schachzug verstecken, dass Sie die 15.000 Unterschriften wieder einmal nicht zulassen werden. (*Zwischenruf von Abg. Tauschitz.*) Deswegen ist die Informationskampagne auch gut! Die Informationskampagne ist deswegen besonders gut, damit man hier auch weiß wie man abstimmen sollte. Volksbefragung wird aber am Ende des Tages hier in jedem Fall stehen, (*Abg. Lutschounig: Welchen Tages?*) weil zumindest innerhalb einer absehbaren Zeit wird in Kärnten gewählt werden und auch das wird dann einer Volksabstimmung gleichkommen! Danke, wir stimmen zu! (*Beifall von der F-Fraktion.*)

(*Der Vorsitzende erteilt KO Abg. Mag. Dr. Kaiser das Wort.*)

Abgeordneter **Mag. Dr. Kaiser** (SPÖ):

Danke! Meine Damen und Herren! Es ist ein schönes Erlebnis, wenn am Ende des Tages bei meinem Vorredner ein Läuterungsprozess feststellbar ist. (*Abg. Lutschounig lachend: Am Ende des Tages!*)

Nun zur historischen Richtigkeit: Du hast beim letzten Mal mit den Mitteilungen des Einlaufes so quasi die 1. Lesung eines von der SPÖ eingebrachten ganz normalen Antrages desselben Inhaltes bereits zur Kenntnis genommen. Er wird, so dein Kollege Ragger ihn auf die Tagesordnung setzt, alsbald auch im zuständigen Unterausschuss für Europa-Fragen behandelt werden. Zweitens: Die Betonung des gesamten Antrages liegt – nachdem du das ja auch befürwortet hast, Kollege Scheuch – auf „umfassender und sachlicher Information,“ (*Abg. Tauschitz: Keine Lügen!*) auf „umfassender und sachlicher Information!“ (*Abg. Ing. Scheuch. Das machen wir schon!*) Und jetzt werde ich abschließend zu einem rhetorischen Trick greifen: Was ich nicht damit meine ist, dass solche Informationen, die

Mag. Dr. Kaiser

von eurem stellvertretenden oder geschäftsführenden Parteiobmann Petzner in der „Radiokultur“ zum Besten gegeben wurden, die Information sein sollte, sondern diese wirklich sachlich auf Basis tatsächlicher Gegebenheiten vermittelt zu werden hat. (*Lärm im Hause.*) Und aus diesem Grund stimmen wir natürlich diesem Antrag gern zu, den wir auch mit eingebracht haben.

Ich möchte abschließend noch eines dazusagen, weil das auch ein wesentlicher Punkt in der zukünftigen Entwicklung sein wird, meine Damen und Herren! Wir haben mit diesen Informationskampagnen und mit der Möglichkeit bei Inkrafttreten des Reformvertrages im Rahmen der Subsidiarität große Aufgaben, die auch auf uns als Regionalparlament zukommen werden. Wir brauchen dafür die entsprechende Infrastruktur: Einerseits die Vernetzung mit den zuständigen Abteilungen der Landesregierung, andererseits aber auch die Möglichkeit im Rahmen von entsprechenden Geschäftsordnungsmöglichkeiten diesem Subsidiaritätsprinzip innewohnenden Meldepflichten, Meinungsdarstellungen entsprechen zu können. Es wird daher auch mit diesem Antrag bereits der Weg in diese Richtung gesetzt, dass notwendige finanzielle und materielle Ausstattungen für das Landtagsamt, für den Hohen Landtag als dasjenige Gremium, das dazu berufen ist Stellungnahmen abzugeben, auf uns zukommen. Bedenken Sie auch das bei der Beschlussfassung, der wir von unserer Fraktion aus die Zustimmung geben! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion.*)

Vorsitzender Dritter Präsident **Dr. Strutz** (F):

So, jetzt liegt mir keine Wortmeldung mehr vor. Wir kommen zur Abstimmung über die Dringlichkeit. (*Abg. Holub steht neben dem Präsidenten und redet auf diesen ein.*) Ich darf den Abgeordneten Holub bitten, den Präsidenten in Ruhe arbeiten zu lassen und nicht abzulenken! Wer dem zustimmt, bitte um ein Zeichen mit der Hand! – (*Es besteht Uneinigkeit über das Abstimmungsergebnis.*) Ist das jetzt einstimmig? Sind wir uns alle sicher? Gut, somit ist dieser Dringlichkeitsantrag einstimmig beschlossen. (*Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Super, da haben wir jetzt einen einstimmigen Beschluss.*) Herr Direktor, bitte! Ach, die Materie, genau, die Dringlichkeit. Wir kommen zur Materie. Wortmeldung liegt

keine vor. Wer dem Antrag zustimmt mit dem Text: Die Kärntner Landesregierung wird aufgefordert, unverzüglich eine Informationskampagne zum EU-Reformvertrag in die Wege zu leiten, mit der die Kärntner Bevölkerung umfassend und sachlich über die Ziele und den Inhalt des demnächst zu ratifizierenden EU-Reformvertrages informiert wird und für die finanzielle Bedeckung der erforderlichen Kosten dieser Kampagne seitens des Finanzreferenten des Landes Kärnten Sorge zu tragen. Wer dem zustimmt, bitte um ein Zeichen mit der Hand! – Das ist ebenfalls einstimmig so beschlossen! Herr Direktor, bitte!

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß**:

B) Anträge von Abgeordneten:

1. Ldtgs.Zl. 182-13/29:

Antrag von Abgeordneten des F-Klubs betreffend Sicherung des heimischen Wassers mit folgendem Wortlaut:

Der Kärntner Landtag wolle beschließen:

Die Kärntner Landesregierung wird aufgefordert, in Verhandlungen mit der Bundesregierung sicherzustellen, dass bei einer möglichen Ratifizierung des EU-Reformvertrages der Einflussbereich des Landes Kärnten und der Gemeinden auf die Wasserressourcen im vollen Umfang erhalten bleiben.

Es ist keine Zuweisung beantragt. Antragsteller ... (*Vorsitzender: Das wird dem Rechts- und Verfassungsausschuss so zugewiesen.*)

2. Ldtgs.Zl.366-1/29:

Antrag von Abgeordneten des SPÖ-Klubs betreffend Kärntner Volkshochschule mit folgendem Wortlaut:

Der Kärntner Landtag wolle beschließen:

Die Kärntner Landesregierung wird aufgefordert, die Kärntner Volkshochschule bzw. die von dieser entwickelten nachhaltigen Projekte im Erwachsenenbildungsbereich finanziell entsprechend zu unterstützen.

Mag. Weiß

Zuweisung: **Ausschuss für Bildung, Kultur und Schule**

C) Schriftliche Anfragen:

1. Ldtgs.Zl.294-5/29:

Schriftliche Anfrage der Abgeordneten Warmuth an Landesrat Dr. Wolfgang Schantl betreffend Ausbildungsplätze für Pflegehelfer

2. Ldtgs.Zl.68-9/29:

Schriftliche Anfrage des Abgeordneten Holub an die Kärntner Landesregierung betreffend Parteienförderung

Vorsitzender Dritter Präsident **Dr. Strutz** (F):

So, jetzt sind von den Grünen im letzten Moment noch ein paar Anträge und Anfragen eingelangt. Ich darf dir, Herr Direktor, diese überreichen mit der Bitte, auch diese kurz zu verlesen!

B) Anträge von Abgeordneten (Fortsetzung):

3. Ldtgs.Zl.188-9/29:

Antrag von Abgeordneten der Grünen betreffend Effizienz durch „intelligente Stromzähler“ mit folgendem Wortlaut:

Der Kärntner Landtag wolle beschließen:

Die Kärntner Landesregierung wird aufgefordert, die Einführung „intelligenter Stromzähler“ zur Steigerung der Energieeffizienz für den Endverbraucher beim Netzbetreiber KELAG zu forcieren.

Zuweisung: **Ausschuss für Wirtschaft, Finanzen, Infrastruktur, Wohnbau und Verkehr**

C) Schriftliche Anfragen (Fortsetzung):

3. Ldtgs.Zl. 83-14/29:

Schriftliche Anfrage der Abgeordneten Mag. Dr. Lesjak an Landeshauptmann Dr. Jörg Haider betreffend Integrationskonferenz vom 22.10.2007

4. Ldtgs.Zl.95-13/29:

Schriftliche Anfrage der Abgeordneten Mag. Dr. Lesjak an die Kärntner Landesregierung betreffend Umsetzung der Lissabon-Strategie

Vorsitzender Dritter Präsident **Dr. Strutz** (F):

Damit ist die Tagesordnung erschöpft, einige Abgeordnete ebenfalls. (*Heiterkeit im Hause.*) Ich wünsche Ihnen ein gutes Nachhausekommen. Die Sitzung ist geschlossen. (*Beifall im Hause.*)

Ende der Sitzung: 17.57 Uhr